Russische Miscellen

zur

genauern Kenntniss Russlands

und seiner Bewohner,

herausgegeben

von

GEORG ENGELHARDT.

II. Bändchen.

Das Monument
an dem Marien-System.

Gez. v. Langer. Lith. F. Wahrmund.

St PETERSBURG.

1829.

Russische Miscellen,

zur

genauern Kenntniß Rußlands

und seiner Bewohner

Herausgegeben

von

Georg Engelhardt.

Zweites Bändchen.

St. Petersburg,

Gedruckt bei der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

1829.

Zum Druck erlaubt.

Mit der Anweisung, drei Exemplare dieser Miscellen, nach vollendetem Druck, der Censur-Comität zu vorschriftmäßiger Vertheilung zuzustellen. St. Petersburg, den 17 Dec. 1828.

Wirklicher Staatsrath Peter Lodi, Censor.

Inhalt

des zweiten Bändchens.

Seite

V o r w o r t.

Der erste Aufsatz in diesem Bändchen enthält eine gedrängte charakteristische Uebersicht unsrer drei nördlichen Flußsysteme, zu welcher ich den Stoff theils selbst als Augenzeuge an Ort und Stelle gesammelt, theils aus zuverläßigen Quellen gezogen habe. Diese Skizze ist bloß für Laien geschrieben, kann aber demungeachtet, als Beitrag zur Kenntniß Rußlands dienen, besonders da, außer einer schon vor mehr als zwanzig Jahren durch den Herrn von Bachturin, russisch, heraus gegebenen kurzen Beschreibung der Wasserkommunikationen in Rußland, und der noch ältern, aber in mancher Hinsicht vorzüglichern, Uebersicht derselben in Storchs Gemälde von Rußland, nichts neueres in teutscher Sprache über diesen wichtigen Gegenstand erschienen ist. Die dabei befindliche kleine Karte, obgleich sie auch nur eine sehr unvollständige Skizze des Wassernetzes ist, wird vielleicht zu mehrerer Verständlichkeit der Beschreibung, nicht überflüßig seyn.

Die in der Fortsetzung meines Reisejournals enthaltene Characteristik des Makarjewschen Jahrmarktes, schien mir besonders deshalb des Aufbewahrens werth, weil dieser merkwürdige Markt jetzt nicht mehr in jener Gestalt existirt, sondern bekanntlich nach Nishnij-Nowgorod hinüber geführt ist. Er hat unstreitig an Zweckmäßigkeit gewonnen, da er jetzt am Zusammenflusse der beiden großen Ströme, Wolga und Oka, liegt, und dadurch in unmittelbarer Berührung mit dem größten Theile der südlichen, wie der nordöstlichen Provinzen des Reiches steht. Auch in Rücksicht der Bequemlichkeit und Annehmlichkeit für die handelnde Welt, ist durch die wahrhaft prachtvolle Einrichtung der hier, mit einem Aufwand von mehrern Millionen geschaffenen ungeheuren Budenstadt, alles Mögliche gethan; allein, die originelle Physionomie, die den Markt früher auszeichnete, ist verlohren; der Markt in Makarjew war ein fast ungebildeter, aber interessanter asiatischer Naturmensch; der Jahrmarkt zu Nishnij-Nowgorod ist ein civilisirter Europäer! —

Der Aufsatz über den Schamanismus im nordöstlichen Sibirien, ein Seitenstück zu dem Tschuktschen Markte in Ostrownoje, und gleichfalls aus Briefen des Herrn von Matiuschkin genommen, ist

als neue, vielleicht auch etwas gewagte, Ansicht eines genialischen jungen Mannes über diesen, eigentlich noch wenig erörterten Gegenstand, wohl nicht ohne Interesse.

Der Stoff zu der historischen Novelle Waßilij und Olga, ist aus dem bekannten Taschenbuche Polärnaja Swesdà (der Polarstern) für das Jahr 1823, genommen.

Auch für dieses Bändchen hat der Herr von Langer, zu der Titelvignette, eine Zeichnung des Obelisks am Marienkanal (siehe den ersten Aufsatz, Seite 49) geliefert. — Dieses in einer Wildniß stehende Monument, ist nur von wenigen besucht und gekannt; in dieser Rücksicht vielleicht verdiente es der Erwähnung, neben allen den unvergänglichen Denkmälern, welche die herrliche, der Menschheit zu früh entrissene Kaiserin Maria in den Herzen aller derer, denen Sie liebevolle Mutter, Trösterin und Versorgerin war, so wie in den vielen Wohlthätigkeits-Anstalten hinterließ, die Sie begründete und die Ihr Andenken heilig erhalten werden, so lange es noch dankbare Menschen auf Erden giebt. —

G. Engelhardt.

St. Petersburg
im April 1829.

Nachschrift.

In dem 1sten Bändchen dieser Miscellen heißt es S. 9. daß wir in Rußland Sechzig Millionen Quadrat Meilen Ackerland haben, da doch nach S. 4. die ganze Oberfläche des Reiches nur 375,000 Quadrat Meilen beträgt. Dieser Druckfehler ist so widersinnig, daß ohne Zweifel jeder Leser ihn schon selbst verbessert und statt Quadrat Meilen, Deßätinen gesetzt haben wird. Ich halte daher nur für nöthig zu bemerken, daß die Deßätine ein in Rußland gewöhnliches Flächenmaaß ist, und 2400 Quadrat Faden enthält.

Nächstdem ersuche ich noch drei Druckfehler zu verbessern, nämlich: Seite 71 ist statt 1825, 1815; Seite 145 in der Note, statt 1778, 1478 und Seite 177 in der Anmerkung statt B. IV, B. IX zu lesen.

Die drei nördlichen Flußsysteme

in Rußland.

II. Theil.

Die drei nördlichen Flußsysteme in Rußland.

In jedem Staate ist Erleichterung des Verkehrs im Innern durch Anlegung guter, bequemer Land- und Wasserwege, eins der wesentlichsten Bedingnisse des allgemeinen Wohlstandes; nirgend in der Welt aber ist dies mehr unentbehrliches Bedürfniß als in dem unermeßlichen Rußland. Hier wo bei den ungeheuren Entfernungen und bei der großen Verschiedenheit in Bevölkerung und Production, ein immerwährender leichter Austausch der Erzeugnisse Einer Provinz gegen die der Andern durchaus nothwendig zur Existenz derselben ist, hier muß unstreitig die Sorge für ein wohlorganisirtes und unterhaltenes System der Wasserkommunikation, ein Hauptgegenstand der Bemühungen der Regierung seyn. Wie könnte z. B. die nordische Palmyra, unser prächtiges Petersburg, mit seiner halben Million Einwohner [1] in einer Provinz beste-

---

[1] Petersburg hat (1828) 446,000 eigentliche, als solche angeschriebene Einwohner, wovon ungefähr 40 Tausend Militair sind; außerdem kommen alljährlich im Frühling gegen 150 Tausend Menschen aus dem Innern hieher, theils als Arbeiter auf den Barken, theils als Maurer, Stukaturer, Zimmerleute udgl; von diesen bleibt gewöhnlich mehr als ein Drittheil den Winter über hier, so daß man immer über eine halbe Million Bewohner in Petersburg rechnen kann.

hen, deren Korn Ertrag in den besten Erndte Jahren kaum ein Drittheil des Bedürfnisses der Residenz zu befriedigen vermag? Wie könnte die Hauptstapelstadt des auswärtigen Handels bestehen, wenn nicht die fruchtbaren Provinzen an der Wolga und im südlichen Rußland, ihren Ueberfluß leicht und ungehindert dahin zu liefern vermögten? (²) Wie könnten die Hunderttausende von Puden Talg, Hanf, Flachs, Eisen Kupfer u. s. w. die die Grundlage unsers Ausfuhrhandels sind, zu den Häfen gelangen, um in das übrige Europa verschifft zu werden, wenn nicht von allen Seiten her, tief aus dem östlichen Sibirien und aus den südlichen Provinzen, wie aus dem hohen Norden kommende, theils natürliche, theils künstliche Wasserwege, der Handel treibenden Welt die Möglichkeit darböten, leicht und ungehindert mit ihren Waaren die ungeheuren Entfernungen zu durchschneiden, die Astrachan von Archangel, und Odessa von Irkuzk trennen. — Es ist bekannt daß der Waaren-Umsatz auf den verschiedenen Wasserwegen im Reiche sich gegen 250 Millionen Rubel beläuft, von denen die Hälfte für Petersburg allein anzuschlagen ist.

Rußland ist von der Natur schon mit einem Wassernetze versehen, wie wohl kein Land in Europa eines aufzuweisen

---

(²) Der größte Theil des in Petersburg konsumirten Mehls, kömmt aus Nishnei Nowgorod und den übrigen auf einer Strecke von 3000 Wersten längs der Wolga belegenen Provinzen. So macht das sibirische Eisen und Kupfer einen Weg von 4000 und mehr Wersten; eben so viel durchlaufen die persischen und indischen Waaren aus Astrachan, und der Thee, so wie die übrigen chinesischen Producte, haben von Kjachta her einen Weg von 7000 Wersten zurück zu legen.

hat; seine ganze, ungeheure Oberfläche ist von majestätischen Strömen und Flüssen durchschnitten, die, wenige Unterbrechungen ausgenommen, eine allgemeine Verbindung zwischen allen Provinzen der drei Welttheile über welche sich Rußland erstreckt, bewirken. Wenn aber die Natur uns in dieser Rücksicht ganz vorzüglich begünstiget hat, so muß man auch gestehen, daß es kein Land giebt, wo die Regierung mehr gethan hätte als hier, um der Natur nachzuhelfen (3). Ueberall sieht man da, wo etwa ein Hinderniß oder eine Gefahr sich der freien Cirkulation entgegenstellten, die zweckmäßigsten Mittel aller Art angewandt, um dieselben aus dem Wege zu räumen. Neben großen stürmischen Seen sind lange Strecken gefahrloser Kanäle gegraben, Flüsse sind schiffbar gemacht die es früher nicht waren, ganz entgegengesetzte Flußsysteme sind durch künstliche Mittel vereinigt, alle Schwierigkeiten sind beseitiget, und überall herrscht der gigantische Maaßstab, der überhaupt alle Unternehmungen der russischen Regierung characterisirt. Die Menge der in dem kurzen Zeitraum seit Peter I. zu Stande gebrachten kolossalen Arbeiten ist um so mehr zu bewundern, da das Klima hier allen hydraulischen Arbeiten ein beinah' unüberwindliches Hinderniß entgegen stellt; in der Regel können nur fünf oder höchstens sechs Monate im Jahr zu Arbeiten dieser Art benutzt werden

(3) Den ersten Anfang des Wyschnej=Wolotschokschen Systems ausgenommen, den ein Privatmann machte, und der im Verhältniß zu dem Ganzen unbedeutend ist, sind alle übrigen Unternehmungen dieser Art in Rußland, auf Kosten der Regierung gemacht.

und oft zerstören die starken Fröste im Winter einen bedeutenden Theil der im Sommer gefertigten Arbeiten. Demungeachtet ist unglaublich viel im Laufe Eines Jahrhunderts geschehen, denn nur so lange ist es her, daß man zuerst darauf bedacht war, den Wasserwegen die die Natur darbot, dnrch künstliche Vorrichtungen nachzuhelfen.

Auch hier ist Peter der Große, wie wohl überall, erster Begründer und Schöpfer. Man könnte behaupten, daß die Anlegung von Petersburg ganz vornehmlich dazu beigetragen habe, Seine Aufmerksamkeit auf die Wasserkommunikationen im Innern des Reiches zu lenken. Petersburg, der Vereinigungspunkt Rußlands mit dem übrigen Europa, der Hauptstapelplatz für Rußlands auswärtigen Handel, war wie durch den Schlag einer Zauberruthe aus dem unwirthbaren Morast hervorgerufen; durch Peters gigantischen Willen, durch Seine unerschütterliche Festigkeit und Beharrlichkeit in Ausführung eines Ein Mal für gut anerkannten Unternehmens, wuchs und gedieh die neue Schöpfung. — Aber auch hier wie bei so vielen der Regenerations-Wunder die der Unsterbliche in Seinem Lande bewirkte, hatte Er sich unmittelbar auf den Endpunkt Seines Bestrebens versetzt, und behielt es sich und Seinen Nachfolgern vor, die Zwischenräume und Lücken auszufüllen, die Er dabei hinter sich ließ. So stand die neue Residenz schon da, als Peter der Große erst begann, durch Anlegung künstlicher Wasserwege, die Mittel zu Herbeibringung der Waaren zu schaffen, auf welchen die Existenz Petersburgs und der auswärtige Handel Rußlands beruhen sollten.

Diese Seine neubegründete Stapelstadt, die gleich einer exotischen Pflanze, nur durch künstliche Mittel und Pflege bestehen konnte, bedurfte durchaus einer freien und ungehinderten Wasserverbindung mit der großen Pulsader unsrer innern Circulation, mit der Wolga, die von ihrem Ursprunge im Twerschen Gouvernement bis an das Kaspische Meer — eine Strecke von mehr als 4000 Wersten — die fruchtbarsten kornreichsten Provinzen durchströmt, und in ihrem Laufe eine große Menge der bedeutendsten Ströme und Flüsse aus allen Gegenden des Reiches aufnimmt. Peter sah' die Nothwendigkeit einer solchen Verbindung ein, und beschloß die Bewerkstelligung derselben. Alle Hindernisse mußten schwinden, und von den drei Wegen die das Kaspische Meer mit der Ostsee vereinigen, ward der eine durch Ihn beendiget und die beiden andern begonnen. Diese drei Wege sind es, die jetzt mit den Namen des Wyschnej Wolotschokschen, des Tichwinschen, und des Marien Systems bezeichnet werden.

Zwar gab es zwischen der Wolga und Newa, die nur durch Einen Wolok (4) unterbrochene Kommunikation vermittelst der in erstere fallenden Twerza, die sich bei dem Städtchen Wyschnej Wolotschok bis auf 5 Werste der Msta

---

(4) Wolok oder Perewolok (von Wolokù, ich schleppe, ziehe) nennt man eine Landstrecke, durch welche zwei zu Einem Wasserwege gehörige Flüsse getrennt sind, und über welche die Güter aus dem Einen Fluß in den Andern zu Lande hinüber geführt werden müssen. Daher auch die Benennung: Wyschnei Wolotschok, die höchste Ueberfahrt.

nähert, und so durch den Wolchow und den Ladoga See in die Newa geleitet; aber die Twerza war im Sommer so seicht, daß selbst kleine Fahrzeuge nur bis auf 15 oder 20 Werste vor Wyschnej Wolotschok gelangen konnten; hier mußten die Waaren ausgeladen, und zu Lande bis an die Msta geführt werden, von wo aus die Fahrt zwar zu Wasser ging, aber sowohl wegen der vielen Untiefen und Fälle in dem Strom, als auch wegen der Stürme auf dem Ladoga See immer sehr gefährlich war. Demungeachtet wuchs die Anzahl der diesen Weg benutzenden Fahrzeuge nach Maaßgabe des von Jahr zu Jahr steigenden Petersburger Bedürfnisses, und dies bewog endlich (wahrscheinlich in den Jahren 1708-1711 (5)) einen in der Gegend lebenden Müller, Namens Serdjukow, zu dem genialischen Versuche, durch leichte temporaire Verdämmungen, Versenken von Barken und Säcken mit Moos und Sägespänen gefüllt udgl. eine theilweise Anschwellung der Gewäßer in den seichten Stellen der Twerza und Zna zu bewirken, ein paar Stellen durchzugraben und so die Fahrzeuge über die Untiefen zu bringen,

---

(5) In letzterem Jahre besuchte der Kaiser zum ersten Male den genialischen Müller, hielt sich mehrere Tage bei ihm auf, ließ sich von ihm alle seine Anlagen und Anschläge für die Zukunft zeigen, und ordnete selbst mehrere neue Arbeiten an, von denen die wichtigsten sind: Die Grabung eines Kanals von drei Wersten Länge, zwischen der Msta und Twerza und die Anlegung des ungeheuren Sawodskischen Reservoirs, so wie der Kliutschinskischen Schleuse, deren Wichtigkeit und Nutzen wir weiter unten sehen werden.

kurz Schöpfer des merkwürdigen Wyschnej-Wolotschokschen Systems zu werden, welches bis heute noch von allen, Laien sowohl als Kunstverständigen, als ein durchaus in seiner Art einziges hydraulisches Kunstwerk bewundert wird. Es steht gewiß sehr zu bedauern daß nicht mit Bestimmtheit angegeben werden kann, was eigentlich Serdjukow dort von Dämmen, Schleusen und Kanälen angelegt hat; nur so viel ist gewiß, daß sich im Jahr 1719 schon sehr bedeutende Anlagen in der Gegend von Wyschnej-Wolotschok befanden. Dies erhellet aus einem (am 26 Juli 1719) von Peter I. dem industrieusen Serdjukow ertheilten Gnadenbriefe, in welchem ihm erlaubt wird, nicht nur die zur bequemern Fahrt auf der Zna, der Twerza und dem Kanal erbau'ten Dämme und Schleusen wieder herzustellen, sondern auch da wo er es in Zukunft für nöthig finden würde, dergleichen neue anzulegen, zu Vermehrung der Wassermasse noch einen zweiten Kanal zu graben, den Fluß Schlina in die Zna zu leiten u. s. w. Als Ersatz für die bedeutenden Kosten die ihm alle diese hydraulischen Arbeiten verursachten, und die zufolge des von Serdjukow darüber eingereichten Berichtes sich auf Vierzigtausend Rubel (eine damals sehr große Summe) beliefen, wurden ihm in demselben Gnadenbriefe verschiedene bedeutende Vergünstigungen zugestanden; er durfte nehmlich alles zu seinen Dämmen und andern Bauten erforderliche Holz unentgeldlich in den Krons-Waldungen fällen, an allen Gewässern des Wyschnej-Wolotschokschen Wasserweges Mühlen bauen und ihrer, fünfzig Jahre hindurch ohne Abgaben genießen, von allen, diesen Weg benutzenden Fahrzeugen, eine gewisse

Abgabe erheben ([6]) und endlich gegen Entrichtung der gewöhnlichen Steuern, die Einnahme von allen, längs diesem Wege angelegten Trinkhäusern beziehen. — Diese wichtigen Vortheile gaben Serdjukow Muth und Mittel seine Anlagen zu erweitern und zu verbessern; er unternahm mehrere bedeutende Arbeiten, von denen viele sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben; die übrigen sind im Laufe der Zeit zwar erneuert, und statt von Holz und Erde, von Stein und Granit erbaut, jedoch immer wieder nach dem ursprünlichen Plane des genialischen Bauern, der ohne alle theoretische Kenntnisse, bloß durch seinen schlichten practischen Verstand geleitet, die besten, einfachsten und originellsten Mittel zu Erreichung seines gemeinnützigen Zweckes zu wählen wußte und dessen Name heute noch längs dem ganzen Wyschnej=Wolotschokschen System eben so bekannt ist als der Name Riquet längs den Ufern des Kanals von Languedoc. — Serdjukow ward späterhin in den Adelstand erhoben und erwarb sich ein großes Vermögen; nach seinem Tode verblieb das System noch viele Jahre hindurch ein Eigenthum seiner Erben, welche aber die Unterhaltung desselben gänzlich vernachläßigten, und da es bei dem täglich wachsenden Handelsverkehr Petersburgs gefährlich schien diese Hauptgrundlage desselben, der willkührlichen, und wie gesagt nachläßigen Administration von

---

([6]) Bis an das Jahr 1742 wurden von jeder Sashen (ein Faden von 7 Fuß englisch) Länge der Fahrzeuge, fünf Kopeken erhoben, welches jedoch nicht viel über 1000 Rub. jährlich betrug. In diesem Jahr aber erlaubte die Kaiserin Elisabeth, daß der Preis verdoppelt werde.

Privatleuten zu überlassen, so kaufte im Jahr 1774 die Kaiserin Katharina II, den Serdjukowschen Erben ihr Privilegium und ihre Rechte für eine bedeutende Summe ab, und seit dieser Zeit ist das Wyschnej-Wolotschokſche System ein Gegenstand der unmittelbaren Fürsorge der Regierung geworden.

So entstand das merkwürdige Wyschnej-Wolotschokſche System; nach dem Urtheil eines gewiß kompetenten Richters (7) eine der schönsten, größten und originellsten Anlagen der menschlichen Industrie. Es unterscheidet sich von allen übrigen künstlichen Wassersystemen, außer seinem ungeheuren Umfange, besonders dadurch daß es nicht aus gegrabenen Kanälen besteht, in welchen durch hebende und senkende Kammerschleusen das Weiterbringen der Fahrzeuge bewirkt wird, sondern daß hier durch bloße Beischlotte und einfache, in großen Entfernungen mit einander korrespondirende Schleusen, eine künstliche Anschwellung der in das System hinein gebrachten Flüsse selbst erlangt wird, die dadurch gewissermaaßen in lauter künstliche Kanäle und Reservoirs verwandelt sind. Dieses gigantische Wassersystem erstreckt sich über eine Fläche von wenigstens 75,000 Quadrat Wersten (8); in die Combination desselben

(7) Der verstorbene Oberdirector der Waßerkommunikationen, General Bethencourt sagte, nachdem er das System ganz übersehen hatte: c'est une des plus belles, des plus vastes et des plus originelles conceptions de l'esprit humain.

(8) In diese Berechnung ist der Wolchow nicht mit einbegriffen, weil er nicht zu dem künstlichen Theile dieses Systems ge-

gehören 76 Seen und 106 größere und kleinere Flüsse, welche durch verschiedene Wasserleitungen und Kanäle zu Einem Ganzen vereinigt sind. Eine Menge Schleusen, die gleich den Klappen einer ungeheuren Dampfmaschine in unaufhörlich korrespondirender Bewegung auf und zu gehen, werden auf den entferntesten Punkten durch Telegraphen dirigirt; das Wasser aus zwei und drei Flüssen wird zu gewissen Epochen in einen vierten zusammen geleitet, wo es dann gerade nöthig ist, ja sogar an ein paar Orten, nachdem es hier seine Dienste verrichtet hat, in beinah' entgegengesetzter Richtung zurück gezwängt, um noch einmal gebraucht zu werden u. s. w. Ueberhaupt liegt in der Anordnung dieses Systems etwas Großes, etwas magisches. Die beiden bei Wyschnej-Wolotschok vereinigten Flüsse, die Twerza und die Msta (9) scheinen, so lange die Reservoirs geschlossen sind, seichte, kaum für kleinere Böte fahrbare Bäche — aber eine bei Twer in der Wolga angelangte Karawane wird dem Direktor gemeldet; sein Wink öffnet die Reservoirs der Zna, der Schlina, der Oßuga, schließt die in der Twerza und Msta befindlichen Schleusen, und in unglaublich kurzer Zeit, sind die unscheinbaren Bäche in majestätische Ströme verwandelt, die an manchen Orten bis zehn Fuß Wasser enthalten, und eine zahllose Menge der größten Fahrzeuge bedeckt die neugeschaffenen

---

hört, und der Ladogasche Kanal nicht, weil er allen drei Systemen angehört.

(9) Die Twerza durch welche die Fahrzeuge aus der Wolga bis nach Twer gelangen, hat 177 Werst, und die Msta, durch welche sie in den Wolchow kommen 400 Werst Länge.

Ströme. Diese künstliche Anschwellung der Wasser, die ungefähr vierzehn Tage in gleicher Höhe erhalten werden kann, bietet wieder ein höchst sonderbares Phänomen dar; in einem und demselben Flusse, in der Twerza, sind oberhalb, bei Wyschnej=Wolotschok, die Fahrzeuge schon im tiefen Wasser und vollen Gange, während in der untern Partie, bei Twer, (175 Werste weiter) erst am zweiten Tage nach der Füllung so viel Wasser von oben hingelangt, daß die Barken aus der Wolga in die Twerza hinein gebracht werden können. So wird gewissermaaßen für jede Barkenkarawane, das zu ihrem Weiterkommen erforderliche Wasser in den Fluß gegossen. — Nach Verlauf von vierzehn Tagen ist der Wasservorrath in den riesenhaften Reservoirs erschöpft; sie gleichen halbausgetrockneten Sümpfen, alle Quellen scheinen versiegt und jede Möglichkeit zur fernern Schiffahrt verschwunden. Doch bald füllen jene Behälter sich von neuem, und liefern eine eben so ungeheure Wassermasse als vorher.

Die Anschwellung der Gewässer dieses Systems zerfällt gewissermaaßen in zwei Hauptabtheilungen, deren Eine die Barken aus der Wolga in die Twerza, die Andre aber sie von dort in die Msta bringt. Wenn nehmlich vermittelst des künstlich angeschwellten Wasserstandes in der Twerza, eine Anzahl von sechs bis achthundert Barken aus der Wolga bis an den Theilungspunkt Wyschnej=Wolotschok gelangt ist, so wird die hier befindliche Schleuse in der Twerza hinter der Karawane geschlossen, und dann vermittelst eines zweiten Schleusenspiels das Wasser aus den Reservoirs durch die Zna und einen unbeträchtlichen Kanal (der Zninsche) in

den See Mstino gelassen, der eigentlich nur ein künstlich vergrößerter oder angeschwellter Ausfluß der Msta ist. Auf diesem See gehen die Fahrzeuge bis zu dem Flecken Opetschenskoj Rädok am Ausflusse der Msta. Hier befindet sich eine große Schleuse, durch welche die Karawane dann in die gleichfalls künstlich gehobene Msta hinein geschwemmt wird. Diese Operation wird im Durchschnitt jeden Sommer fünf bis sechs Mal vorgenommen, um überhaupt vier bis sechstausend große und kleine Fahrzeuge durchzulassen.

Um eine, auch nur einigermaaßen deutliche Ansicht von diesem so höchst komplicirten, großen hydraulischen Kunstwerke zu geben, welches von vielen immer noch mit der durchaus falschen Benennung Kanal von Wyschnej-Wolotschok bezeichnet wird, wäre ein eignes Buch erforderlich. Obige wenige Züge dienen bloß dazu, die Physionomie desselben anzudeuten und einen ungefähren Begriff von der Genialität der Anlage, wie von dem ungeheuren Reichthum an Wasser zu geben der hier angehäuft wird. Unter den Mitteln letzteres herbei zu schaffen, verdient gewiß die, 27 Werste lange und an manchen Stellen bis sieben Faden tiefe Wasserleitung aus dem Welje See in die Schlina, einer besondern Erwähnung. Der siebenzig Werst im Umkreise haltende Welje See, ist dadurch in einen Wasserbehälter verwandelt, welcher nach der gemachten Berechnung, die ganze Wassermasse des Systems um 40 Millionen Kubikfaden Wasser vermehren soll. Diese Wasserleitung ward im Jahr 1797 unter dem Grafen Sievers angefangen und im Jahr 1804

erst völlig zu Stande gebracht. ([10]) Leider scheint dieses Werk seinen Endzweck nicht zu erfüllen, indem die Wasserleitung durch das alte morastige Bette, des zum Theil ausgetrockne-

([10]) An diesem ganz originellen Wassersystem, sind es auch die einzelnen Theile mehr oder weniger. Hier nur ein paar Worte über Ein solches Werk, welches durch seine Eigenthümlichkeit und practische Nützlichkeit wohl eine besondre Erwähnung verdient. Die Twerza macht bei dem Dorfe Prutnä, oberhalb Torshok, eine plötzliche spitze Bucht und zugleich einen Wasserfall, der, da er auf einer Strecke von 150 Faden über 1½ Arschin Fall hat, so reißend ist, daß die gewöhnliche Anzahl von 10 Pferden nicht hinreichte um die Barken hinauf zu ziehen, und daß man gezwungen war, die Pferde von mehrern Barken vor Eine zu spannen, um so nach und nach die ganze Karawane durch zu schaffen, welches zuweilen eine Verzögerung von zwei Wochen und drüber verursachte. Die Lokalität überhaupt, besonders aber der Umstand, daß die Twerza sich im Frühling ergießt und die ganze Gegend unter Wasser setzt, machte die Anwendung aller sonst gewöhnlichen hydraulischen Mittel unmöglich, bis endlich der Ingenieur General Gerhardt, durch ein eben so ungewöhnliches als einfach-zweckmäßiges Mittel, dem wichtigen Uebelstande abhalf. In dem Frühlingsbette des Flusses legte er zwischen zwei konischen hölzernen Dämmen einen Kanal an, der vor der Bucht und den Fällen anfängt, und, indem er die hier befindliche Landzunge in grader Linie abschneidet, an dem entgegengesetzten Ende der Bucht unterhalb der Fälle, wieder in den Strom hinein geht, aus dem er sein Wasser erhält. Da aber in dieser geraden, und folglich weit kürzern Linie des Kanals der Wassersturz noch viel heftiger seyn würde als in der krummen Linie des Flusses, so ist der Kanal an beiden Enden mit Schleusenpforten versehen. Wenn nun die Barken bis an die Bucht des Stromes gelangt sind, wo der Kanal anfängt, so wird die Eine Pforte geöffnet und eine gewisse Anzahl Barken hineingelassen; dann wird diese geschlossen, und die Pforte

ten Sees Beloj, geht, wo sich in dem schlammigen Boden der größte Theil des herbei geleiteten Wassers verliert, und daher eine weit geringere Menge desselben angeschafft wird, als man nach obiger Berechnung erwartete. ([11])

Wir haben gesehen wie die Barken aus der Wolga und Twerza in die Msta gelangen; allein hier trafen sie auf die gefährlichen Wasserfälle, die unter dem Namen der Borowitzkischen bekannt sind, und wo die Gewalt des Stro-

---

am andern Ende des Kanals geöffnet, und die Barken gelangen so in völlig ruhigem Wasser, unterhalb der Fälle wieder in die Twerza. Diese Operation ist so einfach und leicht, daß täglich 130 und mehr Barken durch diese Schleuse passiren.— Das Werk selbst wird im Frühlinge, wo die Flüsse dieses Systems zuweilen auf acht Arschinen und drüber anschwellen, ganz unter Wasser gesetzt, so daß während des Eisganges die Eisschollen, und später die Fahrzeuge, darüber weggehen, ohne es im mindesten zu beschädigen; es erscheint erst dann, wann man es nöthig hat, das heißt, wenn die Wasser sich verlaufen haben und der Fluß in sein Bette zurück kehrt. Noch ist an diesem Werke das Eigenthümliche bemerkenswerth, daß weder die Seitendämme noch die Schleusenpforten nöthig haben wasserdicht zu seyn, weil immer Wasser im Ueberfluß zuströmt und man nicht braucht, wie sonst bei gewöhnlichen Schleusen, dasselbe zu einer gewissen Höhe zu erheben und darin zu erhalten.—Die Gerhard'sche Grundschleuse zu Prutnä ist unstreitig eine eben so genialische als practisch nützliche Anlage, indem durch sie, eins der wichtigsten Hindernisse der Schiffahrt auf der Twerza vollkommen beseitiget ist.

([11]) Diesem wesentlichen Mangel ist abgeholfen; die Weljesche Wasserleitung ist nach dem Plane des Generals Basaine, vollkommen in Stand gesetzt, und jetzt von dem entschiedensten Nutzen für das Wyschnej-Wolotschoksche System. 1828.

mes so groß ist, daß unter andern in einem derselben die Fahrzeuge eine Strecke von 30 Wersten in anderthalb bis zwei Stunden zurück legen. Der Boden besteht hier aus lauter Felsen, so daß, bei nicht hinlänglicher Wassertiefe, das Scheitern der Barken hier beinahe unvermeidlich war. Um diesem Uebel abzuhelfen, hat man zu dem, diesem System eigenthümlichen Mittel gegriffen, indem man durch das Herbeileiten mehrerer Flüsse und Seen aus der Umgegend, den Wasserspiegel des Stromes in der Gegend der Fälle um etliche Fuß erhöh'te, und durch eine sehr künstliche Schleusenkombination wird diese Wasserhöhe während des Ganges der Karawanen immer gleich erhalten, ohne sich auch nur um einen halben Zoll zu verändern. — Nächstdem sind von der Direction erfahr'ne Lootsen angestellt, deren jedes Fahrzeug zwei, so wie auch noch außer seinen eignen Leuten, sechzig Arbeiter erhält, um es über die Fälle zu geleiten. Hiezu kömmt noch, daß die Uferbewohner in der ganzen Gegend, die seit mehr als hundert Jahren ihren besten Erwerbszweig in der Schiffahrt finden, so vollkommen bekannt mit allem dahin gehörigen sind, daß ein jeder unter ihnen als Lootse dienen kann. Auch ermangeln die Eltern nicht ihre Kinder schon im zehnten Jahre mit sich auf die Barken zu nehmen, um sie früh mit dem Gewerbe bekannt zu machen. Selbst die kleinen Kinder in allen Dörfern dieser Gegend kennen fast kein andres Spiel als — Schiffen; überall sieht man sie vor den Häusern, auf der Straße, Barken ziehen, rudern, über Wasserfälle bogsiren udgl., wie sie es täglich um und vor sich sehen.

Noch verdient hier wohl einer besondern Erwähnung eine eben so einfache als sinnreiche Vorrichtung, um das in den plötzlichen Krümmungen des Stroms fast unvermeidliche Anstoßen der Barken an das felsige Ufer unschädlich zu machen. Man hat nehmlich an den gefährlichsten Stellen schmale, aus drei Balken zusammen gefügte, drei bis vier Faden lange Flösse (Nàplawy) mit dem obern Ende an das Ufer befestiget, so daß das untere Ende frei in einer kleinen Entfernung vom Ufer schwimmt, und eine Art von Feder ausmacht, an welche die Barken nicht nur ohne Gefahr anlaufen können, weil sie nachgiebt, sondern auch noch durch die rückwirkende Federkraft, in das Fahrwasser zurück gelenkt werden. Um diese Wirkung zu verstärken und den Stoß so zu sagen weicher zu machen, werden besonders an dem obern Ende des Flosses Faschinen befestiget. — So ist eine große Strecke des Ufers besetzt, und auf diesen Flössen stehen Schaaren von Weibern, Mädchen und Kindern, mit Eimern, Töpfen und allerlei Gefäßen, die auf den Ruf des Lootsen, im vollen Schuß des Fahrzeuges, den Augenblick seines Anstoßens benutzen um auf die Barke zu springen und das zugeströmte Wasser auszuschöpfen; wenn sie damit fertig sind, springen sie eben so wieder an dem nächsten Punkt wo die Barke sich dem Ufer oder einem solchen Floße nähert, hinab, und eilen zurück um gegen eine kleine Vergütung andern Fahrzeugen ihre Dienste anzubieten. Die Geschicklichkeit und Sicherheit mit denen dieses gefährliche Salto mortale ausgeführt wird, ist bewundernswürdig und unbegreiflich; eine Sekunde zu spät, ein paar Zoll zu weit, bringen unvermeidlich den

Tod in den schäumenden Wellen, wo an gar keine Rettung zu denken ist, und doch ist es fast unerhört daß dabei ein Unglück geschehen wäre.

Durch alle jene Maaßregeln ist unstreitig die Gefahr in den Borowitzkischen Fällen bedeutend vermindert, (12) aber demungeachtet ist jede Herabfahrt doch ein gefährliches Unternehmen, und selbst das Schiffsvolk, welches seine ganze Lebenszeit hindurch daran gewöhnt ist, beginnt die Fahrt nie anders als nachdem es sich zuvor durch ein gemeinschaftliches Gebet zu der bevorstehenden Gefahr bereitet hat. Oft sieht man hier einen uralten Gebrauch der Väter wiederholen, der etwas sehr feierliches und rührendes hat: in den besonders gefährlichen Stellen pflegt nehmlich der Eigenthümer der Barke ehrerbietig, mit entblößtem Haupte, an die Spitze seines Fahrzeuges hinzutreten, etwas Brod und Salz in den tosenden Strom zu werfen und dabei zu sprechen: „Mütterchen Mista, wir bringen Dir Salz und Brod; sey gnädig „gegen uns." — Dies alles beweis't daß die Leutchen die Gefahr wohl begreifen, aber grade dies electrisirt sie. Es ist Gefahr da, es erfordert Muth, Kraft, Entschlossenheit; — die-

---

(12) Von 37624 Barken, die im Laufe von Zehn Jahren (von 1811 bis 1821) die Fälle passirten sind nur 284 gescheitert, und auch von diesen ist die Mannschaft ganz, und die Ladung größtentheils geborgen worden, indem sogleich wenn ein Fahrzeug verunglückt, hunderte von Menschen in kleinen Böten, wie Mücken, das Wrack umgeben und zur Rettung die Hand bieten. Im Jahr 1826 sah ich eine Karawane von tausend Barken in fünf Tagen passiren, von denen nicht eine einzige verunglückte.

se, das russische Volk auszeichnenden Characterzüge erscheinen hier in einem Grade, der Erstaunen und Bewunderung erregt. Während des pfeilschnellen Hinabschießens in den Fällen, wo die schwache Barke nur durch eine Art von Wunder der zerstörenden Gewalt widersteht, wo die geringste Nachläßigkeit, das kleinste Versehen, den Untergang mehrerer derselben nach sich ziehen würde, sieht man diese Kernmenschen, wie Ameisen, auf den Fahrzeugen und um dieselben wimmeln, und sich mit eben soviel Besonnenheit als Muth durch die Gefahr durchwinden. Gewöhnlich pflegen dann ihrer etliche an Seilen zu beiden Seiten des Fahrzeuges über dem feuchten Abgrunde zu hängen; sie haben Meißel und Hammer in den Händen, einen Vorrath von Werg im Busen, allenfalls einige kleine eiserne Klammer zwischen den Zähnen, und sind unabläßig beschäftiget, die Fugen der Seitenbretter der Barke zu kalfatern; zuweilen sieht man sie sogar mit dem halben Leibe untertauchen, wenn's darauf ankömmt ein unter dem Wasser entstandenes Leck zu verstopfen. Jeder Gedanke von Furcht vor persönlicher Gefahr ist ihnen fremd, denn es gilt hier die Erfüllung einer Pflicht, und das herrliche National Neboss' ertönt von allen Seiten. — Man muß den zwischen und über Felsen dahin schießenden, schäumenden Strom, (13) die auf demselben hinab geschleuderten, furchtbar krachenden Fahr-

---

(13) Die Mßta hat von Wyschnej-Wolotschok bis an den Ilmensee, auf einer Strecke von ungefähr 300 Wersten, 730 Fuß Fall. — Die eigentlichen Borowitzkischen Fälle nehmen nur etwa 30 Werste in die Länge ein; auf dieser Strecke allein finden sich 208 Fuß Gefälle.

zeuge, das ungeheure Gewühl, das Kommandiren der Lootsen, das Rennen, Rufen und Schreien des Schiffsvolkes, mit einem Wort, das fürchterlich schöne Ganze gesehen haben, um sich einen Begriff davon zu machen, und um sich zu überzeugen daß nur die beispiellose Selbstständigkeit des gemeinen Russen im Stande seyn kann, mit diesen Mitteln (14). das zu leisten, was hier als alltäglich geleistet wird.

---

(14) Für manche Leser wird eine kurze Beschreibung der ganz eigenthümlichen Bauart der russischen Barken, nicht überflüßig seyn. Die Barken (außer den ungeheuren sibirischen, die nur bis Nishnej Nowgorod gehen) sind offne, platte, höchstens 1½ Arschin tiefe, 12 bis 17 Faden lange und nicht über vier Faden breite Fahrzeuge, ganz aus Fichtenholz, ohne irgend eine eiserne Befestigung. Das Gerippe derselben besteht aus Baumstämmen (Kokòry) die ziemlich grob und unförmlich behauen sind, und deren jeder eine beinah' im rechten Winkel aufwärts stehende Seitenwurzel hat. Diese Kokory liegen der Queere nach, ungefähr 6 bis 8 Werschok von einander, so daß abwechselnd immer das Wurzelende der Einen, neben dem Gipfelende der Andern sich findet. Sie haben unter einander weiter keine Verbindung als die ungefähr 1½ bis 2 Zoll dicken Bretter, mit denen der Boden und die Seiten außerhalb, vermittelst hölzerner Zolldicker Pflöcke beschlagen sind. Zwischen die, bloß mit dem Beile gefugten Bretter werden Binsen gelegt, welche indem sie im Wasser anschwellen, die Fugen dicht machen. Nur erst seit etlichen Jahren hat man angefangen, die Barken mit etwas Werg zu kalfatern, vornehmlich den Boden; von Vertheeren oder Verpichen ist nie die Rede. Ueber die Fugen werden von außen noch dünne gespaltete Baumäste oder auch Latten, vermittelst dünner eiserner Klammern befestigt, und dies ist das einzige Eisenwerk an der ganzen Barke. Wenn man einen solchen Embryo von Fahrzeug betrachtet, wo der Tag überall durch scheint und wo

Aus der Msta mußten die Barken sonst in den Ilmen-See gehen, um über denselben in den Wolchow zu gelangen. Diese Ueberfahrt war aber für offene Fahrzeuge, die nur 8 bis 10 Werschok über das Wasser hinausragen, bei den heftigen Stürmen denen der See mit seinen flachen Ufern ausgesetzt ist, höchst gefährlich. — Peters I. Scharfblick hatte dies schon eingesehen; er hatte den Plan zu einem Kanal ent-

---

zwei und vier Menschen unablässig das hinein sickernde Wasser ausschöpfen müssen, so begreift man gar nicht, wie er auch nur eine Stunde lang sich erhalten kann, ohne unter zu gehen. Und doch sind es diese Fahrzeuge die mit Ladungen von mehrern Tausend Puden Talges, Hanfes, Eisens u. s. w. Reisen von vier bis fünf tausend Wersten machen, und der Gewalt furchtbarer Wasserfälle, über die sie gehen müssen, widerstehen. Bei letztern ist ihnen ihre Lockerheit sogar dienlich, indem sie sich biegen und nachgeben, statt zu zerschellen. Stromaufwärts werden die Barken sowohl durch Menschen als auch durch Pferde gezogen, Stromabwärts aber bedient man sich der Ruder, deren gewöhnlich zehn auf einer Barke sind. — Außer diesen gewöhnlichen Rudern, die so wie das Steuer nur in ruhigem Wasser gebraucht werden, haben die Barken noch an jedem Ende, sowohl zum Weiterkommen als auch zum Regieren derselben, zwei kolossale Ruder (Pòtessi) welches Balken von ungefähr 10 Faden Länge sind; das untere 8 bis 10 Werschok dicke Ende ist ruderförmig platt behauen, an dem obern Ende, auf der Barke, aber befinden sich eine Menge, aus dicken Pflöcken bestehender Handhaben, vermittelst welcher 10 bis 15 Menschen das Riesenruder in Bewegung setzen. Die Potessi haben eine ungeheure Kraft und sind besonders in den Wasserfällen von großem Nutzen. — Masten und Segel haben die eigentlichen Barken nie, sondern bloß eine in der Mitte aufgerichtete Stange, an welcher das Zugseil befestiget wird.

worfen, der aus der Msta unmittelbar in den Wolchow gehen sollte, der aber nicht ausgeführt wurde. Im Jahr 1775 brachte ihn zwar der Geheime Rath Graf Sievers, der als damaliger Director der Wasserkommunikationen die Nützlichkeit desselben einsah, mit verschiedenen Abänderungen und Verbesserungen wieder in Vorschlag, allein die bald darauf ausgebrochenen Kriege verhinderten auch jetzt die Ausführung. Die Nothwendigkeit dieses Kanals war indessen so groß und so einleuchtend, daß im Jahr 1797, die Kaufmannschaft nicht nur um Anlegung desselben bat, sondern sich auch erbot, zu Deckung der Kosten dieser Arbeit, eine gewisse Taxe von den, diesen neuen Weg benutzenden Fahrzeugen zu erlegen. Kaiser Paul I. genehmigte das Projekt, und die Arbeit ward dem General Gerhardt übertragen, der in ungefähr fünf Jahren, für die geringe Summe von 750 Tausend Rubeln, den gegen neun Werste langen, Zwölf bis Vierzehn Faden breiten und zum Theil Eilf Arschin tiefen Kanal beendigte. Durch eine so bedeutende Tiefe hat dieser Kanal den großen Vorzug, gar keiner Schleusen zu bedürfen, indem das wenig verschiedene Niveau der beiden Ströme, dieselben entbehrlich macht. Außer der Grabung des Kanals war aber noch eine wichtige Arbeit zu Sicherstellung der Schiffahrt, so wie zur Erhaltung des Kanals selbst nöthig; diese bestand in der Anlegung eines langen und hohen Dammes an der Seeseite des Kanals, welcher dazu bestimmt ist, sowohl die in letzterem gehenden Barken vor den Stürmen aus dem See zu schützen, als auch zu verhindern, daß im Frühlinge, wo der See aus seinen Ufern tritt, der Kanals nicht verschlämmt werde. —

Ursprünglich führte der Kanal den Namen des Nowgorodschen; im Jahr 1804 aber verordnete Kaiser Alexander I. durch einen besondern Ukas, daß derselbe zum Andenken an die ausgezeichneten Verdienste des ehemaligen Direktors der Wasserkommunikationen um letztere insgesammt, und besonders um diesen Kanal, hinfort der Sievers'sche heißen solle.

Vermittelst des Sievers'schen Kanals gelangen nun die Barken gefahrlos in den Wolchow, der aber in seinem Bette zwei bedeutende Fälle hat, die sich auf mehr als 18 Werste erstrecken und die Fahrt sehr erschweren. Diese Fälle hatten schon die Aufmerksamkeit Peters I. auf sich gezogen, welcher mehrfache Versuche anstellen ließ, um sie auf irgend eine Art befahrbar zu machen; jedoch waren sowohl diese, als auch alle unter den folgenden Regierungen in gleicher Absicht gemachten Versuche, welche Millionen gekostet haben, fruchtlos, da das aus reinem Fels bestehende Flußbette, jede gewöhnliche Art von Verdämmung durch Einrammen von Pfählen, durchaus unmöglich machte. So verblieb diese für die innere Schiffahrt so höchst nachtheilige Stelle bis zum Jahr 1805, wo endlich der General Gerhardt, durch ein ganz neues und höchst genialisches Mittel, hier eine vollkommen gefahrlose und bequeme Fahrt hervorbrachte. Statt der bisher vergeblich versuchten Abdämmung des Stromes in die Queere, setzte er einen durch allerlei besondre einfache Vorrichtungen befestigten Damm, der Länge nach parallel mit dem Ufer in das Flußbette, schnitt vermittelst desselben einen Theil von der Breite des Flusses ab, leerte diesen Theil völlig

von Wasser, und erlangte so die Möglichkeit, in dem Felsbette des Wolchow einen förmlichen Kanal auszuhauen, der Vierhundert Faden lang und Zehn Faden breit ist und die erforderliche Tiefe hat ([15]). Nach Beendigung dieser Arbeit, wurden die temporairen Dämme weggebrochen und die Barken gehen jetzt mit Hülfe dieses, in dem Strudel selbst angelegten unsichtbaren Kanales, so ruhig und gefahrlos über die früher beinah' unbefahrbare Stelle daher, daß sehr viele unter ihnen hier nicht einmal mehr Lootsen nehmen. Der Kontrast den diese ruhige Fahrt mit dem von allen Seiten tosenden Strome macht, ist höchst sonderbar und merkwürdig.

Durch den Wolchow kamen die Barken sonst in den Ladoga-See, über den sie eine Fahrt von ungefähr 90 Wersten zu machen hatten, um in die Mündung der Newa zu gelangen. Diese Fahrt über den größten Landsee in Europa, dessen ungeheure Oberfläche unaufhörlich von Stürmen beunruhiget wird, ist besonders noch wegen der unerwarteten Windstöße gefährlich, welche durch die längs dem Ufer des See's befindlichen hohen Felsen und Berge und deren Zwischenräume hervorgebracht werden, und welche die Fahrzeuge auf die beständig wechselnden Untiefen und Sandbänke werfen. Unmöglich konnten die durch eine Reise von mehrern tausend

---

([15]) Dieses Werk ward im October 1806, zu Ende der Schiffahrt begonnen, und war im April des folgenden Jahres, also in der unglaublich kurzen Zeit von ungefähr fünf Monathen, fertig und befahrbar. Die Arbeiten gingen den ganzen Winter hindurch ununterbrochen fort, und wurden selbst bei der damaligen strengen, anhaltenden Kälte von 28° nicht eingestellt.

Wersten und zuletzt noch durch die Borowitzkischen Fälle, sehr mitgenommenen Fahrzeuge diesen gewaltsamen Mißhandlungen zweier furchtbaren Elemente widerstehen, und jährlich gingen sowohl hiedurch, als auch durch die Unkunde der so genannten Schiffer, eine sehr große Menge von Barken zu Grunde. Dies bewog endlich im Jahr 1718 Peter I. den berühmten Ladogaschen Kanal, den Ernährer Petersburgs anzulegen, der in einer leichten Krümmung längs dem südlichen Ufer des See's hinläuft und eine unmittelbare Verbindung zwischen dem Wolchow und der Newa ausmacht. — Der ursprüngliche Entwurf zu diesem wichtigen Werke rührt von einem General Pißarew, einem Lieblinge des Fürsten Menschtschikow her, der auf kaiserliche Kosten zu Berlin mathematische Wissenschaften studirt hatte. Die Bestätigung des Plans erfolgte am 19 September 1718 und am 22ten März des folgenden Jahres ward die Arbeit begonnen. Der Kaiser mit dem ganzen Hofe verfügte sich nach Schlüsselburg, es ward ein feierliches Hochamt gehalten, und nach Beendigung desselben eröffnete Peter I. die Arbeiten, indem Er selbst die ersten drei Schubkarren voll Erde ausstach, und sie an einen ziemlich entfernten Platz hinführte, welchem Beispiele dann sämmtliche Hofleute und Generale seines Gefolges nachfolgten. — Pißarews Plan war sehr oberflächlich gemacht und hatte viele Mängel, welche den Sachkundigen wohl auffielen, allein niemand wagte es, gegen den Liebling des damals allmächtigen Fürsten Menschtschikow und gegen einen vom Kaiser gebilligten Plan, auch nur die geringste mißbilligende Aeußerung zu machen, außer dem da-

maligen General (nachherigen Feldmarschall und Grafen) Münnich, der ohne Scheu, freimüthig erklärte, Pißarews Projekt beruhe auf falschen Grundsätzen und sey durchaus unausführbar; allein seine Vorstellung ward unterdrückt, und die Arbeit fortgesetzt. Der wackre Münnich indessen, dem immer mehr an Erfüllung seiner Pflicht und an der guten Sache, als an Hofgunst lag, ließ nicht ab, und bewog endlich im Jahr 1723 den Kaiser, sich durch eigne Prüfung von der Untauglichkeit der bisherigen Arbeiten zu überzeugen. Troß seines damaligen Uebelbefindens begab sich der Kaiser nach Schlüsselburg, befuhr in Begleitung Münnichs und Pißarews die ganze Strecke des schon ausgegrabenen Kanals, wo sich dann die Gründlichkeit der Behauptung des erstern auswies. Die Arbeit ward Pißarew abgenommen und Münnich übertragen, welcher sich genöthiget sah, fast alles bisher gemachte zu verwerfen und das Werk von neuem zu beginnen, so daß also eigentlich der Anfang des Ladogaschen Kanals in das Jahr 1723 gesetzt werden muß. — Leider erlebte Peter I. nicht die Beendigung seines großen Unternehmens, welches erst im Jahr 1732 unter der Regierung der Kaiserin Anna völlig zu Stande kam.

Die ganze Länge des Ladogaschen Kanals, von der Stadt Neu-Ladoga am linken Ufer des Wolchow, bis zu der Stadt Schlüsselburg am Ausflusse der Newa aus dem Ladoga See, beträgt 104 Werste; er hat 10 bis 14 Faden Breite und nach den Jahreszeiten vier bis acht Fuß Tiefe; sein Wasserspiegel ist um einige Fuß höher als der des Wolchow und der Newa, weshalb er an seinen beiden

Endpunkten mit Kammerschleusen versehen ist ([16]). Der Kanal wird durch vier kleine Flüsse, (Kabona, Lawa, Scheldicha und Nasia) besonders aber durch die sich auf mehr als fünfzig Werste im Umkreise erstreckenden Wasserbehälter, welche aus der ganzen Umgegend das Wasser ansammeln, damit versehen. Zwanzig große, und eine Menge

---

([16]) Es ist schon oft von Laien sowohl als Kunstverständigen die Frage aufgeworfen, warum denn Peter I. den Kanal nicht gleich so tief grub, daß er ohne alle Schleusen und künstliche Alimentation, die Verbindung zwischen den beiden Strömen ausgemacht hätte? Im Jahr 1818 ward sogar das Projekt gemacht, diese Vertiefung wirklich vorzunehmen, die obgleich sehr kostbar, dennoch im Vergleich mit den Unterhaltungskosten der Schleusen, Dämme und Reservoirs und in Rücksicht des mit der Zeit zu befürchtenden Wassermangels, bedeutende Vortheile darbot. Allein bei den zu Behuf dieser Arbeit angestellten genauern Lokal-Untersuchungen ergab sich — was man von einem Geiste wie Peter I. wohl voraus setzen konnte! — daß nur unüberwindliche Naturhindernisse ihn bewegen konnten, den größten Theil des Kanals nicht tiefer als vier Fuß auszugraben, da er doch, wie sich bei diesen Untersuchungen auswies, auf den ersten zwanzig Wersten von Schlüsselburg Zehn Fuß Tiefe hat. Von hier ab besteht der Grund in der Tiefe theils aus einem zähen, selbst durch Pulver schwer zu sprengenden Gries, theils aus einem völlig unhaltbaren Moor, wo die Führung des Kanals, wenn auch eben nicht durchaus unmöglich, doch wenigstens mit ungeheuren Schwierigkeiten und Kosten verknüpft, und in letzterem mit der Zeit doch nicht dauerhaft gewesen wäre. Dies und der sehr wesentliche Umstand daß der Niveau der Newa, nach den verschiedenen Winden, von drei bis sieben Fuß mit dem des Wolchow variirt, hat damals wie jetzt, die Vertiefung des Kanals unmöglich, und die künstliche Erhöhung seines Wasserspiegels nothwendig gemacht.

kleinerer Schleusen und Schützen dienen dazu, das Wasser nach Bedürfniß ab und zu zu lassen. Ursprünglich waren bei Neu Ladoga nur drei Kammerschleusen erbau't, um die Fahrzeuge aus dem Wolchow in den Kanal zu bringen, allein bei dem immer wachsenden Verkehr waren diese nicht hinlänglich um die große Anzahl ([17]) der von allen Seiten, und fast zu gleicher Zeit zuströmenden Barken zu fassen, welche demnach zuweilen Wochenlang aufgehalten wurden. Dies bewog im Jahr 1799. den Kaiser Paul I. die Anlegung von drei neuen Mündungen mit Kammerschleusen aus Granit daselbst zu verordnen, welche von dem wesentlichsten Nutzen für die Beschleunigung der Schiffahrt sind. Eben so waren auch an dem untern Ende des Kanals bei Schlüsselburg nur zwei Kammerschleusen angelegt. Außer dem oben angeführten Uebelstand, der aus Mangel an Raum entsprang, fand sich hier aber noch ein andrer, für die Schiffahrt höchst nachtheiliger Umstand, nehmlich: bei der Richtung die die Mündung des Kanals gegen die Newa und ihren dicht dabei befindlichen Ausfluß aus dem See hat, war der geringste aus dem letztern, oder auch von dem entgegen stehenden Ufer wehende Wind, hinlänglich, um den Barken das Auslaufen aus dem Kanal unmöglich zu machen, und dies dauerte oft mehrere Tage. Um diesem großen Mangel abzuhelfen, ließ Kaiser Paul I. (im Jahr 1800) durch den General Gerhardt hier einen

---

([17]) Im Durchschnitt beläuft sich die Anzahl der durch den Ladogaschen Kanal nach Petersburg passirenden Fahrzeuge, jährlich auf 25000 und drüber, deren Werth auf zwei hundert Millionen beträgt.

neuen Mündungskanal von ungefähr 700 Faden Länge anlegen; dieser Kanal führt die Barken in einen Nebenarm der Newa hinter einer langen schmalen Insel vorbei, unter deren Schutz sie nun ohne Gefahr, bei jedem Winde in die Newa auslaufen können.

Endlich ist jetzt an dem untern Ende des Kanals bei Schlüsselburg eine Arbeit unternommen, welche nach der Beendigung, unstreitig eine der nützlichsten und prachtvollsten Anlagen ihrer Art seyn wird. An der alten Mündung werden statt der beiden schon baufällig gewordenen Schleusen, nach einem Project des Generals Basaine, unter seiner speciellen Leitung, vier neue Kammerschleusen aus Granit erbau't, deren jede 166 Fuß Länge und 29 Fuß Breite hat. Sie stehen je zwei und zwei neben einander, so daß eine der andern ihr Wasser mittheilen kann. Nächstdem ist seitwärts ein ebenfalls massiv aus Granit gemauertes, sehr beträchtliches Bassin angelegt, in welchem diejenigen Barken, die nicht gleich in den Schleusenkammern Platz finden, abwarten können bis sie die Reihe trifft, ohne dem Gange der übrigen hinderlich zu seyn, welches von dem wesentlichsten Nutzen für die Bequemlichkeit und Beschleunigung der Fahrt ist. — Ueber die Einfahrt aus dem Kanal in dieses Bassin, wird eine Zugbrücke von ganz neuer Konstruktion erbau't, die ein wahres Prachtgebäude ist; diese soll aus zwei Abtheilungen bestehen, deren eine für die einlaufenden, und die andre für die auslaufenden Fahrzeuge bestimmt ist. Das Mitteljoch, welches die beiden Durchfahrten von einander trennt, und an welches sich die Flügel der beiden Zugbrücken anlegen, besteht aus acht ko-

lossalen Granitsäulen, die ein reiches Gesims von Gußeisen tragen; alle übrigen Theile dieser äußerst geschmackvollen Brücke entsprechen der Eleganz und Pracht dieses Mittelstückes. Noch werden auf eine bedeutende Strecke hinaus große, massiv steinerne Dämme mit Kontreforcen von Granit angelegt, um sowohl die Fahrzeuge als auch die Ufer selbst gegen die oft sehr heftige Doppelwirkung des aus dem Kanal und der Newa zusammen strömenden Wassers zu schützen; zu eben diesem Behuf, und um den Barken das Auslaufen in die Newa unter allen Umständen bequem und vollkommen gefahrlos zu machen, werden am Ende der oben erwähnten neuen Mündung zwei sehr beträchtliche Dämme aufgemauert. Ueberhaupt ist der Zweck dieses schon sehr weit vorgerückten, eben so praktisch nützlichen, als prachtvollen Werkes der, nicht nur die Schiffahrt bequemer und sicherer zu machen, sondern auch noch insbesondre durch die kunstreiche Kombination der neuen Schleusen, eine bedeutende Ersparniß an Wasser zum Füllen derselben hervor zu bringen. Diese soll nach einer im Durchschnitt von zehn Jahren gemachten, sehr genauen Berechnung so groß seyn, das in Zukunft nur $\frac{2}{7}$ des jetzt erforderlichen Wassers nöthig seyn werden, um das Schleusenspiel im Gange zu erhalten und um in dem Kanal eine immerwährende Wassertiefe von vier Fuß zu haben, welches unstreitig von der größten Wichtigkeit ist, da durch das allmälige Aushauen der Waldungen und Urbarmachen der Moräste in der Umgegend des Kanals, eine Verminderung des Wasserzuflusses schon eintrat, und in Zukunft immer mehr zu befürchten war. ([18])

([18]) Es verdient wohl erwähnt zu werden, daß bei diesem Bau,

Mit dieser letzten Vervollkommnung des Ladogaschen Kanals ist die erste und älteste Verbindung der Wolga mit der Newa, des Kaspischen Meeres mit der Ostsee, völlig beendiget und die Waarentransporte aus Persien und Indien über Astrachan, so wie aus China durch das östliche Sibirien, gelangen vermittelst derselben sicher und ungehindert nach Petersburg. ([19])

So wohlthätig diese Wasserverbindung für den innern Verkehr und den Handel des Reiches ist, so hatte sie doch noch manche Mängel und Nachtheile, die der immer regen Aufmerksamkeit der Regieruug nicht entgingen. Das Wyschnej-Wolotschoksche System war nicht im Stande mehr als 4000 Barken jährlich nach Petersburg zu schaffen, deren Ladung aber noch nicht einmal den dritten Theil des ganzen dortigen Waaren Bedarfs (mit Einschluß des zum Verschiffen ins Ausland bestimmten Quantums) ausmacht. Hiedurch ward ein dem auswärtigen Handelsverkehr sehr

---

statt der Pozzulana, des Tras und des Cementes, die bisher mit großen Kosten vom Auslande zu unsern hydraulischen Arbeiten eingeführt wurden, ein an den Ufern des Wolchows neu entdeckter Kalkstein gebraucht ist, der jenen Ausländern an Güte und Dauer durchaus nicht nachsteht und nicht einmal $\frac{1}{10}$ des für jene gezalten Preises zu stehen kömmt.

([19]) Die Fahrt ist folgende: aus der Wolga in die Twerza, bei Wyschnej Wolotschok durch den Twerezkischen Kanal in die Zna, aus dieser vermittelst des Zninschen Kanals in den See Mstino; von hier durch die Msta und den Sievers'schen Kanal in den Wolchow, und zuletzt aus diesem durch den Ladogaschen Kanal in die Newa. Ueberhaupt, von Astrachan ab, ungefähr 4900 Werste.

nachtheiliges Ausfuhr = Maximum festgesetzt. Demnächst war der Nutzen dieser Wasserverbindung nur einseitig; sie begünstigte zwar den Transport der russischen Güter nach Petersburg, aber nicht den gleichfalls sehr wichtigen Rücktransport der ausländischen Waaren von dort ins Innere des Reichs, wo doch sehr viele derselben, schon unentbehrliches Bedürfniß geworden sind. Die Fälle im Wolchow, besonders aber die in der Msta, machten die Rückkehr der Barken unmöglich ([20]), und so mußten also jene Waaren immer einen großen Theil des Weges zu Lande machen, wodurch sie natürlich sehr vertheuert wurden. Der wesentlichste Uebelstand aber dabei war, daß, da alle aus der Wolga nach Petersburg gelangten Barken hier blieben, zu jeder Jahreskaravane etliche tausend neue Fahrzeuge gebaut werden mußten, und daß folglich jede solche Karavane mehr als Einen bedeutenden Wald kostete. Der Preis der Barken stieg von Jahr zu Jahr in furchtbarer Progression ([21]) und äußerte natürlich seinen Einfluß auf die Preise der zu verschiffenden Waaren. Endlich war sogar zu befürchten, daß bei der unaufhörlich wachsenden ungeheuren Holzkonsumtion die Waldungen einmal so erschöpft würden

([20]) Die Kaiserin Katharina II versuchte zwar durch ausgesetzte bedeutende Prämien die Rückfahrt der Barken zu bewirken, aber vergebens; im Laufe von drei Jahren gelangten nur fünf Barken mit großer Mühe und Gefahr bis Nowgorod, keine aber weiter.

([21]) Im Jahr 1764 kostete eine Barke in Rybinsk an der Wolga 16 bis 30 Rubel; 1797 war der Preis schon 120 bis 180 Rubel und im Jahr 1822 zalte man bis 600 Rubel; es hat aber Jahre gegeben wo, durch besondre Umstände, der Preis einer Barke über 1000 Rubel hinaus gegangen ist.

daß aus Mangel an Fahrzeugen, eine Stockung im Handel entstehen könne.

Diese wesentlichen Rücksichten konnten dem überall regen Scharfblicke Peters I. nicht entgehen: er war ernstlich darauf bedacht, außer der Wyschnej Wolotschokschen, noch andre Wasserverbindungen mit den Flüssen im Innern des Reiches, und vornehmlich zwischen der Wolga und Newa zu begründen. Unter andern ließ Er durch den englischen Ingenieur Perry einen Plan zu einer solchen Verbindung entwerfen. Nach diesem Plane sollten durch einen 60 Werste langen Kanal, die Flüsse Lid und Tichwinka verbunden werden; letztere fällt in den Säß', der sich in den Ladoga See ergießt; der Lid aber sollte vermittelst eines zweiten Kanals von 15 Wersten, mit dem Kolp vereinigt werden, der durch die Suda und Scheksna mit der Wolga in Verbindung steht; dieser Plan kam aber nicht zur Ausführung. — Unterdessen bewährte sich von Jahr zu Jahre der Nutzen und die Nothwendigkeit dieses Wasserweges dadurch, daß die Kaufmannschaft mehrere der obgenannten Flüsse benutzte, um vermittelst derselben die ausländischen Waaren aus Petersburg nach dem Makarjewschen Jahrmarkte, und überhaupt in das Innere des Reiches zu verführen. Sie gingen nehmlich durch den Ladogaschen und Säskischen Kanal ([22]) den Säß und die

---

([20]) Vor Anlegung dieses Kanals, von welchem weiter unten die Rede seyn wird, gingen die Fahrzeuge nur bis Nowaja Ladoga am Wolchow und mußten, um von da in den Säß

Tichwinka hinauf, bis zu der Stadt Tichwin im Nowgörodschen Gouvernement. Hier mußten sie ausladen und die Waaren, über einen 90 Werste langen Wolok zu Lande, bis an die Somina bringen, wo sie wieder in Böte geladen wurden, um durch den Tschagodösch und die Mologa in die Wolga zu gelangen. Der Werth der auf diese Weise über den Wolok transportirten Waaren belief sich nach authentischen Berichten damals schon weit über zwei Millionen. Unter der Regierung der Kaiserin Katharina II. ist zwar mehrmals von Anlegung eines Kanals hier die Rede gewesen, jedoch blieb es immer dabei, bis endlich Kaiser Alexander I diesen nothwendigen Wasserweg, nach dem Plane und unter der Leitung des Generals Devolant, bewerkstelligen ließ. Nach diesem Plane, der größe Vorzüge vor dem Perryschen hat, ist nicht der Lid, sondern die Waltschina mit der Tichwinka verbunden, welche unmittelbar in den Säß, einen Zufluß des Ladoga See's fällt. Die Waltschina, welche nachdem sie den Sominskischen See durchschnitten, den Namen Somina annimmt, hängt durch den Goriun', den Tschagodosch und die Mologa mit der Wolga zusammen. Gleich nach Bestätigung des Projekts im Jahr 1802, begannen auch die Arbeiten, und im Jahr 1811 waren außer den sehr beträchtlichen Erdarbeiten schon 27 Kammer- und 10 Stauschleusen beendig't, so daß auf Befehl des damaligen Oberdirektors der Wasserkommunikationen, Herzogs von Oldenburg, die Fahrt auf diesem

zu gelangen eine sehr gefährliche Fahrt über den Ladogasee machen.

*

Wege schon im August desselben Jahres eröffnet werden konnte ([21]).

Das was insgemein der Tichwinsche Kanal genannt wird, ist eigentlich ein aus der Verbindung verschiedener Seen, Flüsse und Kanäle entstandener Wasserweg von 175 Wersten Länge, welcher durch ein ziemlich komplicirtes System von Schleusen, Wehren und andern hydraulischen Vorrichtungen, die Verbindung zwischen der Tichwinka und Somina ausmacht. — Diese beiden Flüsse sind durch einen sieben Werste langen und sechs Faden breiten Kanal verbunden; nächstdem sind an mehrern Stellen, wo diese Flüsse zu viele kleine Krümmungen machen, grade Durchschnittskanäle gezogen, welche insgesammt ungefähr fünf Werste betragen. Das Hauptreservoir für den Theilungspunkt und den Verbindungskanal ist der See Pätino; außerdem liefern das Wasser für dieses System, sechs Landseen und mehrere mit denselben in Verbindung stehende Flüßchen. Das Gefälle von dem Theilungspunkte bis zu der Stadt Tichwin beträgt 404 Fuß; von demselben Punkte bis an den Landungsplatz Somina aber nur 61 Fuß, so daß überhaupt auf einer Strecke von 158 Wersten, (den Verbindungskanal nicht mitgerechnet) überhaupt 465 Fuß Gefälle sind. Die künstlichen zu der Tichwinschen Flußverbindung gehö-

---

([21]) Obgleich damals noch verschiedenes an der Vollendung des neuen Wasserweges fehlte, so fanden sich doch gleich in diesem Jahre schon über 200 Fahrzeuge die ihn benutzten, und trotz diesen Mängeln, die Fahrt von Tichwin nach Somina in 12 Tagen vollbrachten.

rigen Mittel sind folgende: 36 Kammerschleusen, 9 große und 45 kleine Stauschleusen. Von diesen dienen 3 Kammer- und 12 Stauschleusen dazu, die Fahrzeuge längs der Somina und Waltschina bis zu dem Theilungspunkte zu heben; alle übrigen aber sind erforderlich um die Fahrzeuge von dort bis nach Tichwin hinab zu lassen.

Bald nach Eröffnung des Tichwinschen Systems ergab es sich, daß dasselbe nicht hinlänglich Wasser habe, und man sah sich genöthiget zu allerlei temporairen Mitteln seine Zuflucht zu nehmen, um eine ununterbrochene Fahrt zu bewerkstelligen. Dahin gehören unter andern fünfzig kleine Stauschleusen mit Schottbalken, die in den Jahren 1811 bis 1813, durch den damaligen Direktor dieses Systems, den General-Major Leontjew an den seichtesten Stellen angelegt wurden. — Als aber nach und nach, troz den mancherlei Unbequemlichkeiteu, der neue Wasserweg immer mehr besucht wurde, und folglich immer mehr Wasser zum Fortschaffen der größern Menge von Fahrzeugen erforderlich war, so fand sich der im Jahr 1813 als Direktor eingetretene Ingenieur General Sablukow bewogen, statt der vielen kleinen Stauschleusen, welche bei sehr bedeutenden Unterhaltungskosten, doch unzweckmäßig waren, an den wichtigsten Stellen große Kammerschleusen anzulegen. Nach seinem Project und unter seiner Leitung wurden im Jahre 1818 bis 1822 mehrere derselben erbau't, deren Nützlichkeit sich durch den Erfolg bewährte, indem die Fahrzeuge welche sonst neun bis dreizehn Tage zu der Fahrt bedurften, dieselbe jetzt in fünf, ja sogar zuweilen in drei Tagen vollbringen, wobei

freilich auch sehr viel auf die übrigen Anordnungen und die Thätigkeit der Beamten ankommt. Dieser Wasserweg wird von Jahr zu Jahr immer mehr besucht, und von denen Kaufleuten, deren Waaren füglich umgeladen werden können, durchaus als der sicherste und kürzeste vorgezogen; trotz dem Aufenthalt den das, wie wir gleich sehen werden, unvermeidliche zweimalige Umladen verursacht, machen viele doch die Fahrt aus Rybinsk zweimal in Einer Jahreszeit.

Diese zweite Verbindung der Wolga mit der Newa ist unstreitig von großem Nutzen für den innern Verkehr Rußlands, würde aber noch ungleich nützlicher und wohlthätiger seyn, wenn der Kanal, so wie überhaupt dieser ganze Wasserweg, für Barken und größere Fahrzeuge benutzt werden könnte. Dies ist aber nicht der Fall, denn die Dimensionen des Kanals und der geringe Wasserbestand in diesem System erfordern, daß alle hier durchpassirenden Waaren in eigens dazu erbaute kleine Fahrzeuge geladen werden, welche auf die Lokalität berechnet sind, und deshalb auch Tichwinki und Sominki genannt werden. Erstere sowohl als letztere sind offene, platte 6 bis 9 Faden lange, ungefähr 2 Faden breite und 1¾ bis 2 Arschin tiefe Fahrzeuge, nach Art der Barken gezimmert, nur fester und sauberer gearbeitet. — Die Sominki sind leichter und schwächer als die Tichwinki und leiden zuweilen in den Wasserfällen des Säß' Schaden; weshalb sie denn auch gewöhnlich nur von Somina bis Tichwin und wieder zurück gehen. Die Tichwinki aber sind viel dauerhafter und fester gebau't und gehen daher unbeschadet durch den Säß bis Petersburg; jedoch können sie wegen der vie-

len Untiefen in diesem Flusse, bis zu dem Landungsplatz Säs'kie Rädki, nur die halbe Ladung einnehmen. An diesem Orte, wo der Fluß eine bedeutende Tiefe erlangt, wird umgeladen; die eine Hälfte der Fahrzeuge geht nun mit der vollen Ladung (ungefähr 2000 Pud) nach Petersburg, die übrigen aber bleiben hier liegen, um den von dort zurückkehrenden Fahrzeugen wieder ihre halbe Ladung abzunehmen, und über die Untiefen und Fälle des Säß' zurück zu bringen.— Die Tichwinki sowohl als die Sominki werden gewöhnlich von Einem Pferde gezogen, auf welchem ein Knabe, oft auch ein Weib oder Mädchen reitet; ein zweites Pferd steht im Vordertheil das Botes, wo es ausruht und frißt, während das andre zieht. Da demnach nie ein Aufenthalt oder Mangel an Pferden entstehen kann, so geht die Fahrt rasch und ununterbrochen Tag und Nacht fort; in den Wasserfällen und an ein paar Stellen wo der Strom zu stark ist, werden beide Pferde und nöthigen Falls, auch der Kutscher selbst vorgespannt.

Durch Anlegung des Tichwinschen Kanals war zwar der großen Unbequemlichkeit des Landtransportes zwischen Tichwin und Somina abgeholfen, aber es fand sich auf diesem Wege derselbe Uebelstand, welcher Peter I bewog den Ladogaschen Kanal anzulegen; die Fahrzeuge mußten nehmlich, um aus der Mündung des Wolchow in die des Säß' zu gelangen, eine Strecke von mehr als zwölf Wersten über den gefährlichen Ladoga-See gehen, wo viele derselben verunglückten. Schon im Jahr 1769 hatte der General Dedenew vorgeschlagen, den Wolchow unmittelbar mit dem Säß',

durch einen Kanal zu verbinden; es war auch sogar ein Anfang zu dieser Arbeit gemacht, die aber wieder unterblieb, bis endlich im Jahr 1799 der General Gerhardt dieses so nützliche und nothwendige Unternehmen von neuem begann, und im Laufe von fünf Jahren beendigte. Dieser Verbindungskanal, welcher der Säskische heißt, und als eine Fortsetzung des Ladogaschen zu betrachten ist, läuft gleich diesem dicht längs dem Ufer des See's fort, doch macht er in seiner ganzen Länge von 10 Wersten (bei einer Breite von 9 Faden) gar keine Krümmungen, hat gar keine Schleusen und, außer ein paar unbedeuten den Bächen, keinen andern Zufluß als den aus den beiden Strömen die er verbindet. Auch hat er, außer der frühern, verlohr'nen Arbeit, nicht mehr als 300 Tausend Rubel gekostet. — Durch den Säskischen Kanal, ist die zweite Wasserverbindung der Wolga mit der Newa, oder das Tichwinsche System völlig beendig't ([24]).

Außer diesem System, ist noch eine Dritte, nördliche Wasserverbindung zu Stande gekommen, zu welcher die ursprüngliche Idee, wie bei den erstern, auch von Peter I. her-

---

([22]) Die Fahrt ist folgende: aus der Wolga durch die Mologa, den Tschagodosch-Fluß, den Gorjun Fluß und See und die Somina, in den Sominskischen See, die Waltschina hinauf durch den Tichwinschen Kanal in den See Krupino; von hier in die Tichwinka und den Säß', aus diesem durch den Säskischen Kanal schräg über den Wolchow in den Ladogaschen Kanal und in die Newa; überhaupt von Rybinsk 884 Werste.

rührt ([23]), nehmlich das Mariensystem, welches die Newa mit der Wolga vermittelst des Onega See's und der in selbigen fallenden Flüsse verbindet. Dieses System ist unstreitig das nützlichste unter den dreien, da es nicht nur für Fahrzeuge von aller Art und Größe beschiffbar ist, sondern auch noch den großen Vorzug hat, daß die Fahrzeuge wieder ganz ungehindert auf demselben zurück gehen können.

Der Onega See nimmt die Wytegra, einen bedeutenden Fluß auf, der sich bei seinem Ursprunge der Kowsha nähert, welche in den See Beloje fällt. Da nun aus dem Onega See der Swir in den Ladoga See, aus dem Be-

---

([23]) Im Jahr 1708 trug Peter I. dem englischen Ingenieur Perry auf, ihm einen Entwurf zu einer vollkommenen Verbindung der Wolga mit der Newa zu machen. Perry wählte den nördlichsten unter den drei Wegen, indem er beschloß aus dem Ladoga See durch den Swir in den Onega See, und aus diesem durch die Wytegra, die Kowsha und die Scheksna in die Wolga zu gehen. Nach seinem Plane sollten auch die Kowsha und die Wytegra durch einen Kanal von mehrern Wersten vereiniget und in diesem sowohl als in den Flüssen selbst, 22 Schleusen angelegt werden. Dies Projekt ward 1712 durch den Senat bestätiget und die Arbeit begann ernstlich, indem außer den eigentlichen Arbeitern, noch 10 Tausend, größtentheils schwedische Kriegsgefangene dazu angestellt wurden. Allein das Werk gerieth bald in Stocken, weil Perry der Chicanen müde denen er unaufhörlich ausgesetzt war, das Reich verließ und weil die russischen Ingenieurs (namentlich Perrys Gehülfe, Kortschmin) denen der Kaiser die Arbeit, nach Perry's Abreise, antrug, das ganze Werk für unausführbar erklärten. — Perry state of Russia, pag. 41 - 52.

loje See aber die Scheksna in die Wolga fällt, so durften nur die Wytegra und Kowsha vereiniget werden, um jene Verbindung zu bewerkstelligen. Unter der Regierung Katharinens II. ward diese Idee schon in Anregung gebracht, allein da nach dem Entwurf des Ingenieur Generals de Witte, ein 60 Werste langer Kanal mit mehr als Vierzig Schleusen dazu erforderlich war, so unterblieb das Unternehmen, als zu weitläuftig und kostbar. Als Kaiser Paul I. zur Regierung gelangt war, übertrug er auf Vorstellung des Geheimen Raths Grafen Sievers, dem Ingenieur General Devolant die genauere Lokal-Untersuchung, und es ergab sich, daß wenn nach Perry's erstem Plane, die Kowsha und die Wytegra gehörig vertieft würden, man den Vereinigungskanal nach der auch noch von ihm angezeigten Linie, anlegen könne, wo er nur sieben Werste Länge zu haben braucht. Ein auf diesem Prinzip begründetes Projekt des Generals Devolant ward 1798 bestätiget, und im folgenden Jahre begannen die Arbeiten unter seiner unmittelbaren Leitung (24).

---

(24) Sowohl bei den vorläufigen Untersuchungen, als auch bei der Arbeit selbst, in den unwegsamen Wäldern und Morästen durch welche der Kanal geht, stieß Devolant an mehrern Stellen auf Spuren der Linie, die hier im Jahr 1711 unter den Augen des Kaisers gezogen ward, welcher, um sich von der Genauigkeit und Zuverläßigkeit der Perry'schen Vorarbeiten zu überzeugen, Selbst mit ihm mehrere Tage in dieser Wildniß, ohne andres Gefolge als den Ingenieur Kortschmin zubrachte. Ein alter Bauer aus der Gegend, der als junger Knabe mit bei der Arbeit gewesen war, zeigte dem General Devolant noch ein paar Stellen, wo aus Baumzweigen Hütten errichtet ge-

Keines der bis jetzt in Rußland bestehenden hydraulischen Werke ist wohl in seiner Ausführung mit mehr Schwierigkeiten verknüpft gewesen, bei keinem waren wohl mehr natürliche Hindernisse zu überwinden als bei dem Mariensystem, welches durchgehends in einer völligen Wildniß angelegt ist, wo ein jeder Schritt vorwärts, mit ungeheurer Mühe und Arbeit verknüpft war. Der Verbindungskanal geht theils durch Felsen, wo weite Strecken mit Pulver ausgesprengt sind, theils durch unwegsame sandige Wälder und grundlose Moräste, wo erst ein künstliches Bette geschaffen werden mußte, um den neuen Strom aufzunehmen und seine Fluthen zu erhalten; auf einer Strecke von mehr als hundert Wersten, mußte das größtentheils aus Felsen bestehende Bette der beiden Flüsse Kowsha und Wytegra bedeutend vertieft werden, kurz auf jedem Schritte setzten die natürliche Beschaffenheit des Bodens, die völlige Unwirthbarkeit der Gegend und das rauhe Klima, dem Fortgange der Arbeiten zahllose Hindernisse entgegen, und nur bei der wahrhaft seltenen Vereinigung von theoretischen Kenntnissen, practischer Erfahrung nnd rastloser Thätig-

wesen waren, unter denen der Ueberwinder Karls XII, bei einem einfachen kalten Bauernmahl ausruhete. Peter I. machte die ganze Strecke mit, und war genöthiget sich wiederholentlich auf einer Tragbahre durch den Morast tragen zu lassen. Mehrere Alte in der Gegend erinnerten sich noch seines Besuches und sprachen mit herzlicher Rührung von dem grossen Kaiser, den sie immer Väterchen-Zar (Tsar bàtiuschka) und Zuversichts- oder Hoffnungs-Kaiser (Nadèsha Gossudar) nannten.

keit, die den General Devolant auszeichneten, konnte es möglich werden, dieses eben so schwierige als große Werk in dem fast unglaublich kurzen Zeitraume von Neun Jahren zu vollenden.

Die Arbeit begann wie gesagt im Jahr 1799. Im Jahr 1806. war der Neun Werste lange Verbindungs-Kanal ([25]) mit allen seinen Dämmen, Schleusen, und übrigen hydraulischen Vorrichtungen fertig, und im Jahr 1810 konnte die Schiffahrt auf dem neuen Wasserwege, (dessen künstlicher Theil allein, mit Inbegriff der Flüsse die durch solche Mittel schiffbar gemacht sind, gegen hundert Werste ausmacht) schon eröffnet werden. Die letzten Schleusen auf dem untern Theile der Wytegra wurden 1815 beendigt und gleich in diesem Jahre benutzten 1200 Fahrzeuge die Wohlthat dieser neuen Schöpfung.

Der Marienkanal erhält sein Wasser von der Einen Seite aus dem Matko See den er durchschneidet und der der Theilungspunkt ist; von der andern Seite giebt es der Kowsha See her, aus welchem eine besondre Wasserleitung ([26]) angelegt ist. Er hat überhaupt sieben Schleusen,

---

([25]) Dieser Kanal hieß nach dem ersten Project der Wytegrasche (Wytegorskij) welche Benennung auch die Kaiserliche Bestätigung erhielt. Wann? und weshalb? er den Namen Marienkanal bekam, werden wir weiter unten sehen.

([26]) Diese Wasserleitung ist ein sehr bedeutendes Werk; sie beginnt wie gesagt, bei dem Kowsha See, läuft $2\frac{1}{2}$ Werste fort, benutzt den kleinen Landsee und das Flüßchen Puras und geht dann, mit vielen Krümmungen die das Terrain nöthig

von welchen vier dazu dienen, die Fahrzeuge bis an den Theilungspunkt zu heben, so wie die übrigen drei, um sie von dort in die Wytegra hinab zu lassen. Diese letztere aber hatte von dem Theilungspuncte bis an die Stadt Wytegra, auf einer Strecke von 57 Wersten, einen Fall von 302 Fuß, und war demnach besonders an einigen Stellen ein fast nicht befahrbarer Wassersturz, welcher um schiffbar zu werden, erst vermittelst mehrerer Derivationskanäle und 29 großer Kammerschleusen, gewissermaaßen in einen künstlichen Kanal verwandelt werden mußte; eine Arbeit die bei dem durchgehends felsigen Bette des Flusses, mit ungeheuren Schwierigkeiten verknüpft war. So z. B. mußte unweit des Dorfes Welikoj Dwor, wo der Strom auf einer Strecke von mehr als Vier Wersten zwischen 25 Faden (über 170 Fuß) hohen Felsenwänden mit gewaltigen Fällen dahin stürzte, das Felsbette desselben erweitert, vertieft und mit Schleusen versehen

---

macht, in den Matko See, der einen Wasserbehälter von 45 Tausend Quadrat Faden Oberfläche bildet, und den wie gesagt, der Verbindungskanal selbst durchschneidet. Aus diesem großen Reservoir läuft, beinahe parallel mit dem Hauptkanal, ein andrer über zwei Werste langer Ableitungskanal, der ein zweites Reservoir durchschneidet und dann unterhalb des Verbindungskanals, in die Kowsha fällt, welcher er alles oberhalb überflüßige Wasser zuführt, und sie daher selbst in Zeit der Dürre unausgesetzt reichlich damit versiebt. — Da diese Wasserleitung durch einige sehr niedrige Thäler geht, so ist man genöthiget gewesen, an drei Stellen große hohe Schwibbögen zu schlagen, über welche der Kanal geführt ist.

werden, deren Wände, da ein Pilotis hier unmöglich ist, durch verschiedene höchst sinnreiche Mittel an und auf den Fels befestiget sind. Ueberdem mußte auf dieser ganzen Strecke der Leinpfad zum Fortziehen der Fahrzeuge in hinlänglicher Breite in die senkrechte Felsenwand hinein gesprengt werden u. s. w. Die Durchfahrt bei Welikoj Dwor ist an Länge der berühmten unterirdischen Gallerie von Huddersfield gleich ([27]); aber dort rieselt ein stilles Wasser unter dem glatten künstlichen Gewölbe ruhig fort, hier stürzt ein gewaltig tosender und schäumender Strom zwischen ungeheuren, weit überhangenden und jedem Sonnenstrahl den Zugang wehrenden rauhen Felsmassen dahin, und bietet einen zwar wilden, schauerlichen, aber gewiß größern, erhabenern Anblick dar, als jenes regelmäßige Kunstwerk.

Bei dem Kirchdorfe Dewätino befindet sich eine höchst merkwürdige Wehre in der Wytegra, deren Wasser dadurch auf Vierzig Fuß Höhe in einem großen Bassin aufgestau't wird, um es dreien in einem Derivationskanal befindlichen Kammerschleusen mittheilen zu können, welche in der kurzen Strecke von ungefähr 400 Faden, die Fahrzeuge bis zu obiger Höhe erheben. Die Kammern folgen hier unmittelbar, und so dicht eine auf die andre, daß die in der obern befind-

---

([27]) Die unterirdische Gallerie des Kanals zu Huddersfield, ist fast durchgehends aus dem Felsen gehölt; sie hält 4828 Metres und ist die längste ihrer Art in England. Dupin, Force commerciale de la Grande Bretagne T. 1. pag. 182.— Eine Werst hält bekanntlich 1066'8 Metre's.

lichen Fahrzeuge nur die Wimpel der unten liegenden sehen, so wie wiederum diese die obern hoch über sich, gleichsam wie auf einem Berge schwebend, erblicken. Das unsichtbare Spiel der Schleusenkammern und das dadurch hervorgebrachte Sinken und Steigen der Fahrzeuge, die jenen Zwischenraum in ungefähr Vierzig Minuten durchlaufen, bietet, aus einer gewissen Entfernung gesehen, ein höchst sonderbares und interessantes Schauspiel dar. Bei dem Laien erregt indes ein solcher künstlicher Wasserberg, nächst der Bewunderung und dem Staunen, ein gewisses ängstliches Gefühl, durch die sehr natürliche Betrachtung, daß diese ganze furchtbare Wassermasse nur vermittelst der von Menschenhänden zusammen gefugten Dämme und Schleusen in jener Höhe erhalten wird; nur Ein Balken darf aus seiner Fuge weichen, nur Eine Pforte dem ungeheuern Drucke nachgeben, und die gewaltige Wasserlawine stürzt plötzlich herab, und zerstört und vernichtet alles was sich auf ihrem Wege findet!

Auch die Kowsha hat bedeutende Arbeiten zu ihrer Schiffbarmachung erfordert, indem auch sie durchgehends gereinig't und an vielen Stellen vertieft worden ist. Da dieser Fluß von dem Vereinigungskanal an, bis zu seinem Ausfluß in den See, auf einer Strecke von 34 Wersten, einen Fall von 53 Fuß hat, so ist er mit Einer Stau- und Zwei Kammerschleusen versehen.

Die ganze Strecke, längs welcher bei diesem Wasserwege künstliche Mittel zur Beschiffung angewandt werden, beträgt 97 Werste, auf denen sich 34 große Haupt- und Kammerschleusen, so wie eine große Menge kleinerer Nebenschleu-

sen, Beischlotte und andrer hydraulischen Vorrichtungen befinden. Zu der Fahrt auf diesem Wege sind nach Umständen vier bis acht Tage erforderlich; sie geschieht nicht Karavanenweise, wie in dem Wyschnej Wolotschokschen System, sondern bei dem Reichthum an Wasser wird das Schleusenspiel für jedes einzelne Fahrzeug, selten nur für mehrere derselben zugleich, vorgenommen. Die Fahrzeuge welche hier passiren sind große Seefahrzeuge mit Masten und Seegeln, welche 13 Faden Länge und 4 Faden Breite haben und 2 Arschin tief gehen; nach Maaßgabe ihrer Größe laden sie von 3500 bis 10,000 Pud. Die besten Fahrzeuge für dieses System wurden sonst auf den noch von Peter I. angelegten Werften in der Stadt Ladejnoje Pole, am linken Ufer des Swir gebaut; jetzt aber sind die meisten Uferbewohner dieses Flusses so wie der Pid'ma und der Ojat' vollkommene Schiffbaumeister, und überall sind die Ufer mit schon fertigen oder noch auf den Werften liegenden, kleinen und großen Fahrzeugen besetzt.

In dem für den jetzigen Marienkanal entworfenen und bestätigten Project war er der Wytegrasche benannt, und zu Ausführung desselben war ein Kostenanschlag von 2½ Millionen Rubel gemacht. Bekanntlich aber war grade damals (1798) Rußland mit Frankreich und einem großen Theile der europäischen Mächte, in einen schweren Krieg verwickelt, so daß es unmöglich war, jene Summe aus dem Reichsschatze zu beziehen, und so wäre aller Wahrscheinlichkeit nach, dieses für das ganze Reich so höchst wichtige und wohlthätige Unternehmen unausgeführt geblieben, wenn nicht

Kaiser Pauls erlauchte Gemalin, die Kaiserin Maria, mit dem immer rastlos regen Sinne für Beförderung alles Guten und Gemeinnützigen, der diese erhabene, bewunderungswürdige Frau in einem so hohen Grade auszeichnete, sich erboten hätte, die zu diesem Werke erforderlichen Summen aus der Kasse des unter Ihrer Leitung stehenden Lombards und Findlingshauses, vorzustrecken (28). Der Kaiser genehmigte diesen Vorschlag und verordnete in einem besondern Rescripte, der neu anzulegende Kanal solle zum Andenken an die Vaterlandsliebe seiner Gemalin, der Marienkanal benannt werden.

Nach Beendigung der ganzen Arbeit, ließ Kaiser Alexander I an der Stelle wo einst Peter der Große, bei den Untersuchungen über die Ausführbarkeit dieser Wasserverbindung in der damals völlig unwirthbaren Wildniß, ausruhete, einen einfachen, aber des Gegenstandes würdigen Obelisk errichten, (29) auf dessen Fußgestelle sich folgende vier Inschriften befinden:

1) „Peter I, der Schöpfer des Wohlstandes „und Ruhmes Seines Volkes, heiligte diesen Platz „durch Seine Gegenwart, als Er im Jahr 1711, mit „dem großen Gedanken dieses Wasserweges umge„hend, hier ausruhete. Söhne Rußland's, geden„ket Seiner mit Ehrfurcht und Dank!"

---

(28) Daß diese, noch vor Kurzem ganz erschöpften und zerrütteten Kassen, jetzt schon im Stande waren so bedeutende Summen zu liefern war auch Ihr Werk!

(29) Siehe die Titelvignette.

2) „Peters I großer Gedanke, durch Mariens „Mitwirkung ausgeführt."

3) „Durch die großmüthige Einwirkung der „Kaiserin Maria, und nach dem Willen Ihres „Gemals des Kaisers Paul I, ward dieser Ka„nal im Jahr 1799 begonnen, und unter der Regie„rung Ihres Sohnes, des Kaisers Alexander I „beendigt, auf dessen Befehl dieses Denkmal errich„tet ist."

4) „Zum immerwährenden Andenken wahrer „Vaterlandsliebe, ist dieser Kanal benannt: der „Marien-Kanal."

So wie für den Tichwinschen Wasserweg eine erste Fortsetzung des Ladogaschen Kanal (der Sâskische Kanal) unentbehrlich war, so ergab sich nach Anlegung des Marien-Systems, die Nothwendigkeit einer zweiten Fortsetzung jenes Kanals, um den Fahrzeugen, die aus der Sâß' in den Swir gelangen wollten, die gefährliche Fahrt über den Ladoga See aus der Mündung des einen Flusses in den andern zu ersparen. Der General Devolant legte zu diesem Behufe einen 37 Werste langen Verbindungskanal an, welcher aus der Mündung der Sâß', längs dem östlichen Ufer des See's, in einen Busen desselben geht, der den Swir aufnimmt. Dieser Kanal, der der Swirsche heißt, ward im Jahr 1802 angefangen und in Acht Jahren beendigt; die darauf verwandten Kosten belaufen sich auf 1,245,235 Rubel. — Gleich dem Sâskischen, gewährt auch der Swirsche Kanal den großen

Vortheil, gar keiner Schleusen, oder andrer künstlichen Hülfsmittel zu bedürfen, außer an seinem nördlichen Ende, wo er zwischen zwei Dämmen fortlaufend, den Seebusen durchschneidet. Dieser Busen, welcher Sagubskoje heißt, erstreckt sich sehr tief ins Land hinein, ist aber viel zu seicht als daß Fahrzeuge über denselben gehen könnten. Statt ihn zu umgehen, welches die Fahrt um etliche Werste verlängert, und die Kosten bedeutend vermehrt hätte, hat man den Kanal in einer Länge von drei Wersten zwischen zwei Dämmen (um das Versanden zu verhüten) queer durch den Seebusen, bis an einen Arm des Swir hingeführt, so daß man jetzt ganz eigentlich in einem Kanal durch den See fährt. Da das Wasser in ersterem gleich hoch mit dem Wasserspiegel des See's steht, so verschwinden in einiger Entfernung die beiden ziemlich niedrigen Dämme dem Auge; man glaubt das Fahrzeug in dem See selbst schwimmen zu sehen, so wie die Menschen die es ziehen, auf den Wellen desselben hinzugleiten scheinen. Bei stürmischem Wetter, wo der See gewöhnlich sehr unruhig ist, gewährt diese Fahrt ein höchst sonderbares, auf den ersten Blick unbegreifliches Schauspiel.

Nach Beendigung des Swirschen Kanals bestand nur noch Ein wesentliches Hinderniß, welches den Barken und andern Fahrzeugen von schwächerer Konstruction, die volle Benutzung des Mariensystems fast unmöglich machte; dies war die Fahrt von mehr als 60 Wersten aus der Mündung des Swir, bis in die der Wytegra, über den ungeheuren stürmischen Onega-See. Außer der Gefahr mit der diese Ueberfahrt überhaupt verknüpft ist, war sie selbst für die größern Seefahrzeuge

äußerst beschwerlich, theils durch die vielen Untiefen am Ausflusse der Wytegra, theils auch weil zum Auslaufen aus den Mündungen der beiden Ströme, und umgekehrt, so wie zu der Ueberfahrt über den See, wenigstens zwei ganz verschiedene Winde erforderlich sind, auf welche die Schiffe zuweilen Wochenlang warten müssen. Um diesen wichtigen Uebelstand zu beseitigen, schlug der General Dewolant im Jahr 1799 vor, von der Mündung der Wytegra an, bis in den Swir, längs dem südwestlichen Ufer des Onega See's, ohne alle Verbindung mit letzterm, einen 63 Werste langen Kanal zu graben, vermittelst dessen die Fahrzeuge unmittelbar aus dem Einen Strom in den Andern gelangen könnten. Dieses Project blieb jedoch unberücksichtiget, bis man endlich, sechs Jahre nach Eröffnung des Mariensystems, durch die Erfahrung von dem Nutzen und der Nothwendigkeit einer solchen unmittelbaren Vereinigung der beiden Ströme, überzeugt ward. — Der Ingenieur General Sablukow, entwarf nun ein neues Project zu diesem Kanal, welches sich hauptsächlich in zwei Punkten von dem frühern unterschied: erstlich sollte der Kanal ungefähr vierzehn Werste oberhalb der Mündung der Wytegra angefangen, und dadurch um mehr als ein Drittheil abgekürzt werden; zweitens sollte er ungefähr in der Hälfte seiner Länge mit dem See in Verbindung gesetzt werden, um dadurch den größern Fahrzeugen die Möglichkeit darzubieten, entweder die ganze Fahrt, oder nach Maaßgabe des mehr oder weniger günstigen Windes und Wetters, nur einen Theil derselben mit Segeln über den See machen zu können.

Dieses Project ward im Jahr 1814 bestätig't, die Ar=

beiten begannen sogleich, und wurden unter der unmittelbaren Leitung des Generals Sablukow, mit einer solchen Thätigkeit betrieben, daß in ungefähr drei Jahren schon die ersten Zwanzig Werste des Kanals, bis zu seiner, oben erwähnten Verbindung mit dem See, fertig und befahrbar waren. Vermöge dieser Verbindung, kann der Kanal, obgleich nur erst zur Hälfte beendigt, doch schon gleich benutzt werden, und wird es auch seit dem Jahr 1820, wo zuerst Fahrzeuge auf diesem neuen Wege nach Petersburg kamen und von hier wieder zurück gingen ([30]). Bei dem Pristan' Tschernoj Peßok, wo diese erste Hälfte des Kanals sich in den See ergießt, ist ein geräumiger Hafen angelegt, der durch seine Beschaffenheit den Fahrzeugen den wesentlichen Vortheil darbietet $\frac{5}{8}$ der Windrose zum Auslaufen benutzen zu können, statt daß sie früher, aus der Mündung der Wytegra, dies nur bei $\frac{3}{8}$ derselben vermogten. Von hier ab haben die Fahrzeuge, statt der ehemaligen 60 Werste, nur noch 20 Werste über den See zu machen, um in den Swir zu gelangen, und bald wird auch diese Ueberfahrt nicht mehr nöthig seyn, da schon an der zwei-

---

(30) Der erste Gebrauch der von diesem neuen Wasserwege gemacht wurde, gleichsam zur Einweihung desselben, war der Transport des schönen vaterländischen Monuments für Minin und Posharski, welches am 23. Mai 1817 von Petersburg abging und am 2ten September in Moskau anlangte, also ungefähr in $3\frac{1}{3}$ Monathen, wovon beinahe Ein Monath zum Anschaffen und Zurichten der flachern Fahrzeuge erforderlich war, auf welche das Monument in Nishnei Nowgorod umgeladen werden mußte, um umgehindert über die Untiefen in der Oka u. s. w. gehen zu können.

ten Hälfte des Kanals, von Tschernoj Peßok bis in den Swir gearbeitet wird. Dieser so äußerst nützliche Kanal heißt der Onegasche; die bis jetzt vollendete Arbeit, die ungefähr Eine Hälfte des Ganzen ausmacht, hat 3½ Millionen Rubel gekostet (31).

Der Onegasche Kanal hält Acht Fuß Wassertiefe und mußte daher, und weil seine Ufer keine künstliche Revetements haben, eine Breite von 13 Faden und drüber erhalten. Es scheint sonderbar, daß zwei zu einem und demselben Systeme gehörige Kanäle eine so bedeutend verschiedene Tiefe haben; (der Marienkanal hält nur 4 Fuß Wasser) dies erklärt sich aber wenn man weiß, daß von Rybinsk, aus der Wolga durch die Scheksna und den See Beloje bis zur Stadt Wytegra, große Seefahrzeuge hinaufkommen, welche von dort über den Onega-See, durch den Swir in den Ladogasee, und aus diesem durch die Newa, bis in den finnischen Meerbusen gehen. Damit nun diese tiefgehenden Fahrzeuge den Kanal auch nöthigen Falles benutzen können, mußte derselbe jene größere Tiefe und Breite haben (32).

---

(31) Es ist wohl interessant zu bemerken, daß im Laufe der drei Jahre, die die Arbeit dauerte, und wo überhaupt 12305 Menschen unablässig, bei jeder Witterung, in einer völlig unbewohnten, sumpfigen Wildniß arbeiteten, sich doch während der ganzen Zeit, nur 713 Kranke in dem dortigen Hospital befanden. Von diesen starben 63; also Ein Todter von 195. — Ein Factum, welches gewiß den Vorgesetzten zur größten Ehre gereicht!

(32) Die Fahrt auf dem Mariensystem ist folgende: aus der Wolga bei Rybinsk durch die Scheksna über den See Beloje, durch die Kowsha und den Verbindungska-

Gleichzeitig mit dem Project zu dem Onegaschen Kanal, soll der General Sablukow noch einen zweiten Kanal zu Umgehung des See's Beloje vorgeschlagen haben, der sechzig Werste lang seyn, und die Kowsha mit der Scheksna vereinigen sollte. Ueber dieses Project ist aber bis jetzt, wie es scheint, noch nichts entschieden.

Vermittelst dieser beiden Kanäle werden nicht nur die großen Seefahrzeuge, sondern auch sämmtliche Flußfahrzeuge (die zwar von leichterer Konstruction sind, aber doch immer zehn Jahre dienen können) im Stande seyn, in vierzig Tagen von Rybinsk bis Petersburg, und in ungefähr eben so viel Zeit zurück zu gehen, welches letztere, wie oben gesagt, auf dem Wyschnej-Wolotschokschen Wege gar nicht, auf dem Tichwinschen Kanal aber nur für ganz kleine Fahrzeuge und Böte möglich ist.

Um endlich die Fahrt auf dem Mariensystem völlig gefahrlos zu machen, müßten vielleicht noch die, zwar nicht sehr hohen, wegen der vielen unsichtbaren Klippen aber doch ziemlich gefährlichen Wasserfälle im Swir, durch Sprengung der Felsen, oder durch sonstige Mittel beseitigt werden. (33)

---

nal, in den Matko See; von da durch die Wytegra und den Onegaschen Kanal und See, den Swir, den Swirschen, Säskischen und Ladogaschen Kanal bis in die Newa, zusammen 1129 Werste.

(33) Dies ist geschehen: die beiden gefährlichsten Fälle, Sigowez und Medwediza, sind durch Sprengung der Felsen und Vertiefung des Fahrwassers fast ganz weggeräumt; hiedurch und durch Anlegung eines bequemen Leinpfades ist die Schiffahrt auf dem Swir jetzt ganz gefahrlos (1828).

So viel für jetzt über die drei nördlichen Flußsysteme, welche wohl den wichtigsten Theil der Wasserkommunikationen des Reiches ausmachen, da sie, die Provinzen im eigentlichen Süden abgerechnet, das ganze übrige Rußland in seinem unermeßlichen Innern verbinden, und so die Möglichkeit darbieten, dessen sämtliche Erzeugnisse überall hin zu verschiffen.

Daß diese unvollkommene Skizze dem Kunst- und Sachverständigen keinesweges genügen kann, fühlt der Herausgeber sehr wohl; auch macht er, als Laie, hierauf gar keine Ansprüche, indem sein Zweck bloß darin bestand, eine allgemeine characteristische Ansicht dieses merkwürdigen Gegenstandes, für Laien, zu entwerfen, und das was er theils selbst sah, theils aus zuverläßigen Quellen schöpfte, als Beitrag zu einer künftigen vollständigen Beschreibung der gesammten Wasserkommunikationen des ganzen Reiches hier niederzulegen.

Nachtrag.

Obiger Aufsatz war mit dem Jahre 1827 geschlossen; seitdem sind durch die auf alle Theile der Land- und Wasserkommunikationen sich erstreckende, und immer auf das Nothwendigste und Zweckmäßigste gerichtete Thätigkeit der Oberverwaltung, so viele wichtige Verbesserungen und neue Anlagen zu Stande gekommen, daß es vielleicht nöthig wäre den ganzen vorstehenden Artikel umzuarbeiten, um ihm die gehörige Vollständigkeit zu geben. Da mir aber für jetzt die zu einer solchen Arbeit nöthigen ausführlichen Nachrichten und

Materialien fehlen, so begnüge ich mich hier nur noch kurz die drei merkwürdigsten, zu meiner Kenntniß gelangten Werke anzuzeigen, die in den von mir beschriebenen nördlichen Flußsystemen zu Stande gebracht sind.

Verbindung des Weißen Meeres mit der Ostsee.

Im Mai dieses Jahres (1828) ist eine schon von Peter I. angedeutete Verbindung des Weißen Meeres mit der Wolga und der Ostsee, Archangels mit Astrachan und Petersburg, zu Stande gekommen. Diese wichtige innere Verbindung ist durch Anlegung eines Kanals bewerkstelliget, der in seiner Länge von Siebzig Wersten, verschiedene kleine Flüsse und Landseen benutzend, die in die Wolga fallende Scheksna mit dem Kubenskischen See verbindet, aus welchem man durch die Flüsse Porosowiza und Suchona in die nördliche Dwina gelangt, die sich bekanntlich in das weiße Meer ergießt.

Der ganze neuangelegte künstliche Wasserweg hat eine Länge von 145 Wersten; auf dieser Strecke finden sich 13 große Kammerschleusen (34) und eine Menge andrer hydraulischer Anlagen, welche durch die große Verschiedenheit des Niveaus und durch die ungeheuren Moräste welche der Kanal durchschneidet, nöthig gemacht wurden. Demungeachtet ist

---

(34) Jede Kammer ist 140 Fuß lang, 30 Fuß breit und hat 5 Fuß Wassertiefe.

dieses ganze, wahrhaft große Unternehmen ([35]) in dem fast unglaublich kurzen Zeitraume von nicht mehr als drei Jahren völlig beendigt; die Arbeiten begannen im Jahr 1825 und im Mai dieses Jahres schon ist das erste Fahrzeug von 57 Fuß Länge und 16 Fuß Breite den neueröffneten Wasserweg passirt.

Dieser Wasserweg, der sich bei dem Städtchen Kirilow an das Mariensystem anschließt, ist unstreitig von der höchsten Wichtigkeit, sowohl überhaupt für den Handel und die Verproviantirung Archangels, als auch insbesondre für die Versorgung der dortigen Admiralität mit den verschiedenen Erfordernissen zum Schiffbau, wozu vornehmlich die großen Eisentransporte aus den permischen und andern Fabriken gehören, welche bis jetzt, mit ungeheuren Kosten und Beschwerde, einen Theil des Weges zu Lande machen mußten. — Demnächst bietet diese innere Wasserverbindung zwischen den beiden Handels- und Kriegshäfen, Petersburg und Archangel, sehr wesentliche Vortheile im Falle eines Seekrieges dar. Sie ist demnach in jeder Rücksicht von den wohlthätigsten Folgen für das Reich und vollendet so zu sagen, die Nützlichkeit des Mariensystems; mit inniger Freude sieht daher das dankbare Publikum neben dem erhabenen Namen der Kaiserin Mutter, jetzt den Ihres erlauchten Bruders stehen, welchem wir die fast unglaublich schnelle Ausführung dieses großen

(35) Nach einer ungefähren Berechnung beläuft sich allein die Masse der ausgegrabenen und fortgeschafften Erde, auf mehr als 160,000 Kubikfaden.

Werkes, wie so vieler andren verdanken: durch ein Allerhöchstes Rescript vom 23. August 1828 haben nähmlich Seine Kaiserliche Majestät zu befehlen geruht, diesen neuen Wasserweg, „Kanal des Herzogs Alexander von Wirtem„berg zu benennen, um damit ein immerwährendes Denkmal „an die wichtigen Dienste zu stiften, welche Seine Königliche „Hoheit dem Reiche durch Seine unermüdete Sorgfalt für die „Vervollkommnung der Land- und Wasserkommunikationen „geleistet hat."

Sicherung des Ladogaschen Kanals vor Wassermangel.

Durch das allmälige Aushauen der Wälder und das Austrocknen der Moräste aus welchen der Ladogasche Kanal, dieses Hauptdebouché unsrer ganzen nördlichen Flußschiffahrt, den größten Theil seines Wassers erhielt, entstand nach und nach eine bedeutende Abnahme desselben, die besonders in dem vorigen Jahre, wo auf einen an Schnee armen Winter, ein ungewöhnlich dürrer Sommer folgte, sehr merkbar, und der Schiffahrt höchst nachtheilig ward. Da das Uebel natürlich mit den Jahren zunehmen mußte, so waren die schlimmen Folgen für den innern und auswärtigen Handel unberechenbar, und es mußten durchaus die kräftigsten und schleunigsten Gegenmaaßregeln angewandt werden, um demselben vorzubeugen. Jede gewöhnliche Art von Herbeileitung eines neuen Wasserzuflusses, wäre eben so langwierig als kostspielig, und dennoch mit der Zeit mehr oder weniger demselben

Uebelstande unterworfen gewesen. Man wählte daher ein kürzeres und, wie der Erfolg schon ausgewiesen hat, vollkommen seinem Zwecke entsprechendes Mittel, indem man an dem obern Ende des Kanals bei der Stadt Nowaja-Ladoga, zwei Dampfmaschinen, jede von Vierzig Pferden Kraft, erbaute, welche in 24 Stunden 14,754 Kubikfaden Wasser aus dem Wolchow in den Kanal hinein pumpen. Durch dieses geniallische Mittel ist demnach, so lange der Wolchow fließt, nie wieder ein Wassermangel in dem Ladogaschen Kanal zu befürchten.

Neuer Wasserweg aus der Wolga nach Moskau.

Die beiden Flüsse (Moskwa und Jausa) an denen die alte Hauptstadt des Reiches liegt, sind ziemlich unbedeutend, und was das Vornehmste ist, sie stehen nicht mit dem Hauptstrome Rußland, mit der Wolga in Verbindung, so daß der größte Theil der Bedürfnisse aller Art, eine bedeutende Strecke zu Lande dorthin geschafft werden muß. Wie nachtheilig dieses auf die Preise derselben, besonders der Baumaterialien wirken muß, ist leicht einzusehen. — Lange schon hatte man das Bedürfniß gefühlt eine Wasserverbindung zwischen Moskau und der Wolga zu bewerkstelligen; mehrmals waren Vorschläge dazu in Anregung gebracht worden, allein es kam immer zu keiner Entscheidung.

Der jetzigen Oberverwaltung der Land- und Wasserkommunikationen war es vorbehalten, diese wichtige, nicht bloß für Moskau, sondern für das ganze Reich wohlthätige Unterneh-

mung auszuführen. Auf Vorstellung Seiner Königlichen Hoheit des Herzogs Alexander von Wirtemberg, bestätigte der Kaiser Alexander I. einen dazu entworfenen Plan, nach welchem die in die Moskwa fallende Istra (welche aus dem See Guschtschino entspringt, der der Theilungspunkt ist) durch einen Kanal mit der Sestra verbunden wird, die in den Fluß Dubna fällt, welcher sich in die Wolga ergießt. Dieser neue Wasserweg beträgt ungefähr 218 Werste, auf welchen außer jenem Haupt-Verbindungskanal, noch mehrere kleinere Kanäle gegraben, und die Flüsse welche er benutzt, bedeutend vertieft und erweitert werden müssen. — Auf dieser Strecke werden 36 steinerne Schleusen ([36]) und mehrere Dämme erbaut, und eine Menge verschiedener hydraulischer Anlagen gemacht. Nach der vorläufigen Berechnung wären zu Ausführung dieser Arbeit mit gemietheten freien Arbeitern, beinahe Zehn Millionen Rubel erforderlich; wenn sie aber durch Soldaten bewerkstelligt würde, welche täglich 40 Kopeken Arbeitslohn erhalten, so können die Kosten sich nur ungefähr auf die Hälfte belaufen.

Da diese Verbindung, außer ihrem allgemeinen Nutzen, noch insbesondre von der höchsten Wichtigkeit, ja vielleicht von unerläßlicher Nothwendigkeit für den Bau der neuen Heilands-Kathedrale in Moskau ist, so haben Seine Majestät der Kaiser Nikolaj I. befohlen, die zu diesem Bau angewiesenen Summen, und andern Hülfsmittel einstweilen auf den neuen Wasserweg zu verwenden. Seitdem werden

---

([36]) Jede Schleuse hat 15 Fuß Länge und 85 Fuß Breite.

die Arbeiten mit der größten Thätigkeit fortgesetzt und sind schon so bedeutend vorgerückt, daß man gewärtigen kann, dieses so allgemein nützliche und wohlthätige Unternehmen bald ausgeführt zu sehen.

Nach einem im Verhältniße zu der Wassermasse am Theilungspunkte (1,027,285 Kubikfaden) gemachten Ueberschlage, werden alsdann jährlich 9000 Fahrzeuge ([37]) mit ungefähr 45 Millionen Pud Ladung, diesen Wasserweg benutzen, und in vier bis fünf Tagen aus der Wolga in Moskau anlangen können.

---

(37) Die Fahrzeuge für welche dieser Wasserweg berechnet ist, sind von der Gattung der oben beschriebenen Tichwinki.

Tagebuch

einer Reise nach Makarjew.

(Fortsetzung.)

Bruchstücke aus dem Tagebuche eines Reisenden auf einer Fahrt von St. Petersburg nach Makarjew im Jahr 1815.

(Fortsetzung.)

Nishnij-Nowgorod. Minin's und Posharski's Geburtsort, der Ort aus welchem die Befreiung Rußlands von dem furchtbaren Joche der Mogolen hervorging, liegt, vom Morgenroth beleuchtet, vor mir. Ein majestätisches Bild! Die Wolga macht hier bei ihrem Zusammenfluß mit der Oka eine starke Krümmung, so daß man, von Petersburg her die Wolga hinab kommend, beinah grad auf den Mittelpunkt der Stadt zufährt, welche auf und an einem 52 Faden (364 Fuß) hohen Berge liegt, und schon aus weiter Ferne sichtbar wird. Die Stadt hat einen bedeutenden Umfang und kündigt sich mit ihren alten und neuen großen Gebäuden, Thürmen, Kirchen u. s. w. recht majestätisch an. Als Rahmen zu dem Bilde dienen zwei Klöster; eins derselben liegt links etwas abgesondert von der Stadt an einen hohen, dickbelaubten

(¹) Sie sind beide nicht in der Stadt, aber in dem Gouvernement Nishnij Nowgorod geboren; Minin in dem Dorfe Purich 70 Werste von hier, und der Fürst Posharskoj auf dem Gute welches jetzt noch seinen Namen trägt.

Berg gelehnt, das andre, der Sitz des Erzbischofes, schließt sich von der entgegen gesetzten Seite der Stadt an; es ist neuer und prächtiger als jenes, aber nicht so pittoresk gelegen.

Obgleich eigentlich eine Stadt und ihre Gebäude ganz unschuldig an den großen Ereignissen sind, deren Schauplatz sie waren, so werden sie dennoch ehrwürdig und interessant durch die Erinnerungen die sich daran knüpfen; man sieht mit einem unerklärlichen Gefühle von Ehrfurcht die Mauern die vor Jahrhunderten schon standen wie jetzt, die damals schon große Männer beherbergten, damals schon der Schauplatz wichtiger vaterländischer Begebenheiten waren. — Mir pochte das Herz als ich mich dem alten ehrwürdigen Nishnij Nowgorod mit seinen hohen spitzigen Thürmen, mit seinen runden vergoldeten und unvergoldeten Kuppeln, mit seinen blinkenden Kreuzen näherte. — Ich stieg ans Land und eilte an dem Markt und an den Buden, die unten liegen, vorbei, den wenigstens 1½ Werste langen ziemlich steilen Bergweg hinan in die Stadt, gradesweges nach der Kathedrale, wo M i n i n, der hochherzige Russische Bürger begraben liegt; unmöglich wär'es mir gewesen, mit etwas anderm als dieser Wallfahrt zu beginnen. — Die Kirche war verschlossen; ich suchte den Wächter auf, und konnte gar nicht erwarten bis er mit dem Aufschließen fertig war. „Wo, wo liegt Minin?" fragt ich hastig beim Hineintreten. Mit einer Kälte die wohl seltsam genug gegen meine Ungeduld abstechen mögte, wies er mir, in dem er die Decke eines andern Grabes zurecht zog, mit der Hand und mit einem einsylbigen **W o t!** (Da) Minins Grabstätte, die sich durch nichts auszeichnet

als durch ihre große Einfachheit. Ein weiß angestrichener Kasten mit dünnen vergoldeten Leisten, ist über den Stein gestellt, und mit einer rothsammetnen Decke mit goldnen Tressen bedeckt. Darüber, an der Wand, hängt in einem unangestrichenen Rahmen ein Bogen schmutziges Papier, auf welchem in ziemlich kalten Versen zu lesen ist, der Minin sey ein großer Mann gewesen. Neben dem Grabmal steht ein paßenderes Wahrzeichen Minins, die Fahne mit welcher er und Posharski auszogen um das Vaterland zu befreien. Leider ist dies nur eine Kopie jenes ehrwürdigen Denkmals, welches im Jahr 1812, halbvermodert, in einer Dorfkirche 70 Werste von hier, aufgefunden wurde, wo es ein paar Jahrhunderte hiedurch in Vergessenheit begraben lag. — Uebrigens hat selbst diese Kopie, die der hiesigen Miliz während des Befreiungskrieges (1812 und 13) als Fahne diente, den Enthusiasmus der wackern Nishegorodschen Vaterlandsvertheidiger sehr belebt.

Das Besehen eines Grabmals sagt dem Besehenden eigentlich nichts Neues; er hat es nun gesehen. — Das Gefühl dabei muß er mitbringen, das muß in ihm liegen, und das Sehen des Grabes muß nur dieses Gefühl wecken. Der einfachste Grabstein, ein bloßer Grabeshügel, unter alten Bäumen, in einer schönen Gegend, die vielleicht noch durch den hier Begrabenen berühmt ward, kann mich begeistern; das herrlichste Monument ohne herzerhebende Umgebungen läßt mich kalt, denn es sagt meinem Gefühle nichts mehr als jedes andre Kunstwerk — ich bewundre den Meissel der es ausführte. — Und welche Umgebungen hat Minins Grab?

Ein Dutzend Alltagsmenschen, die zwischen den beiden Hauptereignissen ihres Lebens, Geburt und Tod, nichts aufzuweisen haben, das ihr Daseyn entschuldigen könnte, liegen hier um und neben dem Manne, der der Stolz seines Volkes ist (²). Freilich muß auch im Leben oft der große ausgezeichnete Mensch den Troß der Alltagsmenschen um sich herum dulden; aber da ehren ihn doch wenigstens der Neid, die Mißgunst, die Verläumdung derer die nur dadurch größer zu werden vermögen, daß sie die Edlen und Großen neben sich zu verkleinern suchen. — Nicht einmal das fand ich hier; der Wächter bei Minins des Unvergeßlichen, Grabe, gähnte zu meiner Begeisterung, und eilte froh, mit dem Silberstück das ich ihm hinwarf, zu einem Paar alten Stiefeln zurück, mit deren Ausflicken er eben beschäftiget war als ich ihn abrief. —

Unbefriedigt und mißvergnügt über die Störung die diese disharmonischen Umgebungen in meinen Gefühlen her-

---

(²) Seitdem ist es anders geworden: außer dem bekannten, klassisch schönen Denkmal der beiden Vaterlands-Befreier (von unserm Martos) welches in Moskau steht, ist ihrem Andenken auch in Nishnij Nowgorod ein Obelisk von Granit errichtet, der ungefähr 45 Fuß hoch ist. Auf dem Fußgestelle sieht man die Brustbilder Minins und Posharskij's in Erz, en basrelief mit einer passenden Inschrift. Dies einfach schöne Denkmal ist nach dem Project des Architects Melnikow, unweit der Kathedrale auf dem freien Platze errichtet, wo vor Zweihundert Jahren (1611) die Bürger und Bürgerinnen Nishnij Nowgorods, auf Minins Ruf, alle ihre Kostbarkeiten, ihre ganze Habe zusammen trugen, um die zur Befreiung des Vaterlandes nöthigen Kriegskosten zu decken.

vorgebracht hatten, verließ ich Minins Grab. In der Stimmung in welcher ich mich befand, vermogt' ich nicht meine hiesigen drei Staats- und Stadtvisiten zu machen; ich eilte zum ersten besten Thore hinaus und fand mich an der östlichen Seite der Stadt. Außer derselben, am Abhange des Berges, stehen eine Menge kleiner hölzerner Häuser oder eigentlich Hütten, (denn sie sind weit schlechter als die hier gewöhnlichen Bauerhäuser) die von ärmern Bürgern bewohnt werden. In diesem Wohnort der Armuth ist die Industrie merkwürdig, mit der die Leutchen jede vorspringende Zacke des steilen Berges benutzt haben, um ihre Hütten gleich Mauerschwalben-Nestern daran zu kleben. Es giebt deren mehrere zu denen man nicht anders als vermittelst einer schmalen steilen Stiege gelangen kann, und die nur nach vorn hinaus Fenster haben, weil der hintere Theil der Wohnung in den Berg hinein gearbeitet ist. Andere dieser Besitzer haben, noch industrieuser, nach und nach durch Weggraben, durch vorgesetztes Flechtwerk und Aufschütten von Erde, kleine unregelmäßig vorspringende Terrassen geschaffen, auf welchen oft nur Ein Obstbaum, Ein Beerenstrauch oder einige Köpfe Kohl wachsen. Es giebt solche in der Luft schwebende, aus vier bis fünf dergleichen Zipfeln bestehende Gärtchen, die keine andre Verbindung unter sich haben, als eine wacklige Leiter, ein paar schwankende Bretterchen; und diese Nester wimmeln von kleinen Kindern, welche ohne irgend eine andre Aufsicht und Obhut als die ihres guten Schutzgeistes, hier wie Gemsen umher klettern und keinen Schaden nehmen.

Zwischen diesen Zacken rieseln aus dem Berge eine Menge Quellen, von denen einige recht bedeutend sind. Der Eigenthümer der, weiter unten nach der Oka zu, auf einem viel breitern und größern Absatze des Berges befindlichen, öffentlichen Badstuben, hat mehrere dieser Quellen in Röhren aufgefangen und in seine Anstalt geleitet, wodurch er ohne Pumpwerk, einen beständigen Ueberfluß an Wasser in dieser Höhe hat. — Noch niedriger hinabwärts, auf den Terrassen die das Ufer bildet, sind auch Gärten angelegt, aber freilich von etwas anderm Schlage als jene obern. Mehrere der hiesigen wohlhabendern Familien, besonders Kaufleute, haben sich hier gar niedliche kleine Etablissements geschaffen, wo sie Nachmittags hinfahren und unter einer Laube oder einem kleinen Pavillon ihren Thee trinkend, der herrlichen Aussicht auf den majestätischen Strom genießeu. In jedem solchen Gärtchen fast, findet sich auch ein kleines Bassin von zwei bis vier Faden, in welches eine jener Quellen geleitet ist und welches als Fischbehälter dient; man kauft bei Gelegenheit Fische, setzt sie hier hinein und holt sie dann heraus wenn man sie nöthig hat. Einige dieser Fischbehälter sind mit einem blendend weißen Steine ausgefuttert, in welchem das klare Quellwasser und die darin herum spielenden Sterlette, einen sehr hübschen Anblick gewähren. Da diese Miniatür-Bastiden, durch den Berg an und in dem sie liegen, vor den rauhen Winden geschützt sind, so ziehen die Besitzer hier mancherlei, was in den oben in der Stadt befindlichen Gärten nicht ausdauern könnte. So fand ich hier z. B. in einer Nische ein Weinreben-Spalier, und ein alter lahmer Kriegsknecht der den

Gärtner vorstellte, versicherte mir, in manchen Jahren seyen die Trauben zur Reife gelangt.

Unterhalb dieser Sommersitze liegt, längs dem Ufer, der sogenannte untere Markt, ein sehr bedeutender Theil der Stadt, in welchem sich der Kaufhof, Magasine, der Hafen u. s. w. befinden. Hier liegt auch die sogenannte Strogonowsche Kirche, welche durch eine seltsame Verbindung des gothischen und des — ich mögte sagen, altrussischen Styls, so wie überhaupt durch den Reichthum und den Geschmack in der Anordnung des majestätischen Ganzen, eins der schönsten und merkwürdigsten Denkmäler unsrer ältern Baukunst ist. Die Kirche ist aus Backsteinen erbau't und von außen nicht beworfen; dies giebt ihr eine eigenthümlich ernste Physionomie und erhebt ganz ausnehmend die, aus einem weißen marmorartigen Stein gearbeiteten, reichen architektonischen Verzierungen. Der edle Geschmack der in diesen letztern herrscht, und die Ueppigkeit mit der Blumen, Weintrauben, Ananas und andre dergleichen Kinder des Südens in kolossalen Guirlanden von der köstlichsten Bildhauerarbeit en haut-relief, hier gruppirt sind, beweist daß ausländische Meister, wahrscheinlich Italiäner, den Bau besorgten. Nahe bei der wohlerhaltenen Kirche sieht man die Ueberreste eines Gebäudes dessen Hintertheil in die beinahe senkrecht stehende Bergwand hinein geht, und dessen vordere Seite ganz in dem Styl der Kirche gewesen seyn muß. Es ist größtentheils eingestürzt, mit Gras und Sträuchern durchwachsen und bildet eine sehr malerische Ruine. Wahrscheinlich ist es eine sogenannte warme Kirche gewesen, wo im Winter Gottesdienst

gehalten wurde, welches in der andern, ihrer ungeheuren Höhe und Größe halber, bei starker Kälte beinah' unmöglich ist.

Die Mauern welche die Stadt umgeben, sind als Muster der ehemaligen Befestigungs-Art, und ihrer in verschiedener Hinsicht ganz originellen Bauart wegen, höchst merkwürdig. Ein Theil derselben soll im Jahr 1370. von dem Nishegorodschen Fürsten Boris erbau't worden seyn; das übrige und meiste aber ward auf Befehl des Großfürsten Waßilij Joannowitsch (1508) durch einen Baumeister Namens Peter Fräsin (3) erbaut. Die Länge der Mauer, oder der Umfang der sogenannten Festung, mag ungefähr 2½ Werste, und ihre Höhe fünf bis sechs Faden betragen. — Es war eine, besonders für jene Zeit, höchst schwierige Aufgabe, auf dem so sehr unebenen Terrain diese kolossale Mauer so bergauf, bergab zu führen und zu befestigen, und es ist interessant zu sehen wie dieselbe gelös't ist. Unter den sichtbaren Befestigungsmitteln sind die äußerst genialisch angebrachten Streben merkwürdig, die in großer Menge erforderlich waren, theils um der Mauer selbst auf dem jähen Abhange Festigkeit zu geben, theils auch um die acht runden und fünf viereckigen, großen schweren Thürme zu unterstützen, mit denen sie besetzt ist. Oben auf der Mauer geht ein Weg herum, der so breit ist, daß bequem ein Wagen darauf fahren kann.

Ich kam in die Stadt zurück durch die Pokrowka, die Hauptgasse an welcher alles wohnt was zum guten Ton gehört oder gehören will, die aber demungeachtet wie die mei-

---

(3) Fraesin, bedeutete damals so viel als Franke, Franzos.

sten Gassen hier und in andern Städten im Innern, mit unten hohl aufliegenden Brettern gedielt ist (4), so daß jedes vorüberrollendes Fuhrwerk ein unerträgliches Getöse hervorbringt. Im Fall einer Feuersbrunst ist eine solche gedielte Gasse noch überdem ein sehr gefährlicher Feuerleiter. Es stehen hier mehrere sehr hübsche steinerne Häuser, unter denen sich ganz besonders das Haus eines reichen Kaufmannes Kostromin, durch seine geschmackvolle Bauart, und durch eine ganz eigne Harmonie zwischen dem Haupthause und den Nebengebäuden auszeichnet. — Auch ein paar Magasine mit Galanterie= und Seidenwaaren giebt es hier; sie sind aber jetzt leer, weil die Besitzer nach dem Makarjewschen Markte gezogen sind. — Eben so leer fand ich auch den Kaufhof in der untern Stadt, wo man in den meisten Buden nur Tischler und Anstreicher trift, die beschäftiget sind, während der Abwesenheit der Besitzer, die Buden wiederum für's künftige Jahr heraus zu putzen. — Das interessanteste was ich hier antraf, war eine abgesonderte und mit allerlei chinesischen Schnirkeln recht artig ausgeputzte kleine Budengruppe im Innern des Kaufhofes, wo Beeren, Früchte, Singevögel, Hühner und Tauben verkauft wurden. Mit letztern drei Artikeln wird hier großer Luxus getrieben; es ist davon viel und ganz auserlesenes, aber auch zu ganz tollen Preisen, zu haben. Es ist hier nichts ungewöhnliches 300 Rubel für eine schön singende Lerche bezalen zu sehen, die der Besitzer, (gewöhnlich ein Kaufmann) in einem äußerst eleganten Käfig

---

(4) Jetzt ist in allen Gassen ein sehr gutes Steinpflaster angelegt.

vor seiner Bude aufhängt und sich an ihrem Gesange ergötzt. — Jetzt stand hier unter andern ein sogenannter Ghilanscher oder Persischer Hahn von ganz ungewöhnlicher Grösse zum Verkauf, für welchen nebst zwei Hühnern 250 Rubel gefordert wurden. Der arme Teufel ist ein Märtyrer seiner Schönheit; man hat ihm nähmlich, damit er die prächtigen krummen Schwungfedern seines Schwanzes nicht knicke, eine Art von Futeral drüber gemacht, und seine übrige Person in dem Käfig vermittelst einiger Bastschnüre so fixirt, daß er sich nicht bewegen kann. Er schien übrigens schon so ziemlich daran gewöhnt zu seyn.

So leer wie der Kaufhof, ist überhaupt ganz Nishnij Nowgorod um die Jahrmarkts Epoche. Alles zieht nach Makarjew; die Kaufleute, um sich mit neuer Waare zu versehen und sonst Geschäfte zu machen, die übrigen Bewohner, theils um ihre Jahresprovisionen und andern Einkäufe zu besorgen, theils auch um sich zu belustigen, und wer durchaus nicht hin kann, der spricht, denkt und träumt wenigstens nichts als Makarjew. Auf der Gasse wie in den Gesellschaftszimmern, an den Gerichtstischen wie an den Wirthshaustafeln und Bostontischen; ist der einzige Gegenstand des Gespräches: Makarjew und die dortigen Preise. Man spricht glaub' ich in Makarjew selbst nicht mehr von Makarjew als hier, und so geht es schon seit meiner Abfahrt von Somina in steigender Progression, und so geht es auf tausende von Wersten in die Runde. Ich halte dies für den klarsten Beweis von dem wichtigen Einfluß den der Makarjewsche Markt auf den innern Handel Rußlands hat. So wie die Wolga die Haupt- und Pulsader

unsers innern Verkehrs ist, so ist der Makarjewsche Markt das Herz dieses ungeheuren Kreislaufes; alles strömt hieher, um sich von hier aus wieder in die entferntesten Gegenden des Reiches zu vertheilen, und sie zu nähren und überall Wohlstand und Leben zu verbreiten.

Ungefähr sechs Werste von der Stadt liegt die sogenannte Annenkowsche Fabrik (Annen'kow Sawod), das gewöhnliche Ziel der Spazierfahrten des hiesigen Publikums im Sommer. Es sind die Ueberreste eines sehr schönen und geschmackvoll angelegten Landhauses am Ufer der Oka, welches letztere sich hier sehr hoch amphitheatralisch erhebt und drei beinahe halbzirkelförmige Absätze oder Terrassen bildet, auf deren oberster, unter uralten Bäumen, die Ruine des ehemaligen Wohnhauses, so wie auf den beiden andern ein sehr großer Saal, Orangerien, Nebengebäude udgl. liegen. Die Masse der Trümmer zeugt für die ehemalige Größe der Gebäude, der Plan der ganzen Anlage und die noch bestehenden Pflanzungen, von dem Geschmack des Begründers. — Die Vegetation ist hier, unter dem Schutz der ganz mit wildem Hopfen und Geißblatt überzogenen Bergwände, besonders üppig und mannichfach; es ist ein herrliches Plätzchen! Ich glaube nicht, daß der jetzige Besitzer, der in der Hauptstadt, am Hofe seine Genüsse suchen soll, sich dort, selbst mit dem größten Kostenaufwand, einen Sommersitz zu schaffen vermag der auch nur in irgend einer Rücksicht, die Vergleichung mit dem lieblichen Annenkow Sawod aushalten könnte.

Auf dem Wege hieher liegt zwischen zwei steilen hohen Bergwänden eine ziemlich tiefe Kluft, welche mit, größtentheils versteinerten, Mammuthsknochen angefüllt ist, unter denen sich auch oft Menschengebeine finden. Vor einiger Zeit ist hier ein runder lederner, mit dünnem Goldblech belegter Schild gefunden worden, der aber leider der Unwissenheit in die Hände fiel, die in dem Goldbleche nichts als das Metall, und in dem Leder vielleicht ein paar gute Sohlen erblickte; nur einige unbedeutende Bruchstücke sind davon gerettet worden, aus denen sich auf die vorzügliche Arbeit des Ganzen schließen läßt.

Nicht weit davon fiel mir eine große Masse eben gebau'ter, noch unbeendigter steinerner Gebäude auf, die ich für die Anlage irgend einer Fabrik hielt. Ich ging hinein und fand— ein großes neues Nonnenkloster! — Die Erbauerin desselben ist die nicht nur hier, sondern in ganz Rußland wohl bekannte Dorofeja Michajlowna, die dermalige Aebtissin des in der Stadt liegenden Nonnenklosters zur Kreuzes-Erhöhung.— Ihre Jugend- und Bekehrungsgeschichte gehört nicht hieher!— Nach dem Tode ihres Mannes, eines Obristen Nowikow, trat sie in das Kloster, wo sie sich bald zu der Würde einer Aebtissin emporschwang und als solche das Orakel der ganzen Umgegend ward. Keine Ehe wird beschlossen ohne ihren Rath, kein Verlöbniß hat Statt ohne ihren Seegen, vornehmlich aber wird keine etwas bedeutende Aussteuer angefertiget, zu der sie nicht den größten Theil, für sehr hohe Preise, im Kloster arbeiten ließe. — Sie machte mehrere Reisen nach Petersburg, war mit allen Großen im Verkehr und Briefwech-

sel und sammelte bedeutende Beiträge für ihr Kloster. Besonders war ihr darin behülflich der Hetman Platow, der ihr ein Empfehlungsschreiben an seine Kosacken gab, durch welches sie, wie man hier allgemein behauptet, 13000 Dukaten von der in den Jahren 1812 und 1813 den Franzosen abgenommenen Beute soll erhalten haben. Außer ihr reisten noch ein paar Schwestern im Reiche herum, und so kam in wenig Jahren ein Kapital von einigen Hunderttausend Rubeln zusammen, mit welchem die Aebtissin den Bau des neuen Klostergebäudes begann. Dieses Denkmal das sie sich setzt, ist ein großes mit hohen Mauern umgebenes Quarré an dem Wege nach Arsamas; in der Mitte steht eine mit neun Thürmen verzierte Kirche, und herum sind zu Wohnungen und Arbeitssälen für die Nonnen, acht große zweistöckige Gebäude aufgeführt. Unter der Kirche befindet sich ein sehr geräumiger gewölbter Keller, dessen Boden durchgehends aus lauter fertig gemauerten Gräbern besteht; rings um denselben sind kleine, gleichfalls gewölbte, Zellen angebracht, die wie es mir schien, außer der in den Todtenkeller gehenden Thür, keine andre Oeffnung für Luft und Licht haben. Ich hielt diese Zellen gleichfalls für Grabstätten, vielleicht von höherem Range; die Arbeiter aber behaupteten, es wären Straf- und Bußzellen für die Nonnen, die sich in irgend etwas vergangen hätten! Ich kann mir das nicht denken, denn die Hölen sind gar zu unmenschlich. Ueberhaupt scheint hier darauf studirt worden zu seyn, das Ganze recht grabhaftig zu machen; kein Baum, kein Strauch, ja kein Grashalm kann in diesem Zwinger erwachsen, denn der ganze öde Hofraum

ist mit einer etliche Schuh dicken Schicht Kalkschutt bedeckt, auf welcher höchstens einige Disteln vegetiren können.

Obgleich alles was ich hier von diesem neuen Kloster gesehen hatte, eben nicht sehr einladend war, so muß es mich doch, gleichsam mechanisch, zu dem alten hingezogen haben, denn bei meiner Morgenpromenade am folgenden Tage, fand ich mich ganz unerwartet vor der Pforte des hiesigen Nonnenklosters, ohne eigentlich zu wissen, wie? und warum? ich daher gekommen sey. Ich stand aber nun einmal da, und wollte doch den Gang nicht vergebens gethan haben; — beherzt griff ich an den Drücker des Pförtchens um anzuklopfen und Einlaß zu begehren, aber sieh da! das Pförtchen ging ohne Umstände auf und ich befand mich auf dem Klosterhofe und gaffte die alte rothe Kirche an. Da öffnete sich links das Fenster eines der kleinen abgesonderten Häuschen, mit denen das Innere des Klosterhofes besetzt ist, und eine sanfte liebliche Stimme fragte: was mein Begehren sey? — Daran hatte ich noch gar nicht gedacht; die unerwartete Frage, mehr aber noch das Engelsgesicht der Fragerin, die troß der unförmlichen, spitzen, schwarzen Filzmütze, doch noch schön wie ein Raphaelsches Madonnenbild war, brachte mich so aus der Fassung, daß ich da stand und nicht im Stande war, etwas einer Antwort ähnliches heraus zu bringen. Erst auf die zweite wiederholte Frage gelang es mir hervor zu stottern: „ich . . . . ich wollte . . . . ich mögte . . . . wohl etwas „von den Klosterarbeiten haben.“ — „Sehr gern, antwortete „mir die reizende Fragerin, wollen Sie nur so gut seyn nä„her zu treten.“ — Mit Einem Satze war ich in der Zelle,

wo sich, außer einem großen und ein paar kleinern Nährahmen, nur ein Stuhl, ein Tischchen und eine Menge Heiligenbilder befanden. Sie führte mich in ein anstoßendes langes schmales Zimmer, öffnete dort mehrere mit Meßgewändern, Altardecken und dergleichen von goldener und silberner Stickerei strotzender Waare angefüllte Schränke, und ersuchte mich, davon so viel auszuwählen als mir nur immer beliebte. Da ich nun aber gar nicht gesonnen war mein Andenken hier durch eine solche Kirchensteuer zu verewigen, so bedankte ich mich verneinend.— Sie sah mich groß an: „Aber was wollen Sie denn eigent„lich mein Herr?" — Die verdammten positiven Fragen! — „O ich wollte . . . , ich wünschte nur irgend ein kleines ge„sticktes Heiligenbild von hier zum Andenken nach Petersburg „mitzunehmen." — „Nach Petersburg, wiederholte sie hastig und eine leichte Reminiscenz eh'maliger Röthe überflog ihr blasses Gesicht, „o mein Herr, wenn es Ihnen einerlei ist, „so nehmen Sie hier — indem sie auf den Nährahmen wies — „ein Marienbild von meiner Arbeit, welches in ein paar „Stunden fertig seyn kann; es wäre mir lieb" — setzte sie halblaut und mit gesenktem Blick hinzu — „etwas von mei„ner Arbeit in Petersburg zu wissen." — „Sehr gerne mei„ne liebenswürdige Schwester, und um so lieber da es auf „die Art zugleich ein Andenken an Sie wird. Aber, wenn's „nicht Vorwitz ist, woher dieser Wunsch, Ihre Arbeit in der „Residenz zu wissen? Sind Sie vielleicht . . . ." „O, un„terbrach sie mich, o mein Herr, das sind vergangene, für „mich gestorbene Dinge" — und Thränen rollten ihr über die blassen Wangen — „sprechen wir von Ihrem Kauf; in zwei

„Stunden können Sie das Bild fertig eingefaßt abholen.“—
„Gut; und der Preis?“ — „Ach, es ist wohl ziemlich theuer,
aber“ — indem sie mir bittend mit der Hand über den lin-
ken Arm strich — „Die Preise bestimmt unsre hochwürdige
„Aebtissin, und da der Ertrag zum Ausbau unsers neuen Klo-
„sters bestimmt ist, so wird's Ihnen ja wohl auf Zwanzig
„Rubel nicht ankommen.“ Eigentlich fand ich das für ein
gesticktes Heiligenbildchen sehr theuer, aber ich konnte nun
nicht mehr zurückziehen und war froh daß sie nicht das zehn-
fache forderte. — Während ich mich in meinem Taschenbu-
che nach den zwei rothen Banknoten umsah, suchte ich der
schönen Verkäuferin noch einige Rede anzugewinnen: „Sie
„werden bald das neue Kloster beziehen?“ — „Ja mein
„Herr.“ — „Ich bedaure Sie, es ist da so öde, so traurig,
„da wächst kein Baum, kein Blümchen; hier haben Sie doch
„etwas Grün vor den Augen, können es genießen und sich
„der Natur freuen.“ — „Ach mein guter Herr, wir sollen ja
„nicht genießen, dürfen uns ja nicht freuen, da ists also bes-
„ser recht öd und wüst, wie das Grab.“ — Das arme We-
sen ward mir immer interessanter, ich wollte mehr hören,
aber sie sprach, indem sie die rechte Hand aufs Herz drückte
als wollte sie es schweigen machen, und mir die linke entge-
gen streckte: „O lassen wir das! — Heute Nachmittag ist ihr
„Heiligenbild fertig, und — hier stockte sie etwas — wenn Sie
„in dem schönen Petersburg sind, so gedenken Sie zuweilen
„meiner.“ — „Das werd' ich gewiß, aber wie nenne ich Sie
„denn? Schreiben Sie mir Ihren Namen zum Andenken
„hinten auf das Bild.“ — „Das darf ich nicht, unterbrach

„sie mich, ich muß es in die Hände unsrer Aebtissin abliefern „und da . . . . auch haben wir weder Papier noch Schrei„bematerialien.“ — „O, sagt' ich, ich will Ihnen heute Nach„mittag ein Blättchen Papier und eine Bleifeder bringen, da „können Sie . . . .“ „Nein, o nein, um Gotteswillen nicht! „Gehn Sie, gehn Sie, und der Herr geleite Sie!“ — Die Angst mit der sie dies hastig sprach, rückte mir plötzlich den Grabeskeller und die Bußzellen unter der neuen Klosterkirche vor die Augen — ich erbebte und rannte fort als jagte mich jemand.

Kaum war ich mit meinem Mittagsessen fertig, so eilte ich ins Kloster um mein Heiligenbild abzuholen. — Eben so ungehindert als heute früh trat ich in den Klosterhof, und wollte gleich wieder meinen Kurs links nehmen, aber die Frau Aebtissin vertrat mir den Weg; sie war schon von meinem Kauf unterrichtet, und nöthigte mich mit vielen Komplimenten in ihre Wohnung, zu welcher ein von beiden Seiten mit Blumenbeeten eingefaßter Weg führte. Ich mußte mich hinsetzen und eine Menge Fragen über Petersburg beantworten, von denen ich mir aber nichts zu erinnern weiß. Zum Glück erschien meine schöne Nonne bald mit dem Heiligenbilde: „Sie haben gewünscht, sagte sie mit gesenktem „Blick, eine Inschrift zum Andenken an unser Kloster hierauf „zu haben; unser Geistlicher hat sie gemacht; hier ist das Bild, „und hier“ — sie stockte etwas — „hier sind die fünf Rubel „die ich Ihnen heute Morgen darauf schuldig blieb.“ — Ich stutzte etwas über diese Schuld von der ich nichts wußte, faßte mich aber doch gleich, und steckte das mir dargereichte

schmutzige Papierchen, dem Umschlag einer Banknote unbesehen ein. Meine schöne Nonne verschwand, nachdem sie beim Abgehen, wie bei ihrem Eintritte, die Hand der Aebtissin mit einem tiefen Bückling geküßt hatte, und ich machte mich so schnell als möglich davon. Sobald ich die Klostermauer im Rücken hatte, holte ich mein Taschenbuch hervor, um das geheimnißvolle Papier zu untersuchen. Ich fand, wie gesagt, den ziemlich zerfetzten Umschlag einer Banknote, in welchen inwendig mit zitternder Frauenzimmerhand, ein paar Worte der Erinnerung, und die Unterschrift der kleinen Schreiberin gekritzelt waren. — Dieses Zettelchen ist Anfang und Ende eines kleinen romantischen Abentheuers, welches ein interessanter psychologischer Beleg für Figaro's Meynung ist: voulez vous rendre ruseé la plus ingénue des femmes? Enfermez-la!

Ich habe seitdem erfahren daß meine kleine Korrespondentin früher Leibeigene und Kammerzofe der Fürstin * * * war, und mit ihr eine Reise nach Petersburg machte. Hier hatte sie das Glück, oder Unglück, einem der Verehrer ihrer Gebieterin besser zu gefallen als diese. Wüthend über einen solchen Eingriff in ihre Rechte, kehrte die Dame nach Nishnij Nowgorod zurück, wo sie nun recht systematisch ihre Rache an dem armen wehrlosen Mädchen ausließ, welches endlich zur Verzweiflung gebracht, sich unter den Schutz der Aebtißin ins Kloster flüchtete und Nonne ward.

Das ungefähr eine Werst unterhalb der Stadt belegene Petscherskische Mönchskloster ist ungleich freundlicher und

lieblicher als das weibliche. Es liegt an dem hohen steilen Ufer der Wolga in einem durch Berge gebildeten Kessel, der so tief ist, daß man von außen nur die obersten Spitzen der Thürme und ihre Kreuze sieht. Dies länglich runde Thal ist geräumig genug um das Kloster mit seinen — ich glaube — drei Kirchen und allen übrigen Gebäuden zu fassen. Die ganze innre Bergwand ringsum, ist dicht mit kräftigen Bäumen und Sträuchern bewachsen, zwischen denen eine reichhaltige Quelle des herrlichsten Wassers hervorrieselt, die in einen ziemlich großen Weiher im Grnnde des Klosterthales gesammelt, hier die Stelle einer basse-cour vertritt, in welcher, dem Bedürfniß der Mönche entsprechend, statt Kapaunen und Putern, Sterlette und Karpfen für die immerwährende Fastentafel der geistlichen Herren gemästet werden. — Dieses Thal trägt ein gar liebliches Gepräge von Abgeschiedenheit und Ruhe; einzelne von der Natur hingeworfene Baumgruppen wechseln mit Spuren menschlicher Industrie, einem Gartenbeete, einer Rasenbank, einem besonders gehegten Strauch oder Obstbäumchen ab. — Dazwischen liegen frische und bemoos'te Grabeshügel mit einfachen Kreuzen, manche auch wohl mit recht artigen Denkmälern bezeichnet (5). Die frommen Bewohner des Thales, fast lauter Greise, wandeln hier wie Schatten aus einer andern Welt, einzeln und in Gruppen umher, oder sitzen im Gespräch begriffen, oder sind auch wohl mit ihren Gärtchen beschäftiget; sie geben dem liebli-

(5) Unsers Historiographen Karamsins Sohn liegt hier unter einer abgebrochenen Marmor-Säule.

chen Bilde grade nur so viel Leben als nöthig ist, um nicht den allgemeinen Character der Ruhe und Abgeschiedenheit in diesem Friedensthale zu stören.

Die Hauptkirche ist in echtem altrussischen Geschmack, aber in großen Verhältnissen, erbau't; neben der Eingangsthüre hängt eine Tafel auf welcher zu lesen ist. „Daß dieses „Kloster in der Hälfte des 14ten Jahrhunderts durch den hei„ligen Dionysius (6) erbauet worden, daß es aber damals einige „Werste weiter unterhalb, eben so wie jetzt am Abhange des „Uferberges gestanden habe. Am 18ten Julius 1596 sey der „über dem Kloster liegende Theil des Berges, mit dem dar„auf befindlichen Walde, auf eine Strecke von 50 Faden weit „gegen die Wolga zu hinabgerutscht, und habe das ganze Klo„ster nebst allen seinen Gebäuden völlig zertrümmert und zer„stört, so daß nur ein einziger Hauptpfeiler, an welchem sich „der Altar befand, als Merkzeichen stehen geblieben. Der „Bergsturz habe sich durch heftiges Krachen vorher angekün„digt, und sey dann so langsam vor sich gegangen, daß die „Mönche Zeit gehabt hätten alle Heiligenbilder, Kirchengeräth„schaften und Kostbarkeiten hinaus zu tragen und in Sicher„heit zu bringen, so daß weder ein Mensch verunglückt, noch „auch irgend etwas, außer dem Gebäude selbst, beschädigt und „verloren sey. — Der Zar Fedor Joannowitsch habe darauf „dem dermaligen Abte aufgetragen, sich einen andern schickli-

(6) Der heil. Dionysius kam mit mehreren andern Mönchen aus Kiew hieher um das Kloster zu stiften, und brachte ein wunderthätiges Bild der petschorischen Mutter Gottes mit sich.

„chen Platz zum Bau eines neuen Klosters auszuersehen, und „habe das nöthige Geld dazu hergegeben, worauf denn auch „noch in demselben Jahre der neue Bau an dieser Stelle be„gonnen habe u. s. w." — Die Nikonsche Chronik (VIII, pag 33.) bestätiget das Factum; nach der hier unter Vornehmen und Geringen allgemein verbreiteten Tradition aber, ist nicht der obere Theil des Berges über das Kloster hergefahren, sondern dies letzterere selbst hat sich in Bewegung gesetzt, und ist mit der ganzen Erdschicht auf der es stand, hinabwärts gerutscht, bis an den steilen Uferrand, von wo es dann zertrümmert hinabstürzte. Glücklicher Weise soll aber, nach der Sage, auch diese Spazierfahrt so bedächtig vor sich gegangen seyn, daß die Mönche Zeit gehabt, alle Klosterschätze fort zu bringen und zu retten, so daß nur die Klostermauern in die Wolga stürzten, wo sie am rechten Ufer des Stromes eine Untiefe bildeten, die noch jetzt unter dem Namen der Klostersandbank gezeigt wird.

Der Abt des Klosters ist ein schlichter einfacher, aber mit viel gesundem Verstande und richtigem Urtheil begabter Mann, der mir über das was unsre Russischen Landpriester seyn könnten und seyn müßten, und über das was sie sind, Dinge sagte die ich wahrlich nicht aus dem Munde eines Mönchs, in einem 1200 Werste von Petersburg belegenen Kloster zu hören erwartet hätte. Ich habe ein paar Stunden sehr angenehm mit ihm zugebracht, wozu, nächst seinem practisch lehrreichen Gespräche, auch die liebliche Umgebung in der ich mich befand, viel beitrug. Wir saßen auf einem großen bedeckten Altane, der aus der Wohnung des

Abts, durch eine Oeffnung oder Schlucht der Thalwand nach der Wolga zu, hinausgebaut ist; die Wipfel der unten stehenden hundertjährigen Bäume scheinen ihn zu tragen, und über dieselben hinaus sieht man die mit zahllosen Fahrzeugen bedeckte majestätische Wolga, und kann ihren Lauf weit in die Ferne verfolgen. — Die untergehende Sonne und die Abendglocke die den Abt zum Gebet abrief, erinnerten mich ans Aufbrechen. Wenn nicht irgend eine Kehrseite, die ich nicht kenne, einem das Leben hier etwa verleidet, so könnte das was man hier sieht wohl Lust geben, sich aus dem Strudel der Welt in die köstliche Ruhe dieses Klosterthales zurück zu ziehen.

Am 15ten Juli verließ ich Nishnij=Nowgorod, nachdem ich mir eine Stunde vor der Abfahrt acht Bootsleute gemiethet hatte, die, eben so vorbereitet als jene in Somina, das Boot bestiegen und mich gegen Zalung von 1½ Rubeln für jeden, bis nach Makariew (84 Werste) zu rudern übernahmen. — In der größten Geschwindigkeit hatten sie meine Sachen oben aus der Stadt hinunter geschafft, und während ihrer vier noch mit Zurechtstellen derselben, mit Reinigen und Repariren der sogenannten Kajüte beschäftiget waren, stießen die übrigen schon vom Ufer ab. Ich schwamm wieder auf der majestätischen Wolga, und meine acht Bootsleute stimmten den herrlichen National=Gesang: „Wnis po màtuschke po Wolge" — Hinabwärts auf der Mutter Wolga . . . ." an. Dieses mütterliche Prädikat hat die Wol=

ga durch ganz Rußland, und außer ihr meines Wissens, kein andrer Fluß als der Don, welchen die Kosaken wohl: **Batiuschka Don**, Väterchen Don, zu nennen pflegen. — Die Wolga ist aber auch eine wahrhafte Mutter für den ganzen Landstrich von Twer bis Astrachan, so wie überhaupt für einen großen Theil Rußlands; auf einer Strecke von 4000 Wersten durchläuft sie neun der fruchtbarsten Provinzen des Reiches, eine Menge Fabrik- und Handelsstädte liegen unmittelbar an ihren Ufern, und durch mehr als hundert in die Wolga fallende Ströme und Flüsse, steht sie in Verbindung mit dem größten Theil des asiatischen und europäischen Rußlandes, deren Produkte sie nach Petersburg schaft und von dort wieder die Waaren des Auslandes zurück bringt! Sie verdient es wohl daß man sie besinge, und das geschieh't auch ehrlich; der Gesang geht Tag und Nacht ohne Unterlaß fort.

Das Dorf Robotniki, 55 Werste unterhalb Nishnij Nowgorod ist etwas ganz originell nationales: es ist ein beinah 1½ Werste langer National-Restaurateur. — Das eigentliche Dorf liegt hoch oben auf dem Berge; unten am Fuße desselben aber, längs dem Ufer, ist zur Bequemlichkeit der nach Makarjew Ziehenden, ein temporaires Sommerdorf errichtet, welches nur so lange bestehet als die Schiffahrt dauert, dann aber verschwindet. Auf der ganzen obigen Strecke haben sich die Leute, gleich Maulwürfen, in die fast senkrechte Bergwand hinein gegraben, und sich in dem weichen Sandstein aus dem dieselbe besteht, geräumige Hölungen ausgear-

beitet, die vorne durch einzelne, zum Theil recht zierlich aus- geputzte hölzerne Wände mit Thüren und Fenstern, geschlossen sind. Diese Wände werden im Spätherbste alle weggebrochen und in das obere Dorf geschafft, damit die sich im Frühling ergießende Wolga sie nicht mit sich fort spüle. Hier stehen 68 solcher Häuser-Silhouetten, Garküchen in welchen geschlachtet, gekocht, gebraten, gebrau't, gebacken, gegessen, getrunken und gewohnt wird. In jeder dergleichen Bude befindet sich ein großer, gleichfalls in den Berg hinein gehauener Backofen, an welchem bloß die vordere Mündung mit Ziegeln ausgemauert ist. Der Rauch zieht durch ein oben in dem Berge angebrachtes Loch hinaus, welches in der Entfernung, wenn man die Häuschen noch nicht sieh't, einen ganz sonderbaren Anblick gibt. Neben dem Ofen stehen gewöhnlich zwei große eingemauerte Kessel, in deren Einem Uchà, Fischsuppe, und in dem andern Kohlsuppe, Schtschi, unaufhörlich kochen und unaufhörlich gegessen werden. Das u n a u f h ö r l i c h, ist buchstäblich zu nehmen; die Wirthschaft geht Tag und Nacht so fort, denn die hiesigen Gäste, die Schiffer, kehren sich an keine Tags- oder Nachtzeit, sondern landen wenn's ihnen grade paßt, und dann muß immer ihr Essen bereit seyn. Außer den beiden eben genannten Hauptgerichten, sind hier auch noch allerlei andre Speise-Artikel, als: Schinken, kalter gekochter oder gesalzener Fisch, verschiedene kalte Fleischpräparate, Brod, Semmel und dgl. zur beliebigen Auswahl aufgestellt; auch Leckerbissen und Näschereien zum Nachtisch, als grüner Lauch, gekochte Backbirnen, Haselnüsse und Pfefferkuchen fehlen hier nicht, und werden in un-

geheurer Menge verzehrt; es sind so ungefähr die quatre mendians der Franzosen.

An dem obern Ende dieser gastronomischen Kolonie steht auch ein etwas ordentlicher organisirtes bretternes Wirthshaus, vor welchem eine mannshohe messingene, blankgescheuerte Theemaschine den Reisenden von bonton verkündiget, daß hier Thee, Kaffee, ein Gläschen Punsch udgl. zu finden ist. — Dies Dorf muß eine ungeheure Einnahme haben, da laut einer Art von herkömmlicher Uebereinkunft, jedes nach Makarjew gehende Fahrzeug hier anhält, und eine Mahlzeit, auch wohl etwas Provision mit nimmt. — Uebrigens ist's hier wohlfeil leben; meine acht Bootsleute, denen ich es frei stellte auf meine Rechnung sich in Essen und Trinken gütlich zu thun, haben bei dieser unbegränzten Vollmacht, doch alle zusammen nicht mehr als $4\frac{1}{4}$ Rubel verzehrt, wofür jeder noch ein Waizenbrod, Sajka, und eine Portion Nüsse mit auf den Weg nahm. — Das tüchtige Frühstück hatte mein Volk so gestärkt daß wir, da grade auch ein günstiger Wind half, pfeischnell dahin flogen.

Was giebts denn dort? fragt' ich, als ich hinter einem vorspringenden Hügel eine hohe breite Dampfwolke aufsteigen sah. — „Das ist Makarjew, war die Antwort, wir „haben nur noch ein paar Werste bis dahin.“ — Was ich für Dampf hielt, ist nichts als Staub, der von dem ungeheuren Gewühle der vielen Tausende von Menschen und Pferden in dem feinen Triebsande herrührt. Wir bogen um die Landspitze und nun begann eine vier- und fünffache Reihe

von Fahrzeugen aller Art, die theils noch mit ihrer Ladung, theils mit Ausladen beschäftiget, theils auch schon leer, längs dem Ufer lagen. Dies fängt wie gesagt, ungefähr drei Werste vor dem Orte Makarjew an, und erstreckt sich wenigstens eben so weit an der andern Seite hin, so daß die Masse der hier liegenden Schiffe wohl sieben bis acht Werst in die Länge hat. Das Ufer ist in der Breite einer halben Werst auf dieser Strecke mit Menschen, Pferden, Fudern, so wie mit einer Menge in der Eile aus Baumzweigen, Matten, alten Seegelfetzen udgl. zusammen gestoppelten Hütten bedeckt, die theils Wohnungen, theils Waarenniederlagen, theils auch ambulirende Speisehäuser enthalten. Es ist so eine Art Vorrede zu dem Jahrmarkt selbst; das Gewühl, das Schreien, Rufen, Singen, Schimpfen, kurz das Getöse hier ist eben so weit hin zu hören, als die Staubsäule zu sehen war.

Makarjew. Von der sogenanten Stadt Makarjew ist eigentlich nichts zu sagen; es ist ein unregelmäßiger Haufen hölzerner Häuser und Hütten, die auf einer Sandwüste um das ziemlich große und reich bebau'te Kloster des heiligen Makarius, in lyrischer Unordnung herum liegen. Ein großer Theil derselben wird nur für die Zeit des Jahrmarkts benutzt, und steht den übrigen Theil des Jahres leer. Die Häuser sind fast alle zweistöckig auf Pfählen erbaut, weil Mutter Wolga sich im Frühling auf mehrere Werste weit ergießt, so daß alsdann während ein paar Wochen die Makarienser, trotz den Venetianern, ihre Visiten zu Bote abma-

chen müssen. — Wenn sich das Wasser verlaufen hat, so wird das Pfahlwerk unter dem Hause mit Brettern beschlagen, Thüren und Fenster werden von dem Dachboden, wo sie überwinterten, herab geholt und mit Hülfe von etwas Papiertapeten und gelber, grüner und rother Farbe, entstehen in diesem temporairen untern Stock, kleine Sommerwohnungen, welche von den zum Jahrmarkt Hergereis'ten, zu sehr hohen Preisen gemiethet werden; so wie dieser aber zu Ende ist, spaziert auch die ganze untere Etage des Hauses wiederum auf den Dachboden. — Im Winter wohnt hier nur, was nolens volens da wohnen muß: die Mönche des hiesigen Klosters, der Gorodnitschij oder Polizei-Meister, der Kreisschullehrer, ein paar Beamte der Kreisgerichtsbehörden und die etlichen sogenannten Bürger, die sonst nirgend wohin in Gottes Welt wissen. Dann sind alle öffentlichen geistigen und leiblichen Genüsse und Belustigungen bis zum nächsten Sommer zu Ende; aus dem Ameisenhaufenartigen Sammelplatz von mehr als 300 tausend Menschen wird ein ödes menschenleeres Nest, und der Ort der beinahe das ganze innere Rußland mit Thee, Kaffee Zucker und andern ausländischen Waaren versorgte, ist im Winter so vollkommen ausgeräumt von allen diesen Artikeln, daß die ärmern Einwohner, die nicht im Stande waren sich während des Marktes ihre Jahresprovision davon zu machen, genöthiget sind, dieselben aus Nishnij-Nowgorod zu holen. — Kurz es geht mit der Population und dem Leben in Makarjew wie mit dem Tageslicht bei uns im Norden, wo wir im Juni fast immer Tag und im November fast immer Nacht haben, und gerne etwas von

der ermüdenden Tageslänge im Sommer zu den traurig kurzen Tagen im Winter zugeben mögten.

Der Makarjewsche Jahrmarkt verdankt seinen Ursprung dem Großfürsten Waßilij Joannowitsch der, um dem Zarthum Kasan einen empfindlichen Abbruch zu thun, im Jahr 1524. den russischen Kaufleuten verbot, auf den damals bedeutenden Kasanischen Markt zu ziehen, und ihnen statt desselben zum Tauschhandel mit den verschiedenen asiatischen Nationen das jetzige Makarjew anwies, wo die Ruinen des ungefähr hundert Jahre zuvor durch Batyj zerstörten Klosters zum heiligen Makarij standen. Doch durch Befehle und Verordnungen läßt sich kein Handel erzwingen; es dauerte lange ehe die Astrachaner, Perser und Armenier sich entschlossen das Pelzwerk und die übrigen russischen Waaren die sie in Kasan zu finden gewöhnt waren, aus Makarjew zu holen, und selbst die Russen fingen eigentlich erst im Jahr 1624 an sich hier zahlreicher zu versammlen. In diesem Jahr nehmlich ward das verwüstete Kloster unter dem Patriarchen Filaret Nikititsch durch einen reichen Kaufmann aus Murom, Namens Awram (7), wieder aufgebaut; dies gab einen gewissen festen Vereinigungspunkt. Die Menge der Wallfahrer belebte den Ort; die Mönche thaten alles mögliche um den Markt, von dem sie bedeutende Einkünfte hatten in Aufnahme zu bringen. — Länger als ein Jahrhundert hindurch bezog das Klo-

---

(7) Die Klosterchronik sagt es sey ein Mönch dieses Namens gewesen.

ster allein die Einnahme für die Miethe der Buden und Waarenlager, zu deren Bewachung es 300 bewaffnete Männer unterhielt; im Jahr 1750 aber erbau'te die Regierung einen regelmäßigen hölzernen Kaufhof mit 800 Buden, welche Anfangs nur ungefähr sieben bis acht Tausend Rubel, im Jahr 1804 aber schon 80 tausend Rubel zalten. — Der jetzige Kaufhof ist im Jahr 1810 erbau't; die Regierung hat darauf 700 tausend Rubel verwendet und die Kaufmannschaft über eine halbe Million. Dieser neue Kaufhof hat beinahe 8½ Werst im Umkreise nnd enthält 2229 doppelte Buden, welche ungefähr 120,000 Rubel Miethe zalen. Im Mittelpunkte des sechsfachen Budenquadrats steht der Börsensaal, ein großes und recht geschmackvolles Gebäude. — Um das Ganze herum läuft ein 10 Faden breiter Kanal, der gewiß sehr nützlich und bequem für das Anlanden der Fahrzeuge, und ganz besonders wohlthätig für den Fall einer Feuersbrunst seyn müßte, wenn nur nicht die Kleinigkeit — Wasser darin fehlte. Der Kanal ist einige Faden höher als die Wolga, und daher so vollkommen trocken, daß sich statt Barken und Böten, eine Menge Bretterbuden mit wilden Thieren, Riesen, Marionetten, Seiltänzern und andern dergleichen Volksbelustigungen, in dem Bette desselben etablirt haben; und da in dieser Vertiefung besseres Gras wächst als auf der Sandfläche herum, so dient der unbesetzte Theil des Kanals zur Weide für die zum Behuf der Jahrmarktsgäste hergetriebenen zahlreichen Viehherden. — In einem eben so vollkommen wasserleeren Zustande sind auch sämmtliche im Innern des Kaufhofes angebrachten sehr zierlichen Brunnen, und jedes

Glas Wasser muß 1½ Werste weit aus der Wolga geholt werden.

Es ist dünkt mich unmöglich eine allgemeine Uebersicht, ein auch nur einigermaßen geordnetes Gemälde von diesem ungeheuren Chaos zu geben, der mit keinem von allen übrigen Messen und Märkten in der Welt auch nur die entfernteste Aehnlichkeit hat. Alles was ihn ausmacht, die unübersehbaren Massen von Waare, wie die 40 bis 50 Millionen Rubel die hier im Laufe von 6 Wochen umgesetzt werden, die 300,000 Käufer und Verkäufer, ja selbst die meisten der Buden und Waarenläger, kommen auf viele tausende von Wersten hergeschwommen, beleben die Einöde auf ungefähr zwei Monathe, und verschwinden dann wieder. Außer dem von der Regierung erbau'ten Kaufhof werden hier noch etliche Tausend Buden und Niederlagen aus Stangen, Brettern, Matten, Baumrinden und allem nur ersinnlichen Bauplunder errichtet, die eine Fläche von mehr als 7 Wersten im Umkreise bedecken, und sich an die ebenfalls etliche Werste lange Reihe von Barken anschließen, welche auch fast alle Buden sind und einen Theil ihrer Waare längs dem Ufer aufstellen. Demnächst erwachsen hier auch, gleich Pilzen nach einem Sommerregen, eine Menge kleiner und größerer leichter Gebäudchen, manche darunter auch mit recht artigen Faßaden, besonders aber mit recht grellen Farben ausstaffirt, für Kaffehäuser, Restaurateurs, Traiteurs udgl; der alte officielle Stadtkaback schließt sich ganz beschämt beim Erscheinen der eleganten Nebenbuhler, in welchen alles was nur von Trink= und Speisehäusern aller Gat=

tung gefordert werden kann, zu haben ist: der Fuselschnaps wie der Maraschino di Zara, der Sohllederartige Oehlkuchen und die Omelette soufflée, die Schtschi wie die Soupe à la tortue, der Sbiten wie der Chocolat à la Vanille. Alles das erscheint hier auf wenige Momente und eh' noch die ehrsamen Makarienser auch nur die Namen alle der Herrlichkeiten kennen gelernt, ist schon alles wieder auf und davon, und der Wind hat auch die letzte Spur derselben verweh't.

Drei Tage lebe ich nun schon hier und treibe mich vom frühen Morgen bis an den Abend auf dem Markte umher, um ihn etwas kennen zu lernen, aber noch bin ich nicht im Stande mich in diesem Chaos zurecht zu finden. Es ist eine Welt, in welcher durchaus alles, von dem ersten gröbsten Lebensbedürfniß bis zum feinsten raffinirtesten Luxusartikel, nicht nur zu haben, sondern in Massen aufgethürmt zu finden ist.— Alte Fetzen Pferdeleder und schwarze Fuchs-oder Hermelin Pelze, Kawiarbehälter aus Birkenrinde und Röntgensche Büreau's mit Mechanik und Flötenwerk, Kirgisische Filzdecken und indische Shawls, Glasforällchen und orientalische Zahlperlen, Bastschuhe und brabanter Spitzen, Thee und Theer, alte Kleider und goldne und silberne Geräthe von der köstlichsten Arbeit, Bücher und Pferdegeschirr, Stiefel und Diamanten, alles, alles was man in den größten, reichsten Handels und Residenzstädten mit vieler Mühe an zwanzig verschiedenen Orten zusammen suchen muß, findet sich hier auf Einem Punkte vereinigt, und wird von Kaufenden und Verkäufern

aller Nationen und aller Weltgegenden in Umlauf gebracht.— Hier handelt ein zerlumpter Tatar mit einem ehrlichen Schwarzwälder um eine Kukucksuhr für etliche Rubel, während sein Nachbar, ein Italiäner, die hunderte von Dukaten einstreicht, die ihm der mit Gold verbrämte feiste Buchar für seine große Bronse Pendúle mit 12 Walzen bezalt. — Dort schließt ein Lübecker mit einem Griechen einen Handel auf eine Parthie donschen und moldauschen Weins, den er gesonnen ist, nach gehöriger Bearbeitung, uns für Champagner, Burgunder, **Chateau la Fitte** udgl. zu verkaufen; hier tauscht ein sibirischer Kaufmann von einem Armenier, gegen etliche tausend Pud Eisen, eine Handvoll Zahlperlen ein, kurz alle Nationen, alle Sprachen, alle Handelsartikel, alle Handelsweisen sind hier vereint; etwas gemischteres, bunteres für Aug' und Ohr ist gewiß nirgend zu finden.

Die Europäer und die Frack-Menschen spielen übrigens hier eine sehr untergeordnete Rolle; russische Kaufleute mit Bärten, und Orientalen sind die Hauptpersonen, und gewiß ist die Hälfte der hiesigen Konversation bucharisch, armenisch, tatarisch, persisch oder indianisch. Wenn ich so einige Stunden unter den Buden und Balagans zugebracht habe, so ist mir's als thäte mir der Obergaumen und das Gurgelzäpfchen weh, denn nur diese Sprach-Organe sind hier ausschließlich in Bewegung und Gebrauch.

Sehr interessant ist mir das Talent der Tataren, die hier durchgehends das Dollmetscher-Amt versehen. Ueberall sieht man Gruppen die aus einem oder mehrern Russen und Orientalen bestehen, in deren Mitte ein schwarzbrauner Tatar

mit bewundernswürdiger Geläufigkeit dem Bucharen oder Indianer in seiner Sprache wiedersagt, was er so eben von dem Russen russisch vernimmt, und dagegen diesem die Gegenrede des andern mittheilt. Ich habe mehrmals einem solchen Gespräch lange genug zugehört um behaupten zu können, daß die Uebersetzung fast immer gleichen Schritt mit dem Originale hielt. Da bei den merkantilischen Verhandlungen der Vortrag oft sehr lebhaft wird, so gehört wahrlich ein ganz ungewöhnliches Sprachtalent und eine außerordentliche Gegenwart des Geistes dazu, um nicht bei dem Uebertragen der morgenländischen Blumen ins Russische, und der Sprüchelchen mit denen der Russe immer seine Rede durchspickt, ins Bucharische, etwas zu stocken; dies geschah indessen nie, und ich habe bei den russischen Translaten, welche allein ich zu beurtheilen im Stande war, die Geschicklichkeit bewundert mit welcher der Dollmetscher jene heterogenen Hyperbeln noch so ziemlich erträglich in russischen Worten ausdrückte. — Noch einen merkwürdigen Beweis dieses Uebersetzer-Talents hatte ich in dem hiesigen Theater; vor mir saß ein dicker Buchar mit goldner Mütze und neben ihm, ein wahrscheinlich dazu gemietheter Tatar, der ihm ununterbrochen bucharisch in die Ohren wisperte, was da droben auf den Brettern russisch deklamirt wurde; er that dies mit einer solchen Geschwindigkeit, daß man hätte schwören mögen, er läse etwas aus einem Buche her. Der dicke goldne Herr nickte dabei immerfort gleich einer Pagode mit dem Kopfe, und holte sich das Minen- und Geberdenspiel zu dem Translat, selbst vom Theater herab. Das dauerte so während aller drei Acte des

Stückes und während der Operette die zum Schluß gegeben wurde, unausgesetzt fort, so daß ich wahrlich nicht wußte, was ich mehr dabei bewundern sollte, das Uebersetzer-Talent oder die unermüdlichen Redeorgane dieser lebenden Sprachfiltrirmaschine.

Alles geht hier ins Große, ins Gigantische; von jeder Gattung Waare giebts immer eine oder mehrere, werstelange Reihen als z. B. 5 Seidenlinien in denen für ungefähr 8 Millionen Seiden- und feine Baumwollen-Waaren sind; 5 sibirische Pelzwerk und Theelinien von 10½ Millionen; 3 Linien Kolonialwaaren von 5½ Millionen; dann die geringern Artikel, als: Gewehre und Schlösser für 600,000 R. Seife für ungefähr eben so viel; 3 Meubel und Spiegel-Linien in welchen Meubel, Kristall, Porzellan udgl. für 900,000 R.; 3 Kastenlinien von 2 bis 300,000 R. u. s. w.

Diese Kasten sind etwas ganz besonders characteristisches. Der Luxus der hier in der Verzierung dieses, bei uns ziemlich verachteten, oder doch auf jeden Fall nur wegen seines innern Gehaltes geschätzten Meubels getrieben wird, geht ins weite. Die drei sogenannten Kastenlinien betragen über eine Werst in die Länge; in der ersten Reihe, welche 98 Buden hat, wird nur en gros, das heißt wenigstens Dutzendweise verkauft. Jeder Kasten in diesem Dutzend aber, der ungefähr 2 bis 2½ Arschin lang ist, enthält deren gewöhnlich sechs bis acht, die einer in den andern gesetzt werden, so daß ein Dutzend eigentlich 70 bis 80 Stück enthält. Welch eine

Summe von Kasten, und doch wird dieser Artikel fast jedes Jahr rein ausgekauft! Die Bucharen, Chiwinzen, Armenier und Indianer kaufen sie immer hundertweise, und bringen sie mit sich fort. Eine solche Konsumtion für einen Hausrath, der doch nicht eigentlich, wie etwa ein Kleidungsstück, verbraucht werden kann, ist wirklich unbegreiflich. — Fast alle diese Kasten werden in Sibirien verfertiget; die allergemeinsten, außer den gewöhnlichen bloß angestrichenen, sind die mit rother Jufte überzogenen und ziemlich dicht mit Quadraten aus schmalen Streifen verzinnten Eisenblechs, verzierten; hierauf folgen die über und über mit letzterem beschlagenen, und mit allerlei getriebenen Figuren geschmückten Kasten. — Die eigentlichen eleganten Kasten aber, die in ihrer Art für wahre Kunstwerke gelten können, sind mit dem allerfeinsten schwarzen Eisenblech überzogen, welches mit Malerei, Vergoldung, polirtem Stahl, eingesetzten Spiegeln und dem prächtigsten Lackfirnis so reich ausstaffirt ist, daß eigentlich immer noch ein gemeiner Kasten als Futteral für diesen nöthig wäre. Man behauptet hier daß das Lärichen= und Balsamtannen=Holz, aus welchem sie verfertiget sind, den Motten widerstehe und daß sie deshalb von den Orientalen, die mit Pelzwerk, Shawls und feinen Wollenwaaren handeln, so vorzüglich geschätzt werden. Die Preise dieser Kasten sind, trotz ihrer großen Eleganz und trotz der ungeheuren Entfernung aus der sie hieher transportirt werden, doch äußerst billig. In der dritten Linie, wo Krämer die in den beiden ersten en gros erstandenen Kasten en detail und mit Vortheil verkaufen, köstet ein höchst elegant lackirter und mit einem vorzüglich

*

guten Schloße versehener Kleiderkasten von mittlerer Größe, ungefähr 20 Rubel.

Die reichsten, die Millionen-Buden, sind hier grade die leersten. Hieher gehören obenan die köstlichen Pelzwerkbuden der sogenannten sibirischen Linie; man tritt hinein, da ist nichts zu sehen als einige längs den Wänden herum stehende unscheinbare Kisten und einige Ballen in Matten, auf welchen ein paar Menschen ganz ruhig sitzen und plaudern. Aber der Sitz des Einen ist eine Kiste voll schwarzer Fuchsbälge von mehr als 100,000 Rubel an Werth; der andre hat vielleicht einen noch kostbarern Divan. Hier wird nur en gros verkauft, und die geringste Summe von der gesprochen wird, ist 50 bis 60 tausend Rubel. — Mein Nachbar an der Wirthstafel sagte gestern indem er sein Glas Kwas ausleerte: „der „Galil Murtas hat mir da ein Theilchen (tschastitschku) „Felle für 120,000 Rubel abgekauft u. s. w." Und der Mann prahlte nicht etwa; es war ein alter ehrbarer Graukopf, der einem andern ganz ruhig und halblaut dies kleine beendigte Geschäftchen erzälte. — Einen noch größern Kontrast zwischen dem äußern Ansehen und dem innern Gehalt liefern die — Perlenbuden. Da sitzt in einer bretternen mit Matten ausgeschlagenen Bettelbude ein Mann, der auf einem wackeligen Brette vor sich einige Bogen gelbes und graues Papier hat, auf welchen für mehr als hunderttausend Rubel Perlen liegen, von den kleinen staubartigen an, aus denen die reichen Kaufmannsfrauen ihre Spitzen zum Kopfputz klöppeln, bis zu den Zahlperlen von denen Eine Schnur acht bis

Zehntausend Rubel kostet. — Ich blieb vor einer solchen Bude stehen, in welcher ein kleines altes Männchen, ein Grieche, saß und ganz bedächtlich sein Pfeifchen rauchte. Um ihm Rede anzugewinnen bewunderte ich die Schönheit und Menge seiner Perlen; „O, sagte er gelassen, das ist nur so als Aus„hängeschild hingelegt; wenn Sie aber ein Liebhaber von Per„len sind, so kann ich Ihnen wohl bessere zeigen.“ Und nun holte er aus einem alten bretternen Kästchen auf welchem er saß, Ein Pack Perlen nach dem andern hervor und legte sie auf dem Tische aus: „Aber ums Himmels Willen Freund, „für wie viel sind denn da Perlen, rief ich aus!“ — „Ja „nun, dieses Jahr hab' ich nur für ungefähr 400 tausend „Rubel Einkaufspreis mitgebracht, bedaure aber sehr nicht „mehr zu haben, denn der Handel scheint heuer gut zu ge„hen; mein Nachbar, ein Armenier der weit mehr mitge„bracht hat und immer richtig spekulirt, hat mir schon eine „Partie abgekauft und handelt noch auf einen guten Theil.“ — Also in den beiden elenden Mattenhütten waren für mehr als eine Million Perlen! — Man muß die Mattenfetzen, den zerlumpten Verkäufer, die übrigens leere Bude und die Perlenhügel zusammen gesehen haben. — Der eigentlichen Perlenbuden giebts Eilf, außer denen die, nebst andern Waaren, auch Perlen feil haben. —

Die reiche sibirische Pelz und Thee Linie macht die äußere Peripherie des Kaufhofes aus — man spaziert von da durch den trocknen Graben und ist auf dem Felde, wo die characteristischen Buden, die eigentlichen **Balagány** beginnen: zuerst einige noch aus Brettern in der Eile zusammen gezim=

merte Scheunen, dann große Zelte aus Stangen, mit Matten und Baumrinde bedeckt, auf diese folgen ächte Biwuak Hütten aus Aesten und Reisern zusammengesteppelt, und zuletzt eine förmliche Wagenburg, die aber auch noch zu Buden benutzt ist; Ein Wagen steht dicht neben dem andern; vor denselben sind Stangen in die Erde gesteckt, von welchen nach jedem Wagen zu eine Matte gespannt ist, unter der sich die Bude befindet. Unter dem Wagen selbst ist das Magasin und die Wohnung, und hinter demselben stehen die Pferde, denen der Obertheil des Wagens als Krippe dient. Diese Reihe ist durch die industrieuse Benutzung des Raumes und die wenigen Mittel mit denen so viele Zwecke erreicht sind, höchst interessant. Welch' ein Abstand von diesen Buden Surrogaten bis zu Ackermanns Pallastartigem Magasin mit seinen Spiegelscheiben und seinen Schränken und Tischen vom feinsten Mahogoni Holz! Und doch erreicht jener nicht mehr als diese: beide verkaufen ihre Waare und gewinnen darauf so viel als sie nur immer können.

Auf diese industrieusen Buden, in welchen fast alle Bedürfnisse des gemeinen Mannes zu finden sind, folgt nun endlich zum Schluß der eigentliche Trödelmarkt, wo der Verkäufer zugleich auch selbst die Bude ausmacht und seine Waare herumträgt. Hier zeichnen sich vorzüglich die Tataren aus, die in ihren bunt gestickten Hemden, unter einer sehr künstlich auf Kopf, Schultern Rücken und Arme vertheilten ungeheuren Last von Teppichen, gesteppten Schlafröcken, Kuschaks, Mützen, Saffiansticfeln udgl. in dem glühenden Sande daher keuchen. Die Geduld dieser Leute ist unbegreiflich; für jeden

Kauflustigen ladet er sein ganzes Fuder ab, breitet es auf dem Boden aus und packt es mit eben so viel Geschicklichkeit als Geschwindigkeit wieder in Ordnung und Gleichgewicht auf. Diese Operation wiederholt er wohl fünfzig Mal, eh' er Einmal etwas verkauft. Ich bin einem solchen armen Teufel während einer halben Stunde gefolgt, und habe ihn während der ganzen Zeit sein Manövre immer fruchtlos wiederholen sehen, aber auch nicht das mindeste Zeichen von Verdruß und Ungeduld, oder eine Verminderung von Eifer im Vorzeigen und Anpreisen bemerkt.

Nachdem ich lange genug diese wandelnden Verkauf-Maschinen bewundert hatte, führte mich mein Rückweg an einige Reihen bretterner und mattener Hütten, in welchen Handwerker aller Art etablirt sind. Den Anfang machen ungefähr dreißig solcher Nester, in welchen nach der Angabe eines alten Mannes der mit dazu gehörte, ein paar hundert Silberarbeiter und Juweliere arbeiten. Auf Bänken, Brettern, alten Kasten udgl. sind die Werktische etablirt, und Werkzeug und Material hat ein jeder mehr oder weniger im Busen, zwischen den Zähnen oder im Huthe bewahrt, um nicht mit den Nachbarn in Kollision zu gerathen. Die Hauptarbeit besteht in Beschlägen zu den Heiligenbildern welche die Eigenthümer herbringen um ihnen neue Röcke zu geben. — Ich habe da einen schwarzen Krausbart vor einem aufrechtstehenden wackelichen Faße sitzend gesehen, der mit seinen plumpen Fingern, äußerst sauber ein Marienbild mit großen Amethysten auszierte die alle wiederum mit einer auf Brillanten-Art gefaßten Garnitur weißer feiner Topase eingefaßt waren.

Die Arbeit war vollkommen sauber. — Drei Monate in Petersburg und der Kerl ist ein Juwelier den Duval brauchen kann. Und nun das Werkzeug womit der Ehrenmann arbeitet! Ein Nagel, die Hälfte einer alten Scheere, die Spitze eines zerbrochenen Federmessers in ein Heft gesetzt — sie leisten ihm alles was dem teutschen Handwerker seine Legion von Werkzeugen leistet, deren Anschaffung den angehenden Meister schon an den Bettelstab bringt, eh' er noch dazu gelangt ist, das geringste damit zu erarbeiten. — Die meisten dieser Silberarbeiter und Juweliere sind Bauern aus einem dem Grafen Orlow gehörigen Dorfe, welche schon die Heiligenbilder-Buden auf dem Markte mit ihrer von Hause mitgebrachten fertigen Arbeit angefüllt haben, und hier bloß auf Bestellung für die Gläubigen arbeiten, die ihre Schutzpatrone neu verzieren, oder sonst irgend eine ungewöhnliche Arbeit gemacht haben, wollen. (8)

Die andre Seite der Gasse gegenüber den Juwelieren ist auf eben die Art mit Schlossern und Büchsenschmieden besetzt, die gar nichts neues arbeiten, sondern vollauf damit zu thun haben, alle Schlösser, Flinten und Pistolen, die im Lauf

(8) Ich muß hier eines Heiligen Bildes erwähnen, welches gewiß einzig in seiner Art ist, und welches ich mehrmals in den Buden bewundert habe. Es ist ein wie gewöhnlich, bis auf Gesicht und Hände, ganz mit Silber- und Goldplatte von der saubersten Arbeit belegtes Marienbild von mehr als natürlicher Größe. Der vierfache, matt und Glanz geschliffene Stralenkranz, der Sammet des Kleides, die Spitzen Garnitur, alles ist mit der höchsten Sauberkeit in dem Metall ausgeführt. Außerdem ist es mit Amethysten, Smaragden, Rubinen und

des Jahres in der Umgegend verdorben sind, wieder in Ordnung zu bringen. Diese sind alle aus dem, dem Grafen Scheremetew gehörigen, reichen Kirchdorfe Pawlowo her, welches einen großen Theil Rußlands mit Schlosserarbeit versieht.

Auf die Söhne Vulkans folgt eine lange doppelte Reihe von Schuh- und Stiefelmachern, die von den **Koty** und **Bossowiki** (gemeine Bauerschuh' mit rothen Laschen und Hufeisen) anfangen und bis zum eleganten Zugstiefel und dem niedlichsten saffianenen und seidenen Damensschühchen hinauf gehen.

An die Schuhmacherstadt schließt sich die ehrsame Schneiderzunft an. Hier wirds schon etwas eleganter; man stößt da auf mehrere schwedische und teutsche Meister und Gesellen. Ihre Hauptarbeit besteht in Nähen von Ueberröcken und Pantalons aus Nanking, welche die hergereisten Kaufleute und Ladendiener sich hier für die Jahrmarktszeit anschaffen. Nächstdem werden Livreen für die Dienerschaft des Adels aus der umliegenden Gegend, auf Bestellung, in der größten Geschwindigkeit neu zusammen genäht, oder auch vorigjährige

---

andern Edelsteinen, und statt Brillanten, mit feinen Aqua marine besetzt. Diese Garnitur, die den Werth des Bildes auf viele Tausend Rubel erhebt, ist aber so künstlich eingerichtet, daß sie einzeln abgeschraubt und durch metallene Verzierungen ersetzt werden kann. Auf diese Art kann also der Preis das Bildes bis auf ungefähr Ein Tausend Rubel herab gesetzt werden, ohne daß derjenige der es vorher nicht in seinem Glanze gesehen hat, auch nur ahnden könnte, daß etwas davon genommen sey.

ausgewendet und geflickt. In letzterem besitzen die russischen Schneider eine ganz besondre Geschicklichkeit; es ist wahrlich nicht zu begreifen, wie da aus einer alten abgeschabten Jacke in wenigen Stunden eine, dem Ansehen nach, funkelnagelneue Paradelivree entsteht; die Tressen werden mit etwas Lauge gewaschen und aufgefärbt, die alten blind gewordnen Knöpfe mit Ziegelmehl blank gescheuert, die Fettflecke ausgebügelt, der Rock ausgewandt, und wenn der Eigenthümer gar noch einen neuen Kragen aus einem alten Fetzen rothen Tuches dran wagt, so ist auf etliche Schritte weit durchaus auch keine Spur von dem eh'maligen abgetragenen Rocke zu entdecken. Die gewöhnliche Phrase der Schneider bei einem etwanigen Zweifel über die Möglichkeit der Restauration ist hier: „es wird besser als neu."

An die artistes tailleurs schliessen sich die restaurateurs an; eine Reihe Garküchen in der Gattung derer zu Robotniki. Jede derselben hat auch hier die zwei unversiegbaren Ucha= und Schtschi Kessel, und den ewig backenden und schmorenden Ofen. Die Eßlustigen erhalten die Speisen à la carte, das heißt nach specieller Wahl, in hölzernen Geschirren; jeder hat sein Messer am Gurt und gewöhnlich seinen hölzernen Löffel im Stiefel. Auf ausdrückliches Verlangen werden auch gabelförmig zugeschnitzte Hölzerchen geliefert. Statt Tischtuches wird der Tisch fleißig mit frisch abgemähetem Grase dick bestreu't, welches, wenn Blumen drunter sind, recht artig aussieht. — Einige dieser Speiswirthe haben auch wohl hinten aufs Feld hinaus ein Zelt aufgeschlagen, wo Liebhaber im Freien speisen können, doch sind diese selten be=

setzt, weil der gemeine Russe an Bequemlichkeit oder Annehmlichkeit beim Essen und Schlafen nie denkt.

Wenn man auf diesem Gange nun sich seinem Schutzheiligen durch eine neue silberne Bekleidung rekommandirt, das Schloß an seinem Kasten reparirt, sich mit neuen Stiefeln und einem Rock versehen, und durch Speise und Trank erlabt hat, so kann man schließlich auch in die Komödie gehen; panem et circenses! Neben diesen Speis- und Trinkhäusern stehen auch einige Bretterbuden mit Marionetten, Ombres chinoises, tanzenden Hunden und was der circenses gemeinerer Klasse mehr sind. Doch giebt es hier mehr Gaffer von außen als von innen; der gemeine Russe belacht wohl den auf dem Dache der Bude als Lockspeise befindlichen Hanswurst; er bekrittelt, indem er seine Handvoll Nüsse bedächtig knackt, die Malerei auf den Aushängeschildern, aber es wandelt ihn selten die Lust an, in die Bude hinein zu gehen. So sind auch hier die Kunden dieser Volksbelustiger, außer den Orientalen, größtentheils nur Dienstboten hergereister Herrschaften, Handwerksbursche und andre dergleichen Nicht-Bauern.

Eine dritte bedeutende Fortsetzung des Jahrmarktes ist an dem Ufer der Wolga zu finden, wo theils Böte und Barken, theils auch ungeheuer große Mattenzelte als Buden dienen. Hier fand ich noch eine lange, lange Reihe. — Kleiderkasten von einfacherer Art. Und die sollen, wie die Leute behaupteten, alle Abgang finden! — Eine der Mattenbuden hier am Strande fiel mir wegen der Originalität ihres Inhalts auf; in und vor derselben liegen hoch aufgeschichtet etliche

tausend Stück fertiger Fensterrahmen mit Glasscheiben, äußerer Verkleidung und Fensterladen für Bauerhäuser; die meisten haben nur vier, einige auch sechs Scheiben. Sie sind theils mit krausem National=Schnitzwerk, theils mit bunter Malerei verziert, und werden von den Bauern weit und breit und von den Tataren sehr stark gekauft. Ein Perser hat im verflossenen Jahre ein ganzes Fahrzeug von dieser Waare gekauft, und nach Astrachan hinunter gebracht. Für dieses Jahr hat derselbe sich fünfhundert Fensterrahmen von etwas größerem Format bestellt, die eben jetzt in der Scheune gearbeitet wurden; sie haben sechseckige Rauten, wie Honigwaben, und werden mit dem feinsten chinesischen Zinnober angestrichen. Er hat sich aber durchaus Scheiben von ganz gemeinem Grünem Glase ausbedungen, und zalt für jeden Fensterrahmen sechs Rubel; die prächtige rothe Farbe giebt er selbst dazu her.

Außer dem Fensterrahmen=Magasin steht hier noch eine endlose Reihe Wagen, auf und um welche ganze Berge von Holzwaaren aller Art aufgethürmt sind, unter denen einige ihrer außerordentlichen Größe, andre ihrer wirklich kunstreichen Arbeit wegen, bemerkenswerth sind. Unter erstern fand ich aus Einem Block gedrechselte Schüsseln oder Schaalen, die über 1¼ Arschin im Durchmesser hielten, und große Mulden oder Tröge, gleichfalls aus Einem Klotze ausgehölt, die ganz füglich Badewannen für erwachsene Menschen hätten abgeben können. Trotz den sengenden Sonnenstralen von oben, und dem glühenden Sande von unten, hab' ich doch nicht ein einziges Stück gesehen das geborsten wäre. Alle diese gigantischen Sachen, so wie die meisten Schüsseln, Teller udgl. von

gemeinerer Art sind theils aus Ahorn-, theils aus Lindenholz verfertiget und kommen aus dem Kasanischen, mit den Millionen Matten und Zenowki (¹), die von hier ins ganze Reich und auch ins Ausland verschickt werden. — Nächstdem liefert der Semenowsche Kreis (im Nishnij-Nowgorodschen Gouvernement) eine eben so große Menge — wenn ich so sagen darf — edlerer oder feinerer Waare dieser Art, die alle sehr sauber lakirt und mit allerlei grellen Farben und Verzierungen von Gold und Silber aufgeputzt sind. Manches darunter ist wahrlich als Meisterstück von Drechslerarbeit zu bewundern. So z. B. hab' ich hier, für drei Rubel, eine ungefähr vier Werschok im Durchmesser haltende Schaale gekauft, deren obere Hälfte den Deckel ausmacht und die 39 eben solcher doppelten Schaalen in sich enthält, und ungefähr Ein Pfund wiegt. Außer den letzten drei oder vier innern Näpfchen, die kleinen Haselnüssen gleichen, sind alle übrigen vollkommen brauchbar, und werden überall in der Wirthschaft angewandt. — Die Konsumtion an dieser Holzwaare (wozu auch Löffel gehören) ist ganz ungeheuer, da in der Wirthschaft des russischen Bauern, außer einigen irdene Kochtöpfen, gar kein andres Geschirr zu finden ist, als hölzernes von verschiedner Art.

---

(9) Zenòwki sind eine Art feinerer Matten als die gewöhnlichen; der Bast woraus sie gewebt sind, ist nicht schlicht und platt wie bei diesen, sondern stark gedreht, und auf Zwillich-Art gewebt, wodurch die Zenowki viel zierlicher und dauerhafter als die Matten (Rogòshi) aber auch um ein bedeutendes theurer sind.

Bemerkenswerth ist der Ton, die Haltung, der russischen Kaufleute hier, wo sie eigentlich das Publikum ausmachen und die Hauptpersonen sind, statt daß sie in Petersburg von dem sogenannten beau-monde ganz auf die Seite geschoben und gequetscht werden. In dem hiesigen französischen Hauptrestaurateur, wo an kleinen runden Tischchen gewöhnlich Gruppen von vier bis fünf Personen sitzen und ihr Mittagsmahl einnehmen, geht alles mit der größten Decenz her; beim Aufrufen der Aufwärter, beim Fordern dieses oder jenes Gerichtes oder Weines, werden die in der Residenz unter den vornehmern Klassen üblichen Gebräuche und Formeln mit so vieler Leichtigkeit nachgeahmt, daß man ihnen die Kopie gar nicht abmerkt. Meine heutigen Nachbarn, fünf junge Kaufdiener, ließen sich zum Nachtisch feinere Früchte, als: Apfelsinen, Pfirsich, nebst Gefrornem und einer Flascher Ungerwein geben, dann ward eine Tasse Kaffe ohne Schmant langsam ausgeschlürft, und nachdem noch ein Weilchem über die gestrige Vorstellung im Theater geplaudert worden, ward zum Schluß, stehend, ein kleines Gläschen Liqueur als pousse Café drauf gesetzt. — Die Kleidung abgerechnet, war es ein Cirkel eleganter Modeherren aus den höhern Klassen der Residenz! — Noch auffallender als im Wirthshause ist der Abstand des hiesigen Kaufmannstones von dem Petersburger im Theater, wo gleichfalls der größere Theil des Publikums aus russischen Kaufleuten bestehet. Hier wo sie mit Nichtkaufleuten gemischt sind, ist klar in ihrem Benehmen zu lesen: „hier „gelten wir einmal, und hier wollen wir euch Provinzbewoh- „nern den Ton angeben.“ Viele unter den jüngern, die schon

den gescheuten Rock und den ehrwürdigen Bart der Väter ablegten (und deren Anzahl ist leider sehr groß!) haben sich sogar schon bis zu jener Art von sichtbar erzwungener vornehmer Höflichkeit hinaufgeschraubt, die bei den Großen eben so arg ist als Grobheit. — Ich weiß kein Volk, welches die Fähigkeit, sich schnell in jede Lage zu finden, in jede neue Form zu fügen, in einem so bewundernswürdigen Grade besäße als den Russen; es bedarf nur ein paar Wochen Uebung um aus dem zottigen Dorfbengel einen gewandten Soldaten, einen flinken Aufwärter, einen sachverständigen Ladendiener zu machen.

Einen sprechenden Beweis hievon giebt die hiesige Schauspielergesellschaft, welche aus lauter Leibeigenen und ehemaligen Bauern eines alten Fürsten Schachowskoj besteht, der aus Liebhaberei ein stehendes Theater in Nishnij-Nowgorod errichtet hat, mit welchem er auf die Jahrmarktszeit hieher zieht. Ich habe dort ein Trauerspiel ganz erträglich, ein paar Komödien recht gut, und ein paar Operetten allerliebst aufführen sehen. Die Leute deklamiren und intoniren ganz richtig, ihr Spiel ist durchaus ungezwungen, und ein jeder ist ganz in seiner Rolle zu Haus; der Officier scheint sein Lebenlang die Uniform getragen zu haben, und der Mann im Gallarock ist ein Hofkavalier vom feinsten Welton; am merkwürdigsten aber ist wohl daß die Komiker nie die feine Gränzlinie überschreiten welche das echt komische von der gemeinen Possenreißerei trennt — eine Klippe an der mancher sonst gute Schauspieler wohl scheitert, besonders wenn er vor einem nicht sehr gebildeten Publikum spielt. — Der weibliche Theil der

Truppe schien mir weit hinter dem männlichen zurück zu stehen, welches auch wohl daher kömmt daß die Frauenzimmer nur selten Gelegenheit haben, den guten Ton der verfeinerten Gesellschaft zu hören und zu sehen, da hingegen die Männer, die alle zugleich Bediente, Kammerdiener, Tafeldecker udgl. sind, täglich Gelegenheit haben, hinter dem Stuhl stehend zu beobachten, wie sich die auf den Stühlen Sitzenden benehmen. — Auch das ziemlich reich besetzte Orchester ist mit recht artigen Talenten versehen, unter denen besonders ein Violoncellist und ein Klarinettist sich auszeichnen; Ein Koncert des letztern (welcher eigentlich Konditor ist) hätte sogar in der Residenz Beifall gefunden. — Die Seele des Ganzen ist freilich der alte Fürst selbst, der während der Jahrmarktszeit, wo täglich zwei Proben und eine Vorstellung gegeben werden, so zu sagen im Schauspielhause lebt; der Lehrmeister muß daß Ding gut verstehen, das merkt man, aber er hat auch Schüler wie man sie wohl nur unter den Russen findet.

Man hat mir hier versichert, die Einnahme während des Marktes betrüge so viel, daß damit die Truppe den übrigen Theil des Jahres, wo sie wöchentlich ein paarmal in Nishnij Nowgorod spielt, unterhalten und ganz anständig bezalt werden kann.

Heute (19 Julius) gab es mit Tages Anbruch ein Laufen und Rennen und Glockenläuten in dem Kloster (in dessen äußern Bezirk ich wohne) daß mir die Ohren gellten. Es ist heute das Fest des heiligen Makarius, Schutzpatrons des Ortes und das wird, als Erndtefest des Klosters mit aller

möglichen Feierlichkeit begangen. Eine große Messe wurde absichtlich früh Morgens gehalten, damit die Kaufleute, die auch hier als Gabenspender, die Hauptrolle spielen, derselben beiwohnen könnten, ohne auch nur eine Minute von ihren, dem Handeln und Gewinnen bestimmten Stunden, zu verliehren. Alle Vorkehrungen zum möglichst reichhaltigen Einkassiren sind getroffen: an jeder der beiden Eingangspforten steht, unter Aufsicht zweier Mönche, ein großes reich verziertes goldenes Bild des heiligen Makarius, auf einem mit Goldstoff behängten Tische; vor ihm, zwischen brennenden Kirchenlichtern, eine silberne und eine goldene Schüssel, auf welchen zur christlichen Nachachtung, mehrere goldne und silberne Münzen ausgelegt sind. Für die kupfernen Opfer stehen zu beiden Seiten ein paar ungeheure blechene Sparbüchsen, die beinahe wie aufgerichtete Weinfässer aussehen. — Das Klipklap der hier unaufhörlich aus dem vorüberziehenden Menschenstrom hingeworfenen goldenen, silbernen und kupfernen Münzen, macht eine ganz eigne Musik aus. — Papierne Gaben, die zuweilen, und besonders in Folge irgend eines Gelübdes, sehr bedeutend ausfallen, werden unmittelbar dem Vater Säckelmeister eingehändigt, — Außer dieser extraordinairen Sammlung geht die alltägliche in verschiedenen Sparbüchsen, in und außer den drei Klosterkirchen, wo den ganzen Tag über Gottesdienst ist, immer fort; endlich geht auch noch, um dem schwachen Gedächtniße mancher Zerstreuten oder Vergeßlichen nachzuhelfen, unaufhörlich ein recht laut klingelnder Klingebeutel, unter Vortragung eines Heiligenbildes herum. Kurz, es ist durchaus nichts unterlassen, was nur irgend dazu dienen könnte dem

Publikum das verdienstliche Werk einer recht reichlichen Klosterspende zu erleichtern. Das Publikum ist aber auch erkenntlich für diese freundliche Sorgfalt; der heutige Tag soll dem Kloster gewöhnlich gegen Zehntausend Rubel einbringen.

Dem russischen Heiligen gegenüber stehen, ganz unbefangen, an der einen Pforte ein armenischer, und an der andern ein grusinischer Heiliger, welche, dem guten Beispiel folgend, für ihre respectiven Kirchen sammeln. Es befinden sich nehmlich in der Ringmauer des Klosters, eine grusinische Kapelle für diejenigen Grusiner die kein Russisch verstehen, und eine armenische Kirche. Obgleich der Ritus der Grusiner, dem russischen ganz gleich, und der der Armenier ihm sehr nahe ist, so verdient doch die Toleranz der Mönche hier einer ehrenwerthen Erwähnung. — Noch giebt es in diesem Kloster einen sonderbaren, freilich unwillkührlichen Toleranz-Beweis: die Klosteruhr hat ein Glockenspiel welches mehrere protestantische Kirchenlieder, unter andern die Melodie: „Jesu meine Zuversicht" alle Stunden ganz andächtig abspielt. — Wie doch wohl die ehrliche Augsburgerin oder Nürnbergerin hieher nach Makarjew hin verschlagen seyn mag? Uebrigens haben weder der Abt noch die Mönche, welche sehr wohl wissen, was die Uhr spielt, weiter ein Arg daran.

Sehr schade ists, daß nicht das (auch nur für die Marktzeit erbau'te) muhamedanische Bethaus, statt unweit der äußern Balagans, hier in, oder wenigstens an der Ringmauer des Klosters errichtet ist; das wäre einmal ein Monument der schönsten Toleranz.

Außerdem betteln heute auch noch par bénéfice ein paar Tausend weltliche Bettler. Auch dies Gewerbe wird hier en gros getrieben; die ehrsame Bettlerzunft kömmt, wie die übrige Jahrmarktswaare, zu Wasser aus allen Enden des Reichs hieher zusammen geströmt, und zieht nach Beendigung des Marktes mit ihrer gewiß bedeutenden Beute wieder davon. Das Bettlerhandwerk ist hier nicht nur sehr einträglich, sondern auch sehr bequem: der Bettelnde legt sich irgendwo an einer stark besuchten Straßenecke in die Sonne, stellt vor sich eine braun angestrichene hölzerne Schale hin, und wenns hoch kömmt, ein kleines messingenes Heiligenbild auf den Rand derselben, und nun hat er alle Obliegenheiten eines ordentlichen Makarjewschen Bettlers erfüllt; er braucht nun weiter nicht durch Bitten, Jammern udgl, welches hier gar nicht Mode ist, die Mildthätigkeit der Vorübergehenden zu wecken, die gleichsam mechanisch ihre Kopeken in die aufgestellten Opferschalen fallen lassen. Ich habe mehrmals Bettler gesehen die, aus Leibeskräften schnarchend da lagen, und nur von Zeit zu Zeit erwachten, um die angefüllte Schale in ihren Sack zu leeren und Platz für neue Gaben zu machen. — Heute ist aber wie gesagt, eine extraordinaire Benefice Bettelei; die Mitglieder der löblichen Zunft haben sich es ganz besonders angelegen seyn lassen, beide Seiten des Weges von dem Kloster nach dem Markte, recht festlich zu garniren, ein jeder hat das ärgste von Gebrechen, Schwären, Beulen, Klunzfüßen u. s. w. ausgekramt und den mitleidigen Blicken der Vorübergehenden recht künstlich gruppirt, dargelegt. Es ist eine wahre Musterkarte des menschlichen Elends! — Eine gar nicht unangeneh-

me Unterbrechung darin machen die Gruppen von Blinden, die mit ihren kleinen sehenden Führern recht artig und richtig vierstimmige Choräle, Psalmen udgl. absingen. Es giebt besonders ganz herrliche Baßstimmen darunter.

Ich habe das Fest des heiligen Makarius durch ein sehr interessantes Diner gefeiert, welches der Fürst Grusinski hier im Börsensaal gab. Dieser Fürst Grusinski ist etwas so eigenthümliches, so tief in das Wesen des Jahrmarktes eingreifendes, daß es unverzeihlich wäre, ihm nicht einige Zeilen zu widmen. Er ist Besitzer des prächtigen Guthes Lyskowo auf dem, Makarjew grade gegenüber liegenden, hohen Wolga Ufer, und regiert von dort aus den ganzen Markt in moralischer Hinsicht. Dies Regiment hat er usurpirt, denn officiel kömmt es ihm keinesweges zu; er hat dazu platterdings gar kein Recht, ja nicht einmal einen Vorwand, aber kraft einer herkömmlichen, stillschweigenden Uebereinkunft ist er von dem ganzen hier handelnden Publikum als Universal-Schiedsrichter, als inappellable Oberinstanz anerkannt, an welche sich alle viel lieber wenden als an die Gerichtsbehörden, wo es nicht immer ganz unpartheiisch, aber vermöge der Legion von Formalitäten und Schreibereien, immer langwierig hergeht. Statt dessen übt er, das wahre Volksregiment, kurz, kräftig, gerecht und, wo es nöthig ist, — Prügel. Seine Durchlaucht sind zuweilen etwas ungeduldig und auffahrend, und verbinden daher nicht selten mit dem Richteramt, auch eigenhändig das Amt des Exekutors. Aber auch darin fügen sich die Leutchen ohne Murren, so groß ist die allgemeine Achtung für seinen hellen richtigen Verstand,

seine uneigennützige Rechtlichkeit und seine ganz außerordentliche Kenntniß aller Jahrmarkts Verhältnisse und Geschäfte. Ich habe mit mehrern Kaufleuten über den Knäs (so wird er durchgehends genannt) und seine rasche Justizpflege gesprochen, und alle meynten einstimmig: „Gott erhalt' uns den Knäs! „Wenn er auch zuweilen einmal den Unrechten abprügelt, so „thut er's doch selbst ([10]) und meynts dabei immer gut; die „Sache ist abgethan und man weiß gleich woran man ist. Er „hat schon tausende von Processen in ein paar Tagen geschlichtet, die bei den Behörden Jahrelang gedauert, und die Partheien an den Bettelstab gebracht hätten."

Doch nicht bloß auf das Amt des Friedens- und Ordnungs-Richters beschränkt sich der Knäs; er ist auch Wirth und Ceremonienmeister von Makarjew, und das kostet ihm ein ungeheures Geld. Jeden nur irgend zur ordentlichen Gesellschaft gehörenden Fremden, ladet er gleich bei dessen Ankunft zu sich ein, und erbietet sich zu seinem Cicerone um die Merkwürdigkeiten des Ortes zu sehen, und darin ist er unübertrefflich, da Makarjew und alles was dahin gehört, seit vielen Jahren sein Lieblingsstudium ist. Jeden Morgen fährt er in seiner prächtigen zwölfrudrigen Schaluppe von Lyskowo nach dem Markte hinüber; während der Ueberfahrt wird aus ein paar auf dem Fahrzeuge befindlichen kleinen Pöllern tüchtig kanonirt und

---

([10]) Dies ist eine gewöhnliche, beinah sprüchwörtliche, Redensart des gemeinen Russen; wenn man ihm halb im Ernste mit Prügeln droht, so pflegt er wohl halbscherzend zu antworten: „schlag' selbst, wenn du willst, nur übertrag' es nicht Andern."

dann hört man überall auf dem Markte mit einer Art von freudigem Respect sagen: „Knäs jédet, der Fürst kömmt.“ Das ist eine Epoche im Tage. — Er bringt nun seinen Vormittag theils mit Rechtspflege, theils mit Herumführen von Fremden hin, und zu Mittage zieht er unter Begleitung einer zahlreichen Gesellschaft geladener und ungeladener Gäste, (denn er hält durchaus offnes Haus) wieder nach Lyskowo, wo an dem Ufer schon eine Menge Equipagen aller Art bereit stehen, um die Gäste den Berg hinauf zu transportiren. Zuweilen fällt's ihm auch wohl ein, das Diner in Makarjew zu verzehren; dazu brauchts nur ein paar Worte, die er einem Bedienten im Vorbeigehen sagt, und in einer Stunde wimmelt es in und um den Börsensaal von Köchen, Konditorn, Officianten und der ganzen zahllosen Schaar Dienerschaft (die hier wie in allen reichen Häusern in Rußland, sich zu dem wahren Bedürfniß wie 25 zu 1 verhalten) und eine prächtig garnirte Tafel steht da. — Dieser sogenannte Börsensaal, der eigentlich mehr ein Versammlungs-Ort für die feinere Welt ist, hat auch wieder seine Existenz dem Knäs zu verdanken. Auf seine Veranstaltung unterhält sein Haushofmeister hier eine Art von Restauration für diners à la fourchette, dejeuners und Erfrischungen aller Art, die da sehr gut und zu billigen Preisen zu haben sind. Alles Tischgeräthe, Silberzeug, Meubel u. s. w. liefert der Fürst unentgeltlich, so wie er auch auf seine Kosten ein paar Dutzend in- und ausländischer Journale zum Zeitvertreib für's Publikum hält.

So war es ihm denn heute eingefallen, dem heiligen Makarius zu Ehren, im Börsensaale zu speisen. Ich war zu dem

Diner eingeladen und fand, als ich mich gegen 4 Uhr einstellte, eine Gesellschaft von 50 bis 60 Personen verschiedenen Standes und verschiedener Nationen da versammelt. Die reich dekorirte Tafel war in der Mitte des Saals gedeckt; in dem Säulengange der herum läuft aber, war es voll von kleinen runden Tischen, an denen etliche hundert Menschen saßen, die dort à la carte ihr Mittagsmahl hielten, und sich die Tafelmusik des Fürsten dazu gefallen ließen. Es gab ein belebtes Bild von ganz eigner Art! —

Während der Mahlzeit war ich Zeuge einer Scene, die man auch wohl schwerlich anderswo als hier, wenigstens nicht unter ähnlichen Umständen, antreffen kann. In den vier Ecken des Saals sind kleine Kabinetchen angebracht in welchen Zeitungen, Feder und Papier liegen; der Zugwind öffnete die Thür eines dieser Zimmer und wir erblickten einen schneeweiß gekleideten tatarischen Mullah, der dort eben sein Gebet verrichtete. Der Ehrenmann hatte sich dort häuslich nieder gelassen; er hatte ein großes weißes Tuch auf dem Boden ausgebreitet, seine Pantoffel ausgezogen und betete nun, bald vorbald rückwärts gebogen, bald kniend, bald platt darnieder liegend, bald leise bald laut, aber so ungestört und andächtig, als wäre er in seinem innersten Gemach, oder hinter dem dichten Vorhang seiner Moschee. Weder die rauschende Musik, noch das Hin- und Herrennen von 30 bis 40 Aufwärtern, noch das Klappern der Teller und unser lautes Gespräch, nichts störte den Andächtigen. Ich wollte die Thüre ganz leise zu machen damit der fromme Mann doch nicht so gar arg zur Schau dastände, aber die Gesellschaft versicherte einstimmig

dies würde ihn, als eine Art Mißbilligung oder Verachtung sehr kränken, und so blieb die Thüre offen und der Mullah setzte sein Gebet wohl noch ¼ Stunde lang fort, bis er es endlich mit einem recht künstlichen Sprung in die Höhe und mit einem dreimaligen lauten Ausruf schloß, seinen Teppich zusammen rollte und ganz ruhig davon zog. Dies Schauspiel soll, wie man mir versicherte, hier etwas ganz gewöhnliches seyn, und es fiel daher der Gesellschaft eben so wenig auf, als das ganze höchst sonderbare Zusammentreffen eines feinen französischen Diners an der Gränze von Sibirien; die Konversation dabei in dem Saal, die in allen europäischen und mehrern asiatischen Sprachen geführt wurde; das Erscheinen des Mahometaners, der fünf Schritte von uns Betstunde hielt, während die fürstliche Kapelle die Ouvertüre aus der Zauberflöte, spielte, die Kalmycken Wache an der Eingangsthüre und alle übrigen Kontraste die sich hier zusammen gedrängt dem Auge darstellten. Anfangs wunderte sich die Gesellschaft über mein Bewundern dieser ganz alltäglichen Dinge, endlich aber, nachdem ich sie auf das originelle und sonderbare darin aufmerksam gemacht hatte, meynten doch einige, es wäre schnurrig genug.

In Lyskowo giebts noch eine Fortsetzung, eine sehr bedeutende Abtheilung des Jahrmarkts, zwar weniger bunt, aber nicht weniger kolossal. Zuerst ist hier der Pferdemarkt, wo, auf einer Fläche von ein paar Quadrat Wersten, etliche tausend Pferde aller Größen und Farben, von den ganz klei-

nen sogenannten Wätkischen Pferdchen ([11]) bis zu den grosen Prachtrossen aus den Orlowschen und andern Stutereien, von frühen Morgen bis in die Nacht vorgeführt, vorgeritten und auf alle nur ersinnliche Art den Käufern angepriesen werden; die ganze mit Menschen und Pferden überdeckte Fläche, ist in einer ununterbrochenen Bewegung, und das Gewühl, das Schreien, der Lärm und der Staub sind ganz unerträglich.— Mit diesem Bienenschwarm und dessen Getöse oben auf dem Berge, kontrastirt höchst sonderbar die Stille und Ruhe unten am Ufer des Stromes, wo eine unabsehbare Reihe von Barken, mit Eisen, Kupfer, Talg, Mehl, Salz und dergleichen voluminenser Waare geladen, liegt. Hier wird gar nicht gesprochen, denn die auf jeder Barke befindlichen paar gähnenden Wächter haben weiter mit der Ladung und mit dem Publikum nichts zu thun. Die Eigenthümer sind drüben in Makarjew, und verkaufen oder vertauschen die Waare dort. Obgleich der Werth der hier liegenden Waaren sich auf viele Millionen beläuft, so kann man sich doch schwerlich etwas Unscheinbareres denken, als diese langen mit Matten bedeckten Barken, unter denen sich die aus Perm mit Salz kommenden, durch ihre ungewöhnliche Gröſse auszeichnen. Diese Fahrzeuge, welche **Barchouty** genannt werden, halten 32 bis 33 Faden (225 Fuß) in die Länge und 7½ Fa-

---

([11]) Diese, ihrer Ausdauer wegen einzigen Pferde, sind noch eine Wohlthat Peters I. der aus Livland, die dort unter dem Namen Klepper und Doppelklepper bekannte, sehr dauerhafte Pferderace hieher verpflanzte, wo sie sich bis jetzt erhalten hat, während sie in Livland beinahe ausgegangen ist.

den in die Breite und laden bis 90 tausend Pud. Sie haben weder Masten noch Segel, sondern werden durch ein paar hundert Menschen geschleppt, und gehen nur bis Nishnij=Nowgorod, wo die Ladung in geringere Fahrzeuge, zum Weiterschicken, umgeladen wird. — Die Barken zalen übrigens dem Guthsherrn eine sehr bedeutende Summe für das Landungsrecht.

Hier steht auch das Lager der vier= bis fünfhundert Kalmyken, die herbeordert werden, um während des Jahrmarkts sowohl die Wachen auf demselben zu versehen, als auch überhaupt auf Ordnung zu halten. Die guten Leutchen sind selbst ganz verwundert über die Rolle die sie hier spielen; sie, zu Hause und überall ihres Handwerks Räuber, sind hier plötzlich nicht nur in paßiv honette Leute, sondern activ in öffentliche Sicherheitsbeamte verwandelt, und — was das merkwürdigste dabei ist — die Kerle halten hier wirklich während der Marktzeit so exemplarische Ordnung, daß ich überall nur Rühmens von ihnen gehört habe. Dazu hat nun freilich wieder der Knäs das Beste gethan: er hat sich des Oberkommando's über die Rotte bemächtigt, hat sie unter seinen Fenstern etablirt um sie immer unter Augen zu haben, und hat den Kerlen in ihrer Sprache kurz und kräftig angedeutet: „Ihr sollt hier ordentlich seyn, und den ersten der's nicht ist, „und über den Klage kömmt, den schlag ich tod." Da er nun in dem Kredit steht durchaus immer Wort zu halten, so verleugnen die Banditen ihre Natur, sind für zwei Monathe rechtliche Leute, und erhalten eine wirklich bewundernswürdige Ordnung in dem ungeheuren Jahrmarktschaos. Freilich

geht's dabei nun wohl etwas nach dem russischen National-Sprüchwort: „schlag zu, den Schuldigen wird Gott „schon heraus finden;" aber, wie dem nun auch sey, im Ganzen ist man mit ihnen eben so wohl zufrieden als mit dem Knäs.

Ihr Hauptpiket vor dem großen Kaufhofe ist etwas sehr originelles. Das Wachthaus ist zugleich eine förmliche Bude, wo Stutenkäse, eine Gattung scharfen Rauchtabaks, weiße Filzdecken und schwarze feine Lämmerfalle zu haben sind. In und vor dem Häuschen sitzen und liegen, alle wie aus einer Form gegossen, die kleinen grünlich braunen Pagoden mit den gelben geschlitzten Aeuglein, in Jacken von allen möglichen Farben, besonders aber mit einer Musterkarte von allen Formaten altmodischer Knöpfe besetzt, in deren größtmöglichste Verschiedenheit sie eine ganz vorzügliche Eleganz zu setzen scheinen. Einen Säbel hat ein jeder, nächstdem aber steckt dem einen ein Dolch, dem andern eine Pistole, dem dritten ein Messer im Gurt. — Die sogenannte Schildwache allein sitzt auf ihrem zottigen Pferde, raucht ein Pfeifchen und blinzelt nach allen Seiten herum; sobald sie irgendwo einen größern Auflauf, ein lauteres Geschrei wahrnimmt, als zu einer honetten Jahrmarktverhandlung nöthig ist, so zuckelt der Ordnungsstifter stracks drauf los, indem er von weitem schon die Ermahnung „rasoidis, geht auseinander" nebst obligatem Akkompagnement der Plet', die er wie ein Panier hoch in die Luft schwingt, erschallen läßt. Gewöhnlich pflegt dies schon friedliche Gesinnungen in dem Haufen zu erwecken, ist das aber nicht der Fall, so wird ohne weiters hinein gedroschen

und das hilft dann immer unfehlbar. Zuweilen wird auch wohl eine Klage vor das reitende Tribunal gebracht; dann werden ganz ordentlich Kläger und Beklagter, vielleicht auch wohl ein Zeuge vernommen, das Urtheil wird gefällt und auch gleich vollzogen, das heißt der schuldig Befundene wird abgeprügelt und dann ohne weitere Proceßkosten entlassen. Ich habe mehrere dergleichen causes célèbres abhandeln gesehen und nur ein paar Mal, wo der Fall zu verwickelt war, mußten die Parten sichs gefallen lassen, vor das Polizei Gericht gebracht zu werden. — Die Kalmycken-Patrouillen, jede von zwei Mann, durchziehen übrigens bei Tag und bei Nacht Makarjew in allen möglichen Richtungen, so daß man, besonders wenn die Dunkelheit eintritt, fast auf jeden fünfzig Schritten einem solchen liebenswürdigen Pärchen mit einer Laterne begegnet. Letztere ist unumgänglich nöthig, um in mancher dunkeln Sache Licht zu geben, da in ganz Makarjew keine einzige Straßenlaterne zu finden ist.

Ein sehr wichtiger Handelsartikel hier, sind die kostbaren indischen Schawls, die immer von den Indianern in bedeutenden Parthien verkauft werden. Mit diesen Schawl Käufen hat es eine ganz sonderbare Bewandniß, die eine Art von Geheimniß ist. Die kostbarsten Parthien Schawls werden gekauft ohne daß der Käufer die theure Waare, die im Ballen verpackt ist, sieht, oder den Ballen vor abgeschlossenem Kaufe öffnet. Dies hindert ihn aber nicht haarscharf die Güte und Beschaffenheit jedes einzelnen Schawls in der Parthie zu kennen; zu diesem Behuf dienen gewisse Catalogues raisonnés

der abgesandten Packen, die die Mäkler (meistentheils Armenier) sich aus Kaschemir und den andern Hauptspeditionsplätzen zu verschaffen wissen, und in welchen, nach der in jeden Schawl eingewebten Marke, alle Tugenden und Fehler desselben, der Meister der es verfertigte, das Maaß u. s. w. bis auf die kleinste Kleinigkeit angegeben sind. Mit diesem Actenstück in der Tasche wird nun auf den Packen gehandelt, ohne daß der Käufer ihn gesehen hat. Die Mäkler, die sich diese Verzeichnisse nicht anders als mit großer Mühe und Kosten verschaffen können, und für deren Zuverläßigkeit sie mit Ehre und Vermögen bürgen, halten sie auch sehr theuer und sollen sich nach Verhältniß der Wichtigkeit einer Parthie, von zwei bis fünfhundert Rubel für eine einzelne Kopie zalen lassen. Die Art des Kaufes ist folgende: der Käufer geht in Begleitung eines oder zweier Mäkler zum Verkäufer; man setzt sich, und nun beginnt der Handel, wobei aber dieser mit jenem keine Silbe wechselt. Alles geht durch die Mäkler, die unaufhörlich von Einem zum Andern rennen und jedem in die Ohren reden, indem sie ihn dabei immer in die entlegenste Ecke des Gemachs hinzerren. So geht das Wesen eine lange Zeit fort, bis der geforderte und gebotene Preis einander so nahe gekommen sind, daß eine Uebereinkunft zu gewärtigen ist; doch pflegt diese Differenz immer noch bedeutend genug zu seyn. — Nun erst werden die Schawls vorgeholt, und nun erst fangen die Handelnden an mit einander zu sprechen; der Verkäufer breitet seine Waare aus und preis't sie aus Leibeskräften an, der Käufer wirft verächtliche Blicke darauf, konfrontirt oberflächlich die Marken und rügt

einige bedeutende Fehler nach dem Katalog, der aber nie zum Vorschein kömmt. Sobald dies geschehen ist, kömmt Leben in die Scene; der Käufer thut nun unmittelbar ein Gebot, der Verkäufer springt auf und läuft davon, die Mäkler laufen schreiend hinter drein und bringen ihn mit Gewalt wieder zurück, und nun geht ein Lärmen, Schreien, Ringen und Hin- und Herzerren los, von dem man sich schwerlich einen Begriff machen kann und wobei der arme Indianer wirklich thätlich gemißhandelt wird. Dies dauert so lange fort bis man sich über den Preis beinahe vereiniget hat, und nun wird zum dritten Act, zum Handschlag geschritten, der wahrlich grotesk-komisch ist. Die Mäkler bemächtigen sich der Person des Verkäufers und suchen ihn mit Gewalt dahin zu bringen, daß er in die hingehaltene offene Hand das Käufers. der unaufhörlich schreiend sein Gebot wiederholt, einschlage, Der Indianer widersetzt und wehrt sich aus Leibeskräften, reißt sich los, wickelt seine Hand in seinen weiten Aermel und ruft mit wehklagender Stimme immer seinen Preis. Dies dauert lange; man macht eine Pause, als wollte man neue Kräfte zum Kampfe sammeln und fängt dann die Balgerei wiederum an, bis endlich die Mäkler der Hand des Indianers Meister werden und sie, Trotz allem Sträuben und Schreien, in die Hand des Käufers schlagen. — Nun tritt plötzlich die vollkommenste Ruhe an die Stelle der Baxerei; der Indianer jammert ganz leise daß er sich habe überwältigen lassen, die Mäkler wünschen dem Käufer Glück zu dem Kauf, und der Ballen wird von sämmtlichen Anwesenden versiegelt bis zur Uebergabe, die erst ein paar Tage nachher vor sich geht.

Zu dieser wird gewöhnlich eine kleine Gesellschaft als Zeugen eingeladen, dahingegen obige Ceremonie bloß im Beiseyn der Interessenten vor sich geht. Die Uebergabe, der ich auf Einladung eines mir bekannten armenischen Kaufmannes beiwohnte, ging in der Behausung eines indianischen Millionairs vor sich, der in einem Erdgeschosse stack, und gar keine andre Meubel in seinem Prunkzimmer hatte, als etliche Dutzend der hiesigen eleganten Kasten, die längs der Mauer herum standen. In der Mitte war ein köstlicher Teppich mit breiten Franzen auf den Boden gedeckt, auf welchen sich die ganze, aus ungefähr 15 Personen bestehende Gesellschaft, mit untergeschlagenen Beinen, im Kreis herum setzte. Zuerst ward Gefrornes in niedlichen chinesischen Porzellain-Schaalen herum gereicht, wobei sich statt der Löffel kleine platte Schaufelchen aus Perlenmutter befanden, deren oberes Stielende mit einem in Silber gefaßten Türkis, Smaragd oder andern Edelstein verziert war. Nachdem man dies stillschweigend verzehrt hatte, gings an die eigentliche Operation. Ein Mäkler und ein Dollmetscher erzälten nun nach hiesiger Weise, gleichzeitig in zwei Sprachen, die unter den beiden Interessenten getroffene Abmachung, während ein Indianer den versiegelten Packen Schawls herbei holte und, nach Besichtigung der Petschafte, öffnete. Jetzt erst wurde die Waare einzeln Stück für Stück besehen, welches ziemlich lange dauerte; dann gurgelte man noch allerlei über die Bedingungen und nun wurde die Waare endlich abgeliefert und Gold und Wechsel, welche letztere von Hand zu Hand, den ganzen Kreis herum liefen, dagegen gegeben.

Zum Schluß erschien eine ungeheure silberne mit allerlei ächten Steinen verzierte Kanne, aus welcher jedem der Anwesenden eine porzellainene Schaale mit einem, wie es mir schien aus Wasser, Apfelsinen, Zucker, allerlei Gewürz und etwas Rum bestehenden kalten Getränk, gereicht wurde, welches man unter gegenseitigen Begrüßungen leerte, womit denn das Ganze ein Ende hatte.

Beide Ceremonien sind eigentlich nur Komödien, ohne die es aber nie abgehet, weil der Indianer durchaus immer das Ansehen haben will, als wär' er zu dem Handel gezwungen. Ist er zu wenig gezupft und gezerrt, ist sein Kragen nicht dabei zerrissen, hat er nicht eine namhafte Anzahl Püffe und Rippenstöße davon getragen, und ist sein rechter Arm nicht braun und blau von dem Zwange zum Handschlag, so ist er unzufrieden mit seinem Handel, und dann ists noch im folgenden Jahre schwer, wieder mit ihm anzuknüpfen. Auch heißt es hier von einem geschickten Mäkler: „Der versteht sein Handwerk; vier Stunden kann er einen im Angstschweiß herum „quälen." — Uebrigens scheint es daß die in dem ersten Hauptact spielenden Personen, wenigstens die Nicht-Indianer, sich der Farce etwas schämen, denn sie wird in der Regel geheim gehalten, und nur dem Umstande daß ich mit einer kleinen Summe in dem Handel interessirt war, verdanke ich's, Zeuge dieses sonderbaren Schauspiels gewesen zu seyn, von welchem die meisten der Makarjew Besuchenden kaum etwas wissen.

Makarjew ist vielleicht der einzige Ort in der Welt an welchem von dreimalhunderttausend dort versammelten Men-

schen höchstens nur drei bis vierhundert da einheimisch sind. Alle übrigen sind Gäste, Fremde die mit Einem Fuße in der Kibitka oder auf der Barke stehen die sie herbrachte, und mit Ungeduld den Augenblick erwarten, da sie wieder fort ziehen können; daher ist an gesellschaftlichen Verein und Umgang in Makarjew durchaus nicht zu denken. Wie? und wo? sollte dergleichen auch wohl Statt haben, da kein Mensch hier zu Hause ist; selbst der Speiswirth, bei dem täglich einige hundert Menschen essen und trinken und jubeln, wartet nur auf das Hinausgehen des letzten Gastes im August, um sein Haus abzubrechen, sein Bündel zu schnüren, und Gott weis wohin? zu ziehen. — Zu Anfang Septembers ist niemand mehr hier; alles ist öd' und wüst, und der Herbstwind hat die Stellen mit Treibsand verweht, wo jetzt Häuser stehen, die von Menschen wimmeln. — Tausende zogen hieher und kein freundliches Willkommen! schallte ihnen entgegen; tausende ziehen fort, und kein herzliches Lebewohl und Behüt' dich Gott! geleitet sie. Die Leute eilen her und treten, jeder in seinem Verhältniß, mit vielen Hoffnungen hier auf; nun geht es an ein Treiben und Traben, stoßen und drängen, erschnappen und erlisten, jeder sucht auf Kosten der übrigen so viel er kann zu gewinnen — so geht es in ewigem Gewühle, fünf bis sechs Wochen lang vom frühen Morgen bis in die Nacht fort. Endlich hat das Spiel ein Ende, alles zieht ab, der Eine mit erfüllten, der andre mit getäuschten Erwartungen, alle aber ohne sich hier auch nur an Eine Seele gehängt, ohne irgend einen andern Gedanken gehabt zu haben als: wie viel Procent?! — Außer betrunkenen Bauern hab' ich hier

eigentlich niemand froh gesehen — niemand hat vor lauter Rechnen Zeit dazu, und alle Gesichter sehen wie Zählbretter und Rechentafeln aus!

Da sah ich zufällig gestern einen armen Fremdling begraben, der wie ich erfuhr, mit allerlei feiner Drechslerwaare aus Archangel hergekommen, und nach einer kurzen Krankheit, wahrscheinlich aus Mangel an Pflege, gestorben war. Niemand kannte ihn, es hatte Mühe gekostet heraus zu bringen wo er her sey? wie er hieße? und auch darnach wäre wohl nicht einmal gefragt worden, wenn nicht die vorgeschriebenen Rubriken in dem polizeilichen Berichte, hätten ausgefüllt werden müssen. — Ein Polizei Beamter und der Pfaffe, waren die Einzigen die, vermöge ihres Amtes, ihn zur Grube begleiten mußten. Kalt und gefühllos wie die fremde Erde die ihn aufnahm, scharrten sie den armen Fremdling gähnend ein; keine Freundeszähre benetzte das einsame Grab, und Gott weiß wann erst die daheim Gebliebenen erfahren, daß der Gatte, der Vater, der Ernährer, fern in der Fremde sein Leben beschloß. —

So wie mit jedem Tage der Reiz der Neuheit alles dessen abnahm was mich in Makarjew umgab, so wuchs auch in meinem Innern das drückende Gefühl des Alleinseyns unter den dreimalhunderttausend Rechenmaschinen, und ich war herzlich froh als die Umstände mir erlaubten meine Rückreise anzutreten. — Früh Morgens, als noch alles schlief, fuhr ich in einem Bote ab, das mich für 20 Rubel nach Nishnij Nowgorod bringen sollte, von wo es eben mit einer vollen La=

dung Jahrmarktslustiger ankam. Das Schiffsvolk besteht aus drei Damen und zwei Männern; kommandirender Admiral und Steuermann ist eine alte Wittwe; an den Rudern sitzen ihr Sohn nebst seiner hochschwangern Frau und ihre unlängst verheirathete Tochter mit ihrem Manne. — Da eben ein sehr günstiger Wind weh'te, so ward ein großes Mattensegel aufgezogen, welches uns, obgleich es gegen den Strom ging, doch recht rasch vorwärts schaffte. Die Ruderknechte benutzten das; beide Damen legten sich auf den Boden des Fahrzeuges hin, und die Herren schlummerten halbliegend auf den Bänken. Die Alte aber, obgleich sie die ganze vergangene Nacht nicht geschlafen hatte, war recht munter, steuerte, regierte das nukahiwanische Segel, und theilte mir mit einer ungeheuren Gesprächigkeit eine Menge biographischer Notizen aus ihrem Leben mit. Ich erfuhr daß sie die Wittwe eines Leinwebers, aus einem 40 Werste unterhalb Makarjew liegenden Städtchen ist, von wo sie eine gute Portion, im Laufe des Winters, mit Hülfe der beiden weiblichen Ruderknechte, gewebte Leinewand, zum Verkauf auf den Jahrmarkt gebracht hat. Sie wurde ihre Waare sehr bald und vortheilhaft los und wollte daher gleich wieder, auf dem vom Nachbar geliehenen Bote, nach Hause schwimmen, um sich an ihren Webestuhl zu setzen; aber da bemerkte sie, daß sich mit hin- und herführen von Menschen und Sachen zwischen Makarjew und Nishnij Nowgorod, was verdienen ließe. Das mußte wenigstens versucht werden, statt der Weberei verlegte sie sich auf die Cabotage längs den Wolga-Küsten, und das neue Geschäft geht ganz vortrefflich; diese Fahrt mit mir ist schon die siebente; sie

hofft wenigstens noch eben so viele vor Schluß des Marktes zu machen, und damit ein erkleckliches Sümmchen zu erzielen. Gewöhnlich ladet sie 20 bis 30 Personen, die nach Maaßgabe ihres größern oder kleinern Gepäckes, von 50 Kopeken bis 2 Rubel für die Fahrt bezalen, so daß das Minimum des Ertrages einer jeden derselben ungefähr 20 Rubel ausmacht. Die Frau Admiralin ist übrigens, trotz ihren 64 Jahren, vollkommen gesund und rüstig, und als ich ihr bemerkte, daß das Nichtschlafen und die übrigen Strapazen ihres jetzigen Gewerbes doch in ihrem Alter beschwerlich wären, antwortete sie mir lachend, sie habe in den 64 Jahren schon ausgeschlafen, und könne daher jetzt wachen; und was die Strapazen anlange, so sey ja der Mensch dazu erschaffen, und müsse dem lieben Gott Rechenschaft geben von der Anwendung seiner Zeit; dazu hält sie denn auch ihre Untergebenen wie es scheint, tüchtig an. — Nachdem wir einige Stunden gesegelt hatten, ließ der Wind nach, unser Segel flackerte: „Nun, was wirds!" rief die Alte, und ohne ein Wort zu verlieren sprangen Sohn und Eidam mit einem Seile in den Fluß, wateten, bis an die Schultern im Wasser, ans Ufer und zogen das Boot im vollen Trab fürbas, während die beiden Damen das Segel abließen, aufrollten u. s. w.

Um neun Uhr Abends, nachdem die beiden armen Teufel fünf Stunden lang ununterbrochen baarfuß auf den spitzen Uferkieseln dahin getrabt und das Boot gezogen hatten, schien die Frau Admiralin doch allmälig zu finden, daß der liebe Gott diese fünf Stunden wohl als gut angewendet in

Rechnung annehmen würde; sie erbat sich von mir die Erlaubniß bis zur Morgenröthe Halt zu machen, was ich ihr auch sehr gerne zugestand. Statt des weitläuftigen Vorankergehens, steuerte sie nun grade auf eine vor uns liegende Sandbank los, auf welcher wir ganz bequem Posto faßten; die beiden Zugthiere kamen heran spaziert, verzehrten recht wohlgemuth und fröhlich, ihr Abendbrod und legten sich dann unter ihre Pelze schlafen, ohne auch nur die nassen Hemden zu wechseln, die wie sie meynten, zu morgen früh schon ganz trocken seyn würden. In wie fern dies geschah weiß ich nicht, aber mit den ersten Stralen der Morgensonne mußten beide Ehepaare ins Wasser steigen um das Boot wieder flott zu machen, und dann ward ihnen erlaubt sich auf das kalte Frühbad, durch einige Stunden Rudern zu erwärmen.

Ungefähr 36 Stunden nach unsrer Abfahrt hatten wir die 84 Werste zurückgelegt und landeten in Nishnij Nowgorod. Eine Menge Menschen wartete schon am Hafen auf ein abgehendes Fahrzeug; kaum hatte ich daher meine Habseligkeiten ans Ufer gebracht, so saßen auch schon über zwanzig Personen mit ihren Päckchen und Bündelchen in dem Boote, welches, ohne daß auch nur einer von der Familie einen Fuß ans Land gesetzt hätte, abstieß. „Aber Mütterchen, sagt' ich zu der Alten, werdet ihr denn nicht etwas ausruhen?" „Ei, antworte sie, für's Ausruhen bezalt uns nie„mand einen Heller — und übrigens gehts ja Stromab„wärts, da ists leicht zu rudern." — Eh noch meine Sachen den Berg hinauf waren, schwammen jene schon singend mitten auf der Wolga. —

Leider hat mein schönes Flußfahren hier ein Ende; die Rückfahrt nach Petersburg gegen den Strom, würde ungefähr so viel Zeit erfordern, als ich überhaupt zu der ganzen Hin- und Herreise anwenden darf, und ich bin daher genöthiget mein Boot gegen eine Kalesche zu vertauschen. Welch ein Abstand von dem bequemen wirthlichen Boote, wo ich so behaglich sitzen, beobachten und ungestört meine Gedanken ausspinnen konnte, welch ein Abstand gegen die holprige, rasselnde Rüttelmaschine, die mir mit jedem Ruck — und daran fehlts auf den hiesigen Wegen nicht — den Faden meiner Gedanken entzwei reiß't, und meine Ideen in lauter Aphorismen zerstückelt, die wie einzelne Traumpartikelchen, keinen Zusammenhang mit einander haben. — Aber es muß nun einmal seyn, ich fahre zu Lande nach Petersburg. —

Die Schamane

im nordöstlichen Sibirien.

Die Schamane im nordöstlichen Sibirien.

Aus Briefen des Herrn von Matiuschkin (Reisegefährten des Baron Wrangel auf der Nordpol-Expedition) an einen Freund in St. Petersburg, im Jahr 1820.

. . . . . Am 30ten August lagen 9586 Werste zwischen uns lieber * * ; demungeachtet aber haben wir gewiß beide an diesem Tage einerlei Gefühle gehabt, du in der größten und herrlichsten, ich, in der kleinsten und jämmerlichsten Stadt auf der Welt. Wirklich kann man dies mit gutem Gewissen von Werchojansk sagen, denn das ganze elende Nest besteht, nächst der baufälligen Kirche und dem Kabak, aus acht bis zehn Jurten und Hütten, die auf einer Fläche von ungefähr drei Wersten herum gestreut liegen. — Hier feierte ich den Geburtstag unsers Kaisers, so gut sich es bei den hiesigen negativen Mitteln thun ließ. Das Diner, zu welchem ich die Honoratioren des Orts, den Priester, den Kommissair und einen hier lebenden Kaufmann einlud, bestand aus Iùkala (gedörrtem Fisch) Strugànina (gefror'nem Fisch, in dünne Scheiben geschnitten und roh mit Salz gegessen) und geräucherten Rennthierzungen, einem der vornehmsten hiesigen Leckerbissen; zum Deßert waren getrocknete Cedernüsse angeschafft. Abends regalirte ich meine Gäste mit Thee, wobei ich meine

Rumflasche aufthat, welcher wacker zugesprochen ward. Vor dem Hause brannten einige alte Scherben mit Thran und Fett — eine hier ganz unerhörte Illumination! — Dem Straßenpublikum gab ich ein paar Eimer Branntwein und ein Pfund Toback zum Besten, und so ward unter dem lautesten Jubel von der ganzen Bevölkerung des Orts, dem Beloj Tsar' (weißer Zar), und dem Syn Solnza (Sohn der Sonne), wie die hiesigen Völkerschaften den Kaiser tituliren, ein herzliches Lebehoch! gebracht. Die Gesellschaft ging ziemlich spät aus einander, und meine prachtvolle Fete spielt gewiß auf lange Zeit eine glänzende Rolle in den Annalen von Werchojansk.

Am andern Morgen früh zog ich weiter mit meinem Gefolge, bestehend aus einem alten Kosacken, der mein Dollmetscher und meine Eskorte war, und ein paar Jakuten, die als Wegweiser dienen, und mein Packpferd führen sollten. Mit dem Wegweisen war's nun wohl eben nicht buchstäblich zu nehmen, denn Wege giebt es, zumal im Winter, in diesen traurigen Einöden nicht. Wir zogen den ganzen Tag längs dem Ufer des Tabalog, eines ziemlich bedeutenden Flusses hin, (der trotz dem 30ten August schon breite Eisränder ansetzte), ohne auch nur eine Spur menschlicher Wohnungen anzutreffen. Gegen Abend stellte sich ein eiskalter schneeartiger Regen mit heftigem Winde ein, der mich bald so vollkommen durchnäßte, daß ich sehnlichst wünschte auf irgend eine Jurta zu stoßen, wo ich ein Obdach finden und meine triefenden Kleider etwas trocknen könnte. — Ich fragte den jakutischen Führer, ob denn gar keine Wohnung in der Nä-

he sey? — „Nein, sagte er, keine Jurta weit und breit, außer der großen Teufelsjurta im Alar Süüt d. h. im Mord Walde." — Auf meine Bitte um eine genauere Nachricht über die omineuse Jurta und den obligaten Wald, erfuhr ich folgendes.

Zur Zeit der Eroberung Sibiriens fand eine Schlacht zwischen den damals vereinigten Tungusen und Jakuten, und den Russen in dieser Gegend Statt; letztere hätten vermöge ihres Schießgewehres gewiß in diesem, wie in allen übrigen Gefechten die armen Eingebohrnem, die nur Pfeile und Bogen besaßen, überwältiget, wenn sie sich nicht in diesen, ihren Göttern geheiligten Wald zurück gezogen hätten. Hier aber kamen ihnen die Schamane mit ihren Beschwörungen zu Hülfe; sie überwanden die Russen und machten sie alle nieder. Als Dokument und unumstößlichen Beweis für die Wahrheit dieser Thatsache, zeigte mir mein Cicerone hier auch wirklich einen hohen, ganz allein dastehenden pyramidenförmigen Fels, den die Schamane damals zum Andenken an diese Begebenheit, aus dem Schooße der Erde hervor gezogen haben. — Seit der Zeit heißt dieser Wald der Mord Wald; er ist übrigens angefüllt mit den Geistern der erschlagenen Russen, und es ist sehr gefährlich, sich zur Nachtzeit hinein zu wagen, besonders in die Nähe der tief darin liegenden Jurta.—„Nun, sagt' ich, da die Geister in dem Wal„de Russen sind, so werden sie ja mir und meinen Leuten „kein Leid anthun; wir können also dreust hinein, und die „große Jurta zu unserm Nachtlager benützen." — Mit diesen Worten bog ich rechts in den Wald. Die beiden Jakuten

flehten zitternd und bebend, ich mögte doch mich (eigentlich sie) nicht so muthwillig dem Teufel in den Rachen liefern; sie wurden zur Ruhe verwiesen. — Mein alter Kosak, ans Gehorchen gewöhnt, wischte sich den Schnee aus dem Schnurrbart und sagte, indem er sich im Sattel zurecht setzte, halblaut: „Das giebt nichts Gutes.“ — Langsam und schweigend folgten die drei mir durchs Dickicht; bald stießen wir auf eine Art von gebahnten Weg, und ich erblickte zu meiner nicht geringen Freude in der Entfernung eine, vom Feuer röthlich gefärbte, hoch aufsteigende Rauchwolke. „Da giebts Menschen, rief ich freudig aus. — „Da ist des Teufels Werkstatt“ brummte mein Kosak. — Voll Ungeduld zu dem Feuer zu gelangen, das für mich ganz durchnäßten und erstarrten so reizend war, trieb ich mein Pferd an und ritt so rasch, als es die Dunkelheit und die über mir dicht verwachsenen Aeste und Zweige verstatteten, vorwärts dem Scheine zu. — Endlich stehe ich vor einer großen Jurta; der dicke Rauch, der oben und auch an den Seiten daraus hervor dringt, und ein verworrenes Gemisch von allerlei Stimmen, deuten mir an, daß die Jurta bewohnt ist. Ich springe rasch vom Pferde, (meine Begleiter waren zurückgeblieben) binde es an einen Baum, und gehe auf die Jurta los. Plötzlich wird das Rennthierfell, mit welchem die Thüre verhängt war, zurück geworfen und ein wilder Haufe Tungusen, auf deren Gesichtern Schrecken, Furcht und Wuth ausgedrückt sind, stürzt mir entgegen. Die Leutchen sahen ziemlich Teufelartig aus — ich stutzte; aber da war nun einmal nichts anders zu thun, als herzhaft zu seyn oder wenigstens zu scheinen, und das

that ich denn auch, indem ich rasch vorschritt. Ein zunächst in der Thüre stehender Tunguse will mir den Eingang wehren; ein tüchtiger Stoß vor die Brust schleudert ihn in die Jurta zurück, und ich trete hinein. — Mit einem durchdringenden Geschrei dringt nun der ganze Haufe auf mich ein und umringt mich, so daß ich mich durchaus nicht mehr rühren, keine Bewegung mehr machen kann. Es wäre mir vielleicht übel ergangen, und die Teufels Jurta hätte wohl ihren Ruf an mir bestätigt, wenn nicht plötzlich ein Deus ex machina zu meiner Rettung aufgetreten wäre: ein alter Tunguse drängt sich durch den dichten Haufen hervor, nimmt mich freundlich bei der Hand und spricht zu den Uebrigen: „Brüder, dieser ist ein guter Tajon, (¹) (ich kenne ihn) „der uns nichts zu Leide thun wird; er hat mir viel geholfen, als ich beim Sommer-Eisgang (²) an den Terech-„Urja Fluß zum Fischfang gegangen war und der Geldtajon „mich drückte." — Die Empfehlung des alten Herrn, der einer von den Honoratioren zu seyn schien, wirkte, mir ward sogleich Platz gemacht und ich trat in die Jurta. Hier wandte mein Mäcen sich zu mir und sprach in gebrochenem Russisch: „Guter Tajon, hindre nicht unsern Schaman!" — „Nein „lieber Freund, antwortete ich, weit entfernt ihm hinderlich „zu seyn, will ich ihn vielmehr selbst über mein Schicksal be-

---

(¹) Tajòn heißt ein Anführer oder Befehlshaber unter ihnen, so wie auch jeder Russische Beamte.

(²) So wird der Frühling hier bezeichnet; die Benennung ist characteristisch für den hiesigen Lenz.

„fragen; deshalb bin ich hieher gekommen, und hab' einen „Pack scharfen tscherkessischen Toback mitgebracht." — Meine Erklärung ward der Gesellschaft übersetzt, das Tobaksargument wirkte ganz besonders, die Gesichter klärten sich auf, und ich trat als willkommner Gast vollends in die Jurta, wo eine Menge Weiber an den Wänden herum saßen. Hier, bei ruhigerer Ansicht erkannt' ich nun auch meinen Beschützer, dem ich wirklich Gelegenheit gehabt hatte früher einen kleinen Liebesdienst bei dem Steuereinnehmer zu erweisen. — Man wies mir den Ehrenplatz gegenüber der Thür an, ich setzte mich, und nach und nach lagerte sich die ganze Versammlung wieder längs den Wänden herum. Auch mein Kosak hatte sich eingefunden und bei der Thüre Posto gefaßt.

Jetzt übersah' ich mir die Scene: in der Mitte der Jurta flackerte ein helles Feuer, um welches ein Kreis von schwarzen wilden Schaaffellen ausgelegt war; auf diesem ging in abgemessenem tactmäßigen Schritt, langsam ein Schaman hin und her, indem er dabei halblaut seine Beschwörungsformeln hersagte. Sein langes schwarzes und struppiges Haar bedeckte ihm fast das ganze aufgedunsene, dunkelrothe Gesicht; zwischen diesem Schleier blitzten, unter den borstigen Augenbrauen, ein paar glühende blutrünstige Augen hervor. Seine Kleidung, ein langer Talar aus Thierfellen, war von oben bis unten mit Riemen, Amuleten, Ketten, Schellen, Stückchen Eisen und Kupfer behängt; in der rechten Hand hatte er seine, gleichfalls mit Schellen verzierte Zaubertrommel in Form eines Tambourins, und in der Linken einen abgespannten Bogen. Sein Anblick war fürchterlich

wild und Grausen erregend. — Die Versammlung saß schweigend und in der gespanntesten Aufmerksamkeit. — Allmälig verlosch die Flamme in der Mitte der Jurta, nur Kohlen glühten noch und verbreiteten ein mystisches Halbdunkel in derselben; der Schaman warf sich zur Erde nieder, und nachdem er ungefähr fünf Minuten unbeweglich da gelegen hatte, brach er in ein klägliches Stöhnen, in eine Art von dumpfem oder unterdrücktem Geschrei aus, welches wie von mehrern verschiedenen Stimmen herrührend klang. — Nach einer Weile ward das Feuer wieder angefacht, es loderte hoch empor; der Schaman sprang auf, stellte seinen Bogen auf die Erde, und indem er ihn mit der einen Hand hielt, und die Stirne auf das obere Ende desselben stützte, fing er an, zuerst langsam, dann allmälig immer rascher, im Kreise um den Bogen herum zu laufen. Nachdem dies Drehen so lange gedauert hatte, daß mir vom bloßen Zusehen der Kopf wirbelte, blieb er plötzlich, ohne irgend ein Anzeichen von Schwindel stehen, und begann mit den Händen allerlei Figuren in die Luft zu machen; dann ergriff er in einer Art von Begeisterung seine Trommel, die er wie es mir schien, nach einer gewissen Melodie rührte, und darnach bald rascher bald langsamer sprang, und mit unbegreiflicher Schnelligkeit seinen ganzen Körpet auf die seltsamste Weise verzuckte; vornehmlich auffallend war dabei sein Kopf, der sich unaufhörlich, und mit einer solchen Geschwindigkeit drehete, daß er einer an einem Bande herum geschleuderten Kugel glich. — Während aller dieser Operationen hatte er einige Pfeifen des schärfsten tscherkessischen Tobacks mit einer gewissen Gierigkeit geraucht, und

zwischen jeder einen Schluck Branntwein getrunken, welches beides ihm auf seinen Wink von Zeit zu Zeit gereicht wurde. Dies und die Dreh=Operation mußten ihm doch endlich zu Kopfe gestiegen seyn, denn er fiel nun plötzlich zu Boden, und blieb starr und leblos liegen. Zwei der Anwesenden sprangen sogleich hinzu, und begannen dicht über seinem Kopfe ein paar große Messer gegen einander zu wetzen. Dies schien ihn wieder zu sich zu bringen; er sties von neuem sein seltsames Klagegestöhne aus, und fing an, sich langsam und krampfhaft zu bewegen. Die beiden Messerträger hoben ihn auf und stellten ihn aufrecht hin; sein Anblick war scheußlich. — Die Augen standen ihm weit und stier aus dem Kopfe; sein ganzes Gesicht war über und über bedeckt mit Blut, welches unaufhörlich mit dem gewaltsamsten Schweiße gemischt, unter der Haut hervordrang; er schien in einer völligen Bewußtlosigkeit zu seyn, und außer einem leichten Zittern seines ganzen Körpers, war einige Minuten hindurch gar keine Bewegung, kein Lebenszeichen an ihm bemerkbar. Endlich schien er aus seiner Erstarrung zu erwachen; mit der rechten Hand auf seinen Bogen gestützt, schwang er mit der Linken die Zaubertrommel rasch und klirrend um seinen Kopf, und ließ sie dann zur Erde sinken, welches, wie die Umstehenden mir erklärten, anzeigte, daß er nun völlig begeistert sey, und daß man sich mit Fragen an ihn wenden könne. Ich näherte mich ihm; er stand da, regungslos, mit völlig leblosem Gesicht und Auge, und weder meine Fragen, noch seine gleich und ohne Nachsinnen darauf erfolgenden Antworten, brachten auch nur die mindeste Veränderung in seinen

erstarrten Zügen hervor. — Ich befragte ihn über den Ausgang und den Erfolg unsrer Expedition, von der gewiß niemand in der ganzen Gesellschaft auch nur den entferntesten Begriff hatte, und er beantwortete mir jede meiner Fragen, zwar etwas im Orakelstyl, aber dennoch mit einer Art von Sicherheit, nach welcher man hätte schließen sollen, er wäre ganz vertraut mit dem Hauptzwecke, so wie mit den Nebenumständen meiner Reise. Hier sind ein paar seiner Antworten, möglichst wörtlich: Wie lange wird unsre Reise dauern? — „Ueber drei Jahre." — Werden wir viel ausrichten? — „Mehr als man bei dir zu Hause erwartet." — Werden wir alle gesund bleiben? — „Alle, außer dir, aber du wirst nicht krank „seyn." (3) Ich fragte ihn unter andern auch wie es einem unsrer Reisegefährten (dem Lieutenant Anjou), von dem ich schon seit einiger Zeit getrennt war, jetzt ergehe? „Er ist „jetzt drei Tagereisen von Bulun, wo er einen fürchterlichen „Sturm auf der Lena ausgehalten und sich nur mit großer „Mühe gerettet hat." (4) Viele seiner Antworten waren aber auch so dunkel, ich mögte beinahe sagen poetisch, daß keiner meiner Dragomane im Stande war, sie mir zu über-

(3) Dies traf so ziemlich ein, denn Hr. von Matjuschkin litt lange an einer Schnittwunde am Daumen, die durch öfteres Erfrieren, sehr übel ward.

(4) Es wies sich in der Folge aus, daß der Hr. von Anjou wirklich um diese Zeit, und an dem benannten Ort auf der Lena in einer großen Lebensgefahr gewesen, der er nur mit Mühe entgangen war.

setzen; sie erklärten diese Aussprüche für hohe oder, wie es hier heißt, Mährchensprache.

Als nach mir, alle Neugierigen in der Gesellschaft befriedigt waren, fiel der Schaman wieder hin, und blieb unter den heftigsten Verzuckungen und innern Krämpfen, ungefähr eine Viertel Stunde lang am Boden liegen. Man erklärte mir, daß während dieser Zeit die Teufel wieder aus ihm hinaus zögen, weshalb denn, außer ihrem gewöhlichen Wege, dem Rauchfange, auch noch die Thüre geöffnet ward. Ihr Abmarsch schien übrigens leichter von Statten zu gehen als ihr Einzug, zu welchem über vier Stunden erforderlich gewesen waren.

Endlich war alles vorüber, der Schaman erhob sich, und auf seinem Gesichte lag der Ausdruck des Erstaunens, der Verwunderung eines Menschen, der aus einem tiefen Schlafe erwacht, und sich in einer großen Gesellschaft findet. Er betrachtete alle Umstehenden der Reihe nach, vornehmlich aber zog meine Person seine Aufmerksamkeit auf sich; es schien als erblickte er mich jetzt zum ersten Male. — Ich wandte mich an ihn und bat mir über einige seiner dunkeln Orakelsprüche eine Erläuterung aus; er sah mich erstaun't und mit einem fragenden Blick an, indem er verneinend mit dem Kopf schüttelte, als habe er nie von etwas dergleichen gehört. — Wenn dies Erstaunen künstlich, wenn der Mensch nur Betrüger, und seine ganze Krisis nur Gaukelei war: so sind die vollkommensten Mimiker Europens neben diesem Wilden, nur Pfuscher. — Ich wünschte wohl daß * * * und * * * einigen Schamanensitzungen beiwohnten und mir dann sagten,

ob nicht der Schamanismus ein **Magnetismus**, und der Schaman ein — freilich **Selbst**-Magnetiseur seyn sollte. Schade daß wir beide, mein Schaman und ich, jetzt über Zehntausend Werste von Petersburg entfernt sind!

So war denn also, wie ich nun wohl merkte, die furchtbare Teufelsjurta nichts mehr und nichts weniger, als einer der Versammlungs Orte der, immer noch an ihrem alten Zauberglauben hangenden, Tungusen. Da sie größtentheils schon getauft sind, so wird von Seiten der Geistlichen sowohl als auch der bürgerlichen Obrigkeit, strenge darauf gesehen, daß dergleichen Recidive des Heidenthums nicht Statt haben, weshalb denn diese Versammlungen immer in entlegenen Gegenden und insgeheim gehalten werden. — Uebrigens hab' ich an vielen Orte echte Russen gefunden, die, wenn sie irgend etwas wichtiges unternehmen wollten, recht gerne zuvor den Schaman aufsuchten, und sich von ihm prophezeihen ließen, welchen Erfolg sie zu gewärtigen hätten, und die steif und fest an die Untrüglichkeit seiner Prophezeihungen glaubten. — Sehr oft ist aber der Schaman auch nur, besonders unter den Russen, eine Art von Zeitvertreib, eine Abend-Unterhaltung; man läßt ihn holen, und er muß der Gesellschaft etwas vorschamanisiren (poschamànit').

Mein Kosak hatte unterdeß, auf meinen Befehl, die beiden Jakuten durch Erzälung dessen was wir in der Teufelsjurta gefunden, beruhigt und sie bewogen, mit meinem Gepäcke dahin zu kommen, so daß ich im Stande war, die Versammlung sowohl mit dem versprochenen Tobak, als auch mit Branntwein zu bewirthen. Diese beiden Lieblings-Ge-

nüsse weckten bald Leben und Vertraulichkeit, und nun ward ich mit eben so vielen Fragen bestürmt als vorhin der Schaman. — Unter andern fragten die Weiber und Mädchen wiederholentlich: „was denn das hieße, große blaue Augen?“ — Die ganze Gesellschaft, und vornehmlich der Schaman, der mir doch selbst vorhin in seiner Verzückung von den großen blauen Augen meiner Geliebten vorgeredet hatte, wunderte sich nun über die Maaßen, daß es dergleichen in Menschengesichtern geben könne, und schien gar keinen Begriff von andern Augen, als von kleinen schwarzen zu haben, welches fast die einzigen sind, die man hier antrifft.

Ich brachte die Nacht hier zu, und nachdem ich mich vollkommen getrocknet und erwärmt hatte, brach ich am andern Morgen auf, um weiter zu ziehen. Die ganze Gesellschaft begleitete mich ein Stück Weges bis an eine gewisse Stelle, die sie mir als gefährlich bezeichneten. Als wird dort angelangt waren, machten wir bei einem großen, am steilen Ufer des Flusses liegenden Steine Halt; der Schaman rupfte einige Haare aus der Mähne meines Pferdes, die er an einen Baum hing, und sprach eine Beschwörungsformel, um mir die guten Geister günstig und die Bösen unschädlich zu machen. Dann nahm er von mir Abschied, mit den Worten: „Lebe wohl, reise glücklich, kehre gesund wieder an diese Stelle „zurück, und wenn es dir wohl geht in deinem großen Vor„haben, so gedenke unsers Zusammentreffens in der wüsten „Jurta.“ — Drauf stimmten die Weiber ihren Abschiedsgesang, Andýlschtschina, an, welcher zugleich auch ein Lobgesang auf mich war, und zu welchem die ganze Versamm-

lung im Chor und in gleichmäßigen Zwischenräumen den Refrain **Evan, Evaon, Tajon!** sang und jauchzte. — So schied ich von dem gutmüthigen Schamanenklub, und lange noch tönte mir durch den Wald ihr **Evan, Evaon!** nach. Diese Laute, mit denen einst der fröhlige Weingott von seinen berauschten phrygischen Begleitern begrüßt wurde, machten hier (wo sie übrigens gar keine Bedeutung haben) einen höchst sonderbaren Kontrast mit meiner Umgebung: der phrygische Gott war ein halb erfrorner Russisch-Kaiserlicher Flott-Officier, die ewig grünen Weinberge waren eine mit ziemlich dickem Sommerschnee bedeckte Einöde, und die halbnackten Mänaden und Bachanten waren schmutzige, von Kopf bis zu den Füßen in Rennthierfelle eingehüllte Tungusen, zwar auch berauscht, aber nicht von Rebensaft wie jene, sondern von Kornbranntwein und Tscherkessischem Toback.

... Einige Tage später (16 September) gelangten wir an eine kleine Niederlassung von Jakuten, wo ich beschloß, mich etwas aufzuhalten, bis sich durch den fast unabläßig fallenden Schnee und die ziemlich starken Nachtfröste, die Winterbahn eingestellt haben würde. — Hier fand ich Gelegenheit und Grund, mich in meiner Hypothese über die Verwandschaft des Schamanismus mit dem Magnetismus zu bestärken. In einer der Jurten stieß ich auf einen Schaman, der mir gleich durch seine stieren blutrünstigen Augen und seine erdfahle Gesichtsfarbe kenntlich ward. Ich bat ihn, mir seine Künste vorzumachen; lange wollte er nicht dran und entschuldigte sich damit, er habe nicht alles zur Beschwörung erforderliche bei sich u. s. w. Endlich aber wirkten die gewöhnlichen Mittel, das Verspre-

chen von Branntwein und Toback, und er schickte sich zu der Operation an. — Die älteste Tochter aus der Familie näherte sich mir und bat ängstlich, den Schaman fort zu schicken. „Warum denn das?" fragt' ich. — Sie antwortete nicht, aber ihr Bruder erzälte mir, es hauseten Teufel in der Schwester, die sie sehr quälten, sobald der Schaman seine Beschwörungen mache; wenn seine Schwester ein Mann wäre, meynte er, so müßte sie gewiß ein ausgezeichneter Schaman seyn, weil sie dann selbst wirken könnte. Auch er bat, seine Schwester zu verschonen, weil sie sehr viel bei der Operation litte; das machte mich nur noch neugieriger auf den Erfolg, und ich gebot dem Schaman fortzufahren. — Nach wenigen Minuten ward die junge Dame unruhig, bald blaß, bald roth; endlich zeigte sich auch auf ihrem Gesichte (obgleich schwächer) der symptomatische Blutschweiß, den man immer im Moment der Krise bei den echten Schamanen findet, und sie fiel bewußtlos zu Boden. — Ich erschrak und befahl dem Schaman aufzuhören; aber der war nun einmal im Schub, und als ich ihn zur Jurta hinauswarf, setzte er seine Sprünge und Verzerrungen draußen im Schnee und Frost fort, ohne sich an die Orts- und Klima-Veränderung zu kehren. Die Patientin lag unterdessen starr da, plötzlich drang ihr der Unterleib gewaltig an, sie bekam Krämpfe, schrie, rang die Hände, sprang ungefähr so wie der Schaman, und sang ganz unverständliche Worte her; das dauerte so ein kleines Weilchen, bis sie endlich wieder hinsank und in einen tiefen ruhigen Schlaf verfiel. Als sie nach ungefähr einer Stunde erwachte, war sie vollkommen wohl und wußte von allem Vorgefallenem

nichts weiter, als daß der Schaman angefangen habe, die Geister zu beschwören. — Der Vater und der Bruder des Mädchens versicherten mir, daß seit ihrer Kindheit schon die Schamane immer einen solchen Einfluß auf sie gehabt hätten, daß wenn der ganze Cyclus der Beschwörung ununterbrochen durchgemacht würde, sie zuletzt selbst in eine Schamanische Extase verfiele; daß sie dann auf alle ihr vorgelegte Fragen über das Zukünftige, Entfernte, Unbekannte antworte, und oft in der ihr völlig fremden Tungusischen oder Lamutischen Mundart rede und Lieder singe. Wieviel von dieser Erzälung wahr ist, will ich nicht entscheiden, aber wenn auch nur ein Theil davon Grund hat, so wäre die Aehnlichkeit mit dem magnetischen Schlafe, mit dem Somnambulismus u. s. w. auffallend. Es soll übrigens auch weibliche Schamane geben, von denen ich aber selbst keine gesehen habe. Noch jetzt nennt man mit einer Art banger Ehrfurcht eine gewisse Agrafèna Shigànskaja, die vor mehr als sechzig Jahren hier ihr Wesen getrieben haben soll. Die Schamane behaupten daß ihr Einfluß immer noch fortdaure, und pflegen gewöhnlich zu Anfang der Beschwörung ihr irgend etwas zu opfern, um sie sich gewogen zu machen. Unter andern schreibt man ihrem Einfluße auch eine Krankheit der hiesigen Frauenzimmer zu, die Miräk genannt wird, und die mir eine Art von St. Veits-Tanz zu seyn scheint.

Die Schamane stehen wie gesagt, trotz dem Christenthume immer noch in großem Ansehen im ganzen nordöstlichen Sibirien; nirgend aber ist ihr Einfluß so bedeutend, als bei den Tschuktschen, wo sie eines ganz unbedingten, blinden Ver-

trauens genießen, und dieses zuweilen auf eine furchtbare Weise benutzen. Folgender Vorfall, der sich im Jahr 1814 auf dem Markte zu Ostrownoje ([5]) zugetragen hat, liefert einen schrecklichen Beweis hievon. Unter den daselbst, wie gewöhnlich zum Jahrmarkt, versammleten Tschuktschen brach plötzlich eine ansteckende Krankheit aus, die trotz allem Springel, Trommeln und Beschwören der Schamane, viele Menschen, und noch mehr Rennthiere, den Hauptreichthum der Tschuktschen, wegraffte. Es ward eine allgemeine Versammlung der gegenwärtigen Schamane veranstaltet, in welcher, nachdem alle mögliche Kunststücke durchgemacht waren, endlich ausgemittelt ward: „um die erzürnten Geister zu versöhnen „und der schrecklichen Krankheit, die sie über das Volk ge„bracht hätten, Einhalt zu thun, sey es nöthig, daß Kotschèn, „einer der angesehensten Häuptlinge, ihnen geopfert werde.“— Dieser Kotschen war so allgemein geliebt und geachtet unter dem ganzen Volke, daß, trotz dem sonst unbedingten Gehorsam gegen die Aussprüche der Schamane, ihre Meynung dieses Mal doch verworfen wurde. Als aber die Seuche fortfuhr, unter Menschen und Vieh zu wüthen, und die Schamane sich weder durch Versprechungen von Geschenken, noch durch Drohungen und Mißhandlungen, ([6]) zu einem andern

([5]) Siehe den Aufsatz über den Markt zu Ostrownoje im 1. Bändchen dieser Miscellen.

([6]) Es ist ziemlich gewöhnlich, daß man durch eins dieser beiden Mittel sucht, den Schaman zu Abänderung irgend eines Ausspruches zu zwingen, und nicht selten wird er ein Opfer seines Beharrens.

Mittel verstehen wollten, da erklärte endlich Kotschen, ein zweiter Curtius, selbst dem Volke, er sähe nun wohl, daß es der Wille der Geister wäre, ihn als Opfer fallen zu sehen, und er sey demnach bereit, zur Rettung seines Volkes, sein Leben hinzugeben. — Noch immer kämpfte die Liebe zu ihm, gegen die Erfüllung des schrecklichen Ausspruches der Schamane; keiner wollte Hand an das Opfer legen, bis endlich Kotschens eigner Sohn, durch die Ermahnungen des Vaters erweicht, und durch Androhung seines Fluches erschüttert, ihm den Mordstahl ins Herz stieß, und den Leichnam den Schamanen übergab. —

So gewaltig ist der Einfluß des Schamanismus, der hier die Stelle der Religion vertritt, der sich aber von allen übrigen Religionen wesentlich dadurch unterscheidet, daß er nur äußerst wenige, mährchenhafte Traditionen, aber keine Gesetze oder Dogmen hat, und daß folglich auch gar keine Art von Unterweisung oder Mittheilung darin Statt finden kann. Was die Schamane und ihre Anhänger glauben und treiben, ist nicht irgend etwas von Einem Menschen erdachtes und zu andern Menschen hinüber gegangenes; es entsteht in der Brust jedes Einzelnen durch den Eindruck der ihn umgebenden Gegenstände. Da diese Umgebungen in den Einöden Sibiriens sich überall eben so gleich sind, als es die Stufe der Aufklärung ist, auf welcher die halbwilden Bewohner dieser Einöden stehen, so sind auch jene Eindrücke mehr oder weniger überall und auf alle Individuen dieselben. Ein jeder sieht und fühlt für sich; aber auch ohne Mittheilung herrscht eine allgemeine Aehnlichkeit unter den Erzeug-

nissen ihrer Einbildungskraft, und der individuelle Glaube des Einzelnen wird allgemeiner Glaube ganzer Völker. — Darin eben, daß dieser Glaube so zu sagen die Schöpfung eines jeden Einzelnen, und also einem jeden eigen und lieb ist, darin liegt meiner Meynung nach die Ursache, weshalb er sich so lange unter den Völkerschaften Sibiriens erhält; er wird sich unter ihnen erhalten, so lange sie als Naturmenschen in den Klüften und Wäldern herum ziehen, so lange dieselben Gegenstände, dieselben Eindrücke auf sie machen. Nur dann, wenn die Nomaden angesiedelt seyn werden, wenn Lehre und Beispiel der gebildetern Nachbarn anhaltend auf sie einwirken können, dann erst wird nach und nach der selbstgeschaffene Glaube an gute und böse Geister, so wie an die Schamane verschwinden.

Fast alle diejenigen, die bisher eine Meynung über die Schamane geäußert haben, stellen sie unbedingt als grobe, gemeine Betrüger dar, deren Verzückung nichts weiter ist, als ein, schnöden Gewinnes halber angestelltes, Gaukelspiel. Mir scheint dies Urtheil hart und ungerecht. Wenigstens ist es völlig einseitig und gilt nur von den, unter dem Namen Schamane, im Lande herum ziehenden Betrügern und Gauklern, die durch allerlei übernatürlich scheinende Kunststücke als Anfassen eines glühenden Eisens, Hin- und Hergehen auf demselben, Durchstechen der Haut mit langen Nadeln u. s. w. den Pöbel in Erstaunen setzen und ihm Geld ablocken. Die wahren Schamane gehören zu keiner besondern Kaste, sie machen keine, zu irgend einem gemeinsamen Zwecke vereinigte Korporation aus; sie entstehen und bestehen einzeln. Unter

dem Volke werden Menschen mit einer feurigern Einbildungskraft, mit reizbarern Nerven geboren; sie erwachsen mitten unter dem Wunderglauben an die Schamane; der Anblick ihrer übernatürlichen Verzückung, das Mystische des Ganzen ergreift den Jüngling tief. Auch er will zu dieser Gemeinschaft mit dem Ungewöhnlichen, Außerirdischen gelangen, — aber niemand ist da, der ihm den Weg dazu weis't, denn niemand, selbst der älteste Schaman nicht, ist sich selbst bewußt, wie er dazu gelangte. Aus sich selbst, aus der ihn unmittelbar umgebenden Natur, muß er die Kenntniß des Unbegreiflichen ziehen. Einsamkeit, Abgeschiedenheit von der menschlichen Gesellschaft, Fasten, erhitzende und narkotische Mittel, schrauben seine Einbildungskraft aufs höchste, — er sieht nun selbst die Erscheinungen und Geister, von denen er in früher Jugend hörte, er glaubt fest und unverbrüchlich daran. — Endlich wird er zum Schaman geweih't; doch bringt dies keine Mehrung seiner Kenntnisse, keine sonstige Veränderung in seinem Innern hervor, es ist eine bloße Ceremonie mit seinem äußern Menschen; — was er fortan fühlt, was er sagt, was er thut, ist und bleibt immer Resultat seiner eignen innern Gemüthsstimmung, — er ist kein kalter besonnener Betrüger! — Wer einen echten Schaman in der höchsten Extase gesehen hat, wird gewiß diesem Urtheile beistimmen, wird eingestehen, daß er wenigstens in diesem Augenblicke unmöglich betrügen kann, noch will, sondern daß das, was eben da mit ihm vorgeht, Folge des unwillkührlichen und unwiderstehlichen Einflusses seiner aufs höchste gereizten Einbildungskraft ist. Kurz lieber Freund, ein echter

Schaman (denn es giebt deren wie gesagt viele, die nur den Namen und das Kleid führen) ist gewiß ein höchst interessantes psychologisches Phänomen. —

Waßilij und Olga,

eine Sage

aus der Vorzeit Rußlands.

Waßilij und Olga,

Eine Sage aus der Vorzeit Rußlands.

Um das Jahr 1396. lebte in Nowgorod der nahmhafte Bürger, Poßadnik und Handelsmann Nikita Abakumow, angesehen unter dem Volke wegen seines Reichthumes und wegen des bedeutenden Einflusses, den er durch seine, beinah' in Starrsinn ausartende, unerschütterliche Festigkeit auf der Wetscha, oder allgemeinen Volksversammlung hatte. Ueber alles liebte er sein Vaterland, Groß-Nowgorod; nächstdem aber waren ihm Geld und Gut das Höchste auf Erden, und wer das nicht besaß, der hatte in seinen Augen gar keinen, oder doch nur einen geringen vorübergehenden Werth. — Eine einzige Tochter hatte Abakumow, die Erbin aller seiner Reichthümer; von vierzehn Kindern die der Tod ihm entrissen, war Olga allein ihm geblieben, und auf sie bau'te er alle seine Hoffnungen: sie sollte einen reichen, und folglich achtbaren Mann ehelichen, der das Ansehen des Abakumowschen Hauses aufrecht erhalten könnte. So liebte der Alte in seiner Tochter eigentlich nur die dereinstige Besitzerin seiner Schätze, und sah' in ihrem künftigen Ehemann nur den Mehrer derselben. „Heirathe wen du willst Olinka, sprach er „oft zu ihr, nur sey es ein Nowgoroder, und ein ordentli-

„cher Mann, wenigstens so wohlhabend als ich." — „Ach
„Väterchen, erwiederte sie dann seufzend, wenn mein Zukünf-
„tiger nur gut und wacker ist, wozu braucht er da noch Gold
„zu besitzen; du bist ja sehr reich, wie die Leute sagen, reich
„für drei! . . . ." „Ei, sprach der Alte, indem er sich wohl-
„gefällig schmunzelnd den Bart strich, eben deshalb weil ich
„sehr reich bin, so bist du Olinka, ein köstliches Juwel, und
„da muß dein künftiger Ehemann viel Gold haben, um dich
„würdig damit einzufassen. Laß mich nur machen, das ver-
„steh' ich besser als du; ich wähle dir einen Bräutigam, der
„dir aus seinen eignen Schiffen eine Brücke über den Wol-
„chow stellt, um dich hinüber in die Kirche zu führen."

Betrübt hörte Olga diesen Ausspuch an, denn sie kannte den Starrsinn des Vaters und durfte sich nicht schmeicheln ihn zu beugen; ihr Sinn stand anders wohin. Waßilij Sagräshkoj, ein Urenkel Twerdißlaws ([1]), der schönste und wakkerste Jüngling in Nowgorod, liebte Olga und ward von ihr wieder geliebt. Von seinem berühmten Ahnherrn hatte er alle die Eigenschaften ererbt, die den herrlichsten Schmuck des Menschen und Bürgers ausmachen. Wacker und treu hatte er gekämpft in den Zeiten der Gefahr, und geblutet für Nowgorods Freiheit, hatte geholfen überwinden die Feinde des Vaterlandes, und sie vertreiben von dem heiligen russischen Boden; als aber beendiget war der Befreiungs-Kampf, da kehrte Waßilij wieder heim und legte die Waffen nieder, die

---

([1]) Der berühmte Poßadnik Twerdißlaw lebte zu Nowgorod um das Jahr 1219. — Karamsin B. III. S. 168 u. f.

nicht wohl sich fügen im friedlichen bürgerlichen Kreis' und Gewerbe, und ließ es sich angelegen seyn, Recht und Gerechtigkeit zu handhaben als Richter im Slawänischen Stadttheil, so wie auch das allgemeine Wohl seiner Mitbürger, und ihre Gerechtsame zu vertheidigen und aufrecht zu erhalten, in der Volksversammlung. Das konnt' er auch wohl, denn es gab keinen bessern Redner in Nowgorod als Waßilij Sagräshskoj; er war der Liebling des Volkes. Wenn Waßilij die Stufen der Bühne betrat um zu der Versammlung zu reden, so schwiegen alle Parteien, es herrschte eine allgemeine Stille, die nur von Zeit zu Zeit, gleichsam unwillkührlich, durch ein leises Beifallsgemurmal unterbrochen ward, und fast immer nahm die Versammlung den Vorschlag ihres Lieblings an.

Zwei Jahre waren es bald her, als Olga den Geliebten zum ersten Male sah'; eben aus dem Feldzuge zurück gekehrt, sprach er damals bei ihrem Vater ein, und sie begegneten sich auf der Hausflur. Ohne ein Wort hervor bringen zu können standen beide da, wollten einander ansehen und schlugen die Augen nieder. Waßilij vergaß den Gruß, und nur auf die wiederholte Frage der alten Wärterin Olga's, „was denn „sein Begehren sey?" vermogte er endlich stammelnd den Namen ihres Vaters hervor zu bringen. — Mit diesem Tage begann ein neues Leben für Olga. Wie Knospen und Blüthen aufgehen beim milden Wehen lauer Frühlingslüfte, so öffnete sich Olga's jugendliches Gemüth dem alles belebenden Hauche reiner Liebe; ein Ziel, einen Zweck hatte sie nun, und ihre Tage zählte sie nach denen ab, wo sie Waßilij gesehen

hatte. Zum ersten Male bebte ihre Hand in der seinigen beim festlichen Reihentanz am Maien-Tage (Semik) (2) wo sie beide, als die vorzüglichsten Sänger, zu Anführern erwählt, die bebänderte Birke vortrugen. Zum ersten Mal umschlang sein Arm sie im fröhlichen Gorelki Laufe (3), wo sie nach den Gesetzen des Spieles zwar vor ihm fliehen mußte, aber es doch ungern sah, wenn die Gespielinnen ihn verhinderten sie zu haschen. — Auch Waßilij fühlte für das liebliche Mädchen, was er noch nie gefühlt; sehnlich wünschte er es der Geliebten sagen zu können wie sehr er sie liebe, von ihr das beseeligende Geständniß der Gegenliebe zu vernehmen; aber immer waren sie umgeben von einer Menge lästiger Zeugen, und selbst die engelreinste, keuscheste Liebe, die nichts zu verbergen hat, mag ja gerne die Einsamkeit und das Geheimniß! — Endlich fügte sichs, daß er eines Abends Olga allein im Garten antraf, wo sie eben beschäftiget war, Beeren zu pflücken zum Abendbrod für den Vater. Waßilij erbot sich ihr dabei zu helfen; erröthend, aber mit einem freundlichen Kopfnicken nahm sie sein Erbieten an, und beide pflückten

---

(2) Semìk, der siebente Donnerstag nach Ostern, ist so zu sagen ein bürgerliches oder weltliches Fest, welches noch jetzt in den Dörfern hoch gehalten, und durch allerlei Gesänge, Spiele und Tänze gefeiert wird. Unter andern wird eine junge, mit vielen bunten Bändern ausgezierte, Birke durch das Dorf getragen, wobei alle jungen Mädchen und Bursche im Chor gewisse Lieder absingen und der Birke tanzend folgen; diese Art von Tanz heißt Chorowòd.

(3) Gorèlki, eine Art von Wettlauf, der eine entfernte Aehnlichkeit mit dem Barre-Spiel hat.

schweigend ein Weilchen; doch bald entspann sich zwischen ihnen ein Gespräch, und eh' noch das Körbchen mit Beeren gefüllt war, hatte Waßilij dem holden Mädchen schon gesagt: „ich liebe dich Olga, willst du mein Weib werden?" — sie hatte ihm geantwortet: „ich liebe dich auch Waßilij, und will dein Weib werden." — Und ein treuherziger Kuß besiegelte den Bund. — Nun ward berathschlagt, wie wohl am besten die Einwilligung des Vaters zu erlangen sey, und man beschloß, Olga's Oheim, der Sotnik Juria Kalenoj, auf den der Alte sehr viel hielt, solle Brautwerber werden. Er war Waßilij's Freund und sein Nachbar im Slawänischen Stadttheil, und jetzt, in gemeinschaftlichen Handelsgeschäften seines Schwagers Abakumow, auf den Jahrmarkt zu Rostow gezogen. Bis zu seiner Rückkunft sollte Waßilij nun recht fleißig den Alten besuchen, durch Saitenspiel, Gesang und Erzählungen von allem dem, was er in fremden Landen auf seinen Zügen gesehen, sich bei ihm beliebt machen, damit der Oheim Juria hernach desto leichter Eingang fände mit seiner Bewerbung.

Oft und immer öfter erschien nun Waßilij bei dem alten Abakumow, wenn dieser Abends nach Beendigung der Geschäfte, im Schlafrocke von gelber Kitajka (4), auf der bedeckten Treppe seines Hauses saß, wo er sonst gerne mit dem Schwager Juria bei einem Kruge schäumenden Meths, am Schachbrette ein paar Stündchen zu verplaudern pflegte.

---

(4) Dies ist bis jetzt noch das gewöhnliche Hauscostüme der alten russischen Kaufleute.

Je mehr der Alte die Abwesenheit dieses ihm durch lange Gewohnheit unentbehrlich gewordenen Gesellschafters fühlte, um desto erwünschter waren ihm Waßilij's Besuche; mit vieler Freundlichkeit empfing er ihn immer, rückte ihm selbst die Bank näher an den Tisch, und nöthigte ihm Einen Becher Meths nach dem andern auf. Erzählen mußt' er von seinen Zügen und Gefechten gegen die Mogolen, von seiner grausamen Gefangenschaft unter ihnen, und von seiner gefahrvollen Flucht aus der Horde. Bis spät in die Nacht hörte dann der Alte ihm zu, wenn er beschrieb die üppig blühenden Ufer des Kubans, und die mit ewigem Schnee bedeckten Koppen des Kaukasus, und die ungeheure Größe und den Reichthum Timurs und seines Hoflagers, wo die blutige Beute der halben Welt aufgethürmt war; wo überwundene Fürsten und Könige, Knechtsdienste verrichten mußten, während ihre Purpurmäntel als Pferdedecken dienten, und wo die übermüthigen Heiden den in Grusien geraubten Wein, aus den heiligen Gefäßen ausgeplünderter und zerstörter christlicher Kirchen tranken.

Doch nicht der Alte allein hörte aufmerksam zu; auch Olga, oben in ihrem Erker am halboffenen Fenster sitzend, lauschte hinter den schneeweißen Vorhängen, der Erzählung des Geliebten; ängstlich flog ihr Busen empor wenn Waßilij von einer großen Gefahr, von einem blutigen Gefechte erzählte, in welchen er gekämpft; aber mit freudigem Stolze blickte sie um sich her, wenn er bescheiden, doch unverholen, einer Edelthat erwähnte die er vollbracht, einer Versuchung gedachte, der er widerstanden. Sie konnte nicht satt werden zuzu=

hören, und mehr als Ein Mal mußte die sorgsame Wärterin sie erinnern wie spät es sey, und sie ermahnen doch das Fenster zu schließen, damit nicht die Nachbarn böse Glossen machten über ihr spätes Aufbleiben. Seufzend gab sie dann wohl nach und schloß ihr Fenster, aber dies war auch das Zeichen des Aufbruches für den Erzähler unten, der ja doch eigentlich nur gern erzählte, weil er wohl wußte, die Geliebte höre ihm zu. Gewöhnlich setzte er sich dann zum Abschiede noch an die Gußli (5) und spielt' und sang ein Lied, dessen Töne auch durch das verschlossene Fenster zu Olga hinauf drangen, und ihr süße Träume für die Nacht zuführten.

So verfloß beinah' ein Jahr, wo Olga und Waßilij sich an Sonn= und Festtagen sowohl in des alten Abakumows Hause, als auch auf den Wetscherinki (6) bei den Verwandten, vornehmlich bei dem schon längst zurück gekehrten Oheim Juria sahen, der als Vertrauter ihrer Liebe alles anwendete, um Waßilij seinem künftigen Schwiegervater recht lieb und angenehm zu machen und, voll guter Hoffnungen, nur einen günstigen Augenblick abwartete, um seine Bewerbung anzubringen. Eben so froher Zuversicht war auch Waßilij, und als ihm die betrübte Olga jene Erklärung des Va=

---

(5) Gúsli, die liegende Harfe der Russen; sie ist mit Metallseiten bezogen, und wird mit den Fingern gespielt.

(6) Wetscherìnki (von Wètscher, der Abend) Abendkränzchen, wo das junge Volk sich mit Gesang und Pfänderspielen belustiget, während die Mütter um einen mit allerlei Naschwerk bedeckten Tisch, und die Väter um den vollen Weinkrug herum, sich gütlich thun.

ters hinterbrachte, tröstete sie Waßilij, auf sein Verdienst und auf das freundliche Benehmen des Alten bauend: „fürchte „nichts Olinka, der Vater meynt es nicht so arg als er's wohl „sagt; er hat mich gern, und mein alter Freund und Nachbar „Juria Tichonowitsch wird ihn schon vollends herum kriegen; „er wird nächstens dazu thun.“ —

An einem regnigen September Abend saßen die beiden Schwäger Nikita und Juria traulich plaudernd bei einem Kruge Meths zusammen. Der alte Abakumow hatte eben heute einen sehr vortheilhaften Handel abgeschlossen; dies und ein paar Partien Schach, die der Schwager ihn gewinnen ließ, hatten den Alten in so heitere Laune versetzt, daß Juria glaubte, seinen Antrag jetzt mit gutem Erfolg anbringen zu können. — Er wischte mit dem roth seidenen Tuche sich den Bart aus, schob die große zinnerne Kanne etwas auf die Seite, und indem er, mit dem Ellenbogen über den Tisch gelehnt, den Kopf seitwärts in die Hand stützte, sprach er: „aber sag' mir doch Brüderchen, denkst du denn nicht daran, „deine Olga zu verheirathen?“ — „Recht sehr denk' ich daran, „antwortete Nikita; „da sieh“ — indem er mit der Hand zur offnen Vorhausthüre hinwies — „da stehen schon fünf große „Kisten mit Linnen und Aussteuer (*) für sie fertig, und an

---

(7) Zu einer reichen Aussteuer bei den Russen gehören durchaus einige ungeheuer große Kasten von Eichenholz — oft mit rothen Juften überzogen — und mit verzinntem Blech, oder auch wohl mit Messing, rautenförmig und an den Ecken beschlagen. In

„Geldchen, da fehlts Gottlob auch nicht.“ — „Das ist ja herr-
„lich, da kanns also bald Hochzeit geben, wenn nur ein gu-
„ter Bräutigam da ist, und den hab' ich besorgt; ein Bursche
„der sich gewaschen hat.“ — „So? Laß hören; ist er reich?“
— „Ei was, reich! Er ist, wacker, rechtschaffen, brav .....“ —
— „Hat er Geld?“ — „Er hat mehr als das, er hat Tu-
„genden und Verdienste, die nicht mit Gelde zu erkaufen sind;
„er ist durchaus der erste Bräutigam in ganz Nowgorod ....
„mit einem Wort, es ist Waßilij Sagräshskoi!“ — Der Alte
stutzte, besann sich ein paar Sekunden, und sprach dann
kopfschüttelnd: „Hm! daraus wird nichts!“ — „Nichts? wie,
warum?“ — „Höre Bruder, antwortete Nikita, indem er lang-
sam ein paar Tropfen Meths ausschlürfte die in seinem Gla-
se übrig waren, — „Dein Waßilij ist gescheut, flink, und ein
„schmucker Bursche; er hat treu und redlich gedient unserm
„gnädigen Herrn Groß Nowgorod; er ist der erste Redner auf
„der Wetscha, der gewandteste auf den Kriegsspielen, kurz, er
„ist ein ganzer Kerl, das muß ich gestehen, aber — setzt, er
hinzu, indem er mit selbstgefälligem Stolze an dem großen
Schlüsselbunde klapperte, das von seinem Leibgurt hinab hing—
„aber, er ist arm, hat gar nichts, und also kann Olga sein
„Weib nicht werden. Sie sieht jeden Frühling ihre Schiffe
„reich beladen mit Waare von jenseit des Meeres, den Wol-

---

diese wird die Mitgabe, nachdem sie zuvor einige Tage hin-
durch zur Schau für jedermann ausgestellt worden, eingepackt
und so, feierlich in die Wohnung des Bräutigams gebracht. —
Dies ist sogar jetzt noch in den höhern Ständen üblich.

„chow herauf kommen und er — guckt höchstens den Krani=
„chen und Lerchen entgegen. Nichts vermag er ihr zu bieten
„nicht einmal die Garben ins Brautbette, (8) denn sein ein=
„ziges Pferd weidet ja auf fremder Wiese." — „Bruder, Bru=
„der, erwiederte Juria, so manche gibt es derer in Nowgorod,
„die der Schiffe und der Garben und der Reichthümer viel
„besitzen, aber keinen der ein Herz hätte wie Waßilij, keinen
„der so die allgemeine Achtung genießt und verdient, wie er.
„Mit Ehren vergoß er im Kriege sein Blut für die Verthei=
„digung des Vaterlandes, und mit Verstand und Uneigennüt=
„zigkeit verwaltet er im Frieden die Gesetze. Waßilij Sa=
„gräshskoj ist würdig ein Enkel Twerdißlaws zu seyn, würdig
„der Gatte meiner Nichte zu werden." — „Und wenn er ein
„Enkel Wadims wäre, meine Tochter kriegt er nicht zum
„Weibe, und sein rostiges Schwerdt schließt ihm ihre Aus=
„steuer=Kasten nicht auf. Mein Eidam muß reich seyn, muß
„einen goldnen Kamm haben, um Olga's nußbraunen Flechten
„zu strehlen." — „Bruder Nikita, Gold allein macht ja nicht
„glücklich; deine Tochter liebt Waßilij über alles . . . ."
— „So? Von der abgeschmackten Liebe, die sie ohne mein
„Geheiß angezettelt hat, will ich gar nichts wissen. Ein ehr=
„bares russisches Mädchen denkt und liebt nicht anders als

(8) Die Hochzeiten der Russen waren mit einer Menge allegori=
scher Gebräuche verbunden; so mußte z. B. das Brautbett
aus 39 Garben verschiedenen Korns bestehen, damit die Ehe
fruchtbar werde; beim Eintritt in die Brautkammer wurden
die jungen Eheleute mit Hopfen und Geld beschüttet, damit
ihr Ehestand fröhlich sey und sie reich werden. u. s. w.

„durch Vater und Mutter, die suchen ihr einem ordentlichen „Bräutigam aus, den heirathet sie. So hielten es unsre „Voreltern und so war's gut, und so soll's auch bei mir blei„ben." — „Aber, Bruder Nikita, dem Herzen und seinen „Gefühlen läßt sich nicht gebieten, die . . . . ." — „Ja, da „haben wirs eben; das ist grade so eine von den Abgeschmakt„heiten die die überklugen Teutschen uns mitgebracht haben; „die trätschen immer von Herzen, von Gefühlen und was des „Unsinns mehr! — Mich sollen sie aber nicht bethören; „nicht meine Tochter wird heirathen, sondern ich werde sie „nach altem Brauch und Sitte verheirathen, das ist einmal „bestimmt." — „Bruder Nikita Grigorjewitsch, bedenke wohl „was du thust; es gilt deines einzigen Kindes Glück; nimm „meinen guten brüderlichen Rath an, gieb deiner Olga den „zum Manne den sie liebt." — „Behalt du nur deinen Rath „für dich selbst, Bruder Juria Tichonowitsch; es würde sich „übel geziemen wenn der ältere Bruder von dem jüngern den „Verstand entlehnen müßte, um zu handeln. Dein gepriesener „Waßilij bekömmt einmal meine Tochter nicht, dabei bleibts; „das meld' ihm, und sag ihm auch zugleich, daß er von heut' „an eine andre Gasse geh'n soll, als die, in welcher mein „Haus liegt." — Er stand heftig auf, öffnete das Fenster und sah hinab auf den Wolchow und nach dem Dampfe der aus den unten liegenden Badstuben aufstieg. — Endlich stand auch Juria auf, nahm die Bibermütze von dem Pflocke an der Wand und sprach, indem er sie langsam auf der linken Hand herum drehete und zurecht schüttelte, mit gedämpfter Stimme: „Gute Nacht Bruder!" — „Gott mit dir wenn du

„gehen mußt Bruder Juria; kannst du aber bleiben, so
„thu's, wir essen zusammen einen prächtigen Fischkuchen und
„trinken ein Gläschen süßen ausländischen Weines dazu." —
„Nein Bruder Nikita Grigorjewitsch, ich gehe; Olga's Jam=
„mer würde mir das Essen verleiden, und in dem Weine
„würd' ich immer nur ihre Thränen sehen; ich gehe!" —
„Nun wie du magst Juria Tichonowitsch, dem Freien sein
„freier Wille," (9) murmelte der Alte halblaut, indem
er den Schwager bis an die Thüre geleitete.

Ein Weilchen sah' ihm der Alte noch die Gasse hinun=
ter durch's Fenster nach, dann aber setzt' er sich mit unterge=
schlagenen Armen in die Ecke unter den großen eichenen Ki=
wot (10), in welchem eine Menge Heiligenbilder mit Gold,
Perlen und Edelsteinen verziert, blitzten. Lange saß er da
in Nachdenken vertieft; die Rede des Schwagers hatte man=
cherlei Gefühle in ihm geweckt; sein Stolz und seine Geldlie=
be waren aufgeregt, aber unwillkührlich fühlte er, daß jener

---

(9) National Spruchwort.

(10) Kiwot, ist eine Art Schrank in welchem die Heiligenbilder
zusammen aufgestellt werden; bei reichen Leuten, besonders
aus dem Kaufmannsstande, ist der Kiwot noch jetzt ein Ge=
genstand des Luxus, er wird aus dem köstlichsten Holze mit
vielem Schnitzwerk und reicher Vergoldung gemacht, und ko=
stet mit den darin enthaltenen reich gefaßten Heiligenbildern
oft viele Tausende von Rubeln. — Der Kiwot befindet sich
gewöhnlich in der obern Ecke des Zimmers; am Vorabend je=
des Festes, so wie auch an dem Feste selbst, brennt eine zierli=
che kristallene oder silberne Lampe davor.

nicht so ganz Unrecht habe — doch endlich siegten erstere; er stand auf und sprach, sich selbst beruhigend: „Was ists denn „weiter, der Schwager wird ein Weilchen schief sehen und „am Ende wieder gut werden; und das Mädchen . . . ja „die wird nun wohl freilich etwas jammern und weinen, „aber — Mädchenthränen sind wie's Wasser im Frühling, sie „fließen leicht, trocknen aber auch schnell, besonders wenn ein „stattlicher Freier mit goldnen Litzen und Zobelkragen, als „Tröster erscheint, und die Thränen mit seinem sammetnen „Ermel abwischt." — So suchte sich der Alte zu beruhigen, aber es war ihm selbst doch nicht recht geheuer ums Herz; der schöne Kuchen blieb ungegessen und der herrliche goldgelbe Malvasier schien ihm trüb' und geschmacklos. Er verrichtete kurz und in der Stille sein Abendgebet, und schlich, ohne der Tochter wie gewöhnlich eine gute Nacht hinauf zu rufen, in seine Kammer.

Unterdeßen stand Waßilij, zwischen Furcht und Hoffnung schwebend, vor Juria Kalenoj's Hausthür, und spähete die Gasse hinunter, seinem Brautwerber entgegen. Endlich ersah er diesen am Ende der langen Nikitskischen Straße, aber sein zögernder Schritt, sein gesenkter Blick, verkündeten nichts Gutes, und als der Sotnik gar, schweigend an dem Jüngling vorüber ins Haus trat, seine Mütze auf die Ofenbank warf und, um sich etwas zu sammeln, den Schweiß von der trocknen Stirne wischte, da wußte Waßilij sein Unglück, noch ehe der wackre Juria den Mund aufthat um ihm mit tröstenden Hoffnungsworten das Mißlingen seiner Bewerbung anzukündigen. — Lange saß der arme Jüngling wie leblos da auf

der eichenen Bank, und stierte die Matten an mit denen der eben frisch gewaschene Fußboden belegt war; die Trümmer vernichteter Lebenshoffnungen lasteten auf seiner Brust und droh'ten ihn zu erdrücken, doch endlich stürzte er lautschluchzend an den Busen des Freundes und erleichterte sein gepreßtes Herz durch Thränen. — Die wackern Menschen damaliger Zeit schämten sich noch nicht des Gefühls und der Thränen, suchten nicht jenes hinter erkünstelten Gleichmuth zu verbergen, diese durch ein erzwungenes Lächeln zu unterdrücken; Juria's Thränen träufelten gleich einem lindernden Balsam in Waßilij's wundes Herz, und gaben dem Tiefbekümmerten Kraft, sein Leiden zu tragen und mit Muth auf die lichten Bilder der Zukunft hinzublicken, die ihm die Tröſterin Hoffnung in grauer Ferne vorhielt.

Und Olga? — Das ungewöhnliche Fortgehen des Oheims, des düstre Schweigen des Vaters, verkündeten der Armen ihr Geschick! — Was halfs nun, daß der geheimnißvolle Kranz, den sie am Johannis-Abend in die Fluthen des Wolchow warf, mit den Blumen nach oben gewendet hinein fiel, daß er sich in dem Strome im Kreise zu drehen begann, als sie eben ganz leise Waßilij's Namen aussprach; daß in dem Spiegel am Christabend ihr sein Bild freundlich erschien, daß ja sogar in dem untrüglichen Zinnguß am Neujahr Abend, ganz klar und deutlich die Hochzeitsbrücke stand über welche der Bräutigam sie zur Kirche führte?! Mit gutmüthiger Redseeligkeit hatte die alte treue Wärterin Michajlowna ihr aus

diesen und so manchen andern günstigen Vorbedeutungen, die baldige frohe Vereinigung mit dem Geliebten prophezeih't, und das alles nun war falsch und trüglich! — Nichts stellte die trübe Zukunft ihrem trüben Blicke dar, als zerstörte Hoffnungen, und, was noch fürchterlicher war, die schreckenvolle Aussicht auf gezwungene Verbindung mit einem andern als ihrem Waßilij! — Schlaflos verbrachte sie die Nacht, trostlos den folgenden Tag. In die entfernteste Ecke des väterlichen Gartens, unter den dickbelaubten alten Apfelbaum hatte sie sich geflüchtet, um ungehindert ihrem Kummer nachzuhängen; da rauschte etwas im Gebüsche, unter raschen Männertritten knisterte der röthliche Sand auf dem Gartenwege, — Olga sprang auf und wollte ihrem Erker zueilen, als plötzlich Waßilij vor ihr stand: „Olga, sprach er, ich bringe böse Nachrichten; dein Vater will nichts von unsrer Verbindung wissen." — „Ach theurer Waßilij, das hab' ich ihm wohl angemerkt .... nun ists vorbei mit unserm Glücke." — „Vorbei?! Wenn du nur willst Olga, so ists nicht vorbei; „sprich, liebst du mich und willst du mein Weib werden?" — „Wie magst du nur fragen Waßilij; ich liebe ja nur dich auf „der Welt, und leben ohne dich ist mir der Tod." — „Nun „Olga, dann fliehen wir fort von hier; nicht fern ist die „Gränze, dort segnet ein Priester Gottes unsern Bund, und „wir kehren, unauflöslich vereint wieder zurück, werfen uns „dem Vater zu Füßen, bitten, flehen, erweichen ihn, daß „auch er uns seinen Segen gebe und haben wir den, so haben wir alles; seines Geldes und seiner Reichthümer bedürfen wir nicht, Gott wird uns schon helfen." —

Olga erbebte über diesen Antrag, dessen entfernteste Möglichkeit sie nie hätte ahnen können. „Nein, sprach sie, die eine Hand aufs Herz gelegt und mit der andern den Geliebten sanft von sich entfernend, „nein Waßilij, nein! Um „Gottes, um der heiligen Sophia Willen, fordre das nicht „von mir! Mit einem fremden Manne heimlich davon gehen ..... Nein, lieber sterben, als so unerhörte Schmach „auf mein Geschlecht, auf meine Vaterstadt bringen!" — Lange dauerte ihr Gespräch, lange widerstand Olga dem Zureden Waßilij's, endlich aber siegte doch wie gewöhnlich die Liebe über die Vernunft; erröthend reichte Olga dem Geliebten die Hand und lispelte: „mit dir leben und sterben." — Der Ueberglückliche drückte sie schweigend an sein Herz, dankte dem Himmel, der heiligen Sophia ...... endlich faßte er sich und sprach: „Nun Geliebte, übermorgen am Tage der „heiligen Märtyrerin ([11]) wird das Fest des fünfjährigen „Friedens mit den Teutschen gefeiert; alle Bewohner der „Stadt und der Umgegend werden, von den Festlichkeiten „des Tages ermüdet, Abends der Ruhe bedürfen. Dann, „wann alles in tiefem Schlafe begraben liegt, dann fliehen „wir, — am andern Morgen erst wird man unsre Flucht „gewahr werden; mein Roß ist stark und rasch, — wir sind „dann schon auf fremder Gränze, und bald wieder hier um

([11]) Das Fest der heiligen Sophia, der Schutzpatronin Nowgorods fällt auf den 17 September. Auf denselben Tag fallen auch die drei Heiligen Wèra, Nadèshda und Liubòv, (Glaube, Hoffnung und Liebe.)

„des Vaters Segen zu erflehen. — Wenn in dem Nikolski=
„schen Kloster die Mitternachtsstunde schlägt, dann harr' ich
„Liebchen dein vor dem Fenster, und unbemerkt entkommen
„wir unter dem Geleite der drei himmlischen Gefährtinnen
„der großen Heiligen; sprich, willst du?" — „Ja, ich will,
sprach sie mit gedämpfter feierlicher Stimme, „die heilige
„Sophia sey mir gnädig wenn ich eine Sünde begehe; sie
„segne und beschütze dich und mich, wenn unsre Flucht ver=
„zeihlich ist." — Mit gen Himmel gewandtem Blick kreuzte
sie sich und den Geliebten, und schwebte, in Nachdenken
vertieft, dem Hause zu. — Waßilij blickte ihr nach, bis der
Saum ihres Sarafans in dem Gebüsche verschwand, dann
eilt' er heim, um die nöthigen Anstalten zu treffen.

Das Fest der heiligen Sophia war da. Mit ernstem
Klange mahnten die Glocken daran, daß ein Jeder sich durch
Gebet zur Feier des Tages vorzubereiten habe, und die Gassen
Nowgorods füllten sich mit dem bunten Gewühle der zu den
Tempeln hinwogenden Menge. Zur Kathedrale der heiligen
Sophia zogen die Russen; die Teutschen zum heiligen Peter. —
Unter Gebet um Dauer des Friedens und der Freundschaft,
wurde die Urkunde des Bundes zwischen Nowgorod und den
Bewohnern des Gothländischen Ufers und den übrigen ver=
bündeten Teutschen ([12]) verlesen, und nach Beendigung des

([12]) Nach siebenjährigen Mißhelligkeiten, ward im Herbste des Jah=
res 1391 eine feierliche Zusammenkunft der Nowgoroder und

Gottesdienstes, eilte alles vor die Stadt nach Gorodischtsche ([13]), wo in langen vielfachen Reihen festlich ausgezierte, und mit Speisen aller Art und Getränk reich besetzte Tische, in Bereitschaft standen. — Die angesehensten Beamten der Stadt erwarteten als Wirthe dort schon ihre Gäste. — Als alle versammlet waren, trat der Possadnik Timofej Jurjewitsch auf und lud die Versammlung ein, Theil an dem Mahle zu nehmen: „bald sind es drei Jahrhunderte her, „sprach er, als an eben dieser Stelle, nach langen innern Un„ruhen und Kriegen, Isäslaw, der gesegnete Sprößling einer „guten Wurzel, sein geliebtes Volk hier auf ähnliche Art bewirthete ([14]). Vieles hat sich seitdem verändert in und um

---

der Abgeordneten von Lübeck, Gotbland, Riga, Dörpt und Reval veranstaltet; sie schlossen ein Freundschafts- und Handelsbündniß ab, welchem zufolge die Teutschen sich nach Nowgorod zurück begaben, dort ihren Kaufhof wieder eröffneten, und die niedergebrannte Kirche zum heiligen Peter wieder erbaueten. Karamsin V Band pag 155. — Diese Kirche ward durch den Großfürsten Wladimir Jaroslawitsch neu ausgebau't und steht jetzt noch in Nowgorod.

([13]) Gorodischtsche (Ruine, Trümmer) heißt jetzt noch ein, ungefähr eine Werst von der Stadt, am Ufer des Wölchow belegener freier Platz, auf welchem nach der Volkssage, einst Ruriks, wahrscheinlich aber wohl Jaroslaws, Schloß gestanden haben soll, dessen Trümmer auch noch zum Theil zu sehen sind.

([14]) Isäslaw Mstislawitsch, ein Enkel Monomachs, den die Chroniken, den gesegneten Sprößling einer guten Wurzel nennen, gab im Jahr 1148 auf Gorodischtsche den Nowgorodern ein allgemeines großes Gastmahl. Karamsin II Band pag 218

„Nowgorod, aber die Herzen und Gemüther der Nowgoroder „sind unverändert geblieben. Wie sonst lieben sie ihr Vater„land mehr als ihr Leben, und wenn man ihnen darin zu „nahe thut, brausen sie auf und schäumen gleich ihrem Meth, „wenn er geschüttelt wird; aber wie der schäumende Meth „leicht wieder ruhig wird, und freundlich den Durstigen an„blinkt und ihn labt und stärkt, so vergißt auch das Gemüth „des Nowgoroders bald seines Zornes und freu't sich, den „versöhnten Freund aufnehmen und bewirthen zu können. — „Drum lieben Brüder und Freunde, sey vergessen aller Hader „und eh'malige Uneinigkeit; unser Gnädiger Herr, Groß Now„gorod bewirthet heute mit russischem Salz und Brod seine „Söhne und seine geehrten Gäste! Genießet in Liebe und „Eintracht, was Gottes Güte uns bescheret hat, und laßt uns „Ihn um Seinen Segen anflehen, für jetzt und immerdar." — Der Erzbischof segnete drauf nach alter Sitte die Speisen; die Trommete erscholl, und um die Tische herum lagerte sich nun alles in buntem Gemische, der Arme neben dem Reichen, der Vornehme neben dem Geringen, der Fremdling neben dem Russen, und alle erkannten mit dankbarem Gemüthe und unter fröhlichem Genuß, die Gnade Gottes, der sie diesen schönen Tag erleben ließ.

Lange währte das Mahl, denn der Speisen Menge war zahllos, und unversiegbar die Quellen, aus welchen die geleerten Becher sich immer wieder füllten. Viele Gesundheiten waren ausgebracht auf das Wohl Nowgorods und Lübeks und der Hansa, und fröhliche Lieder und lauterer Jubel verkündigten das sich nähernde Ende des Mahles. — Als nun

nach alter Sitte, zum Beschluß die von den Hausfrauen kunstreich bereiteten süßen Naliwki ([13]) von allen Farben herum gereicht wurden, da erhob sich der Stadtälteste Semen Gostinnoj, und sprach, indem er sich freundlich gegen die Fremden verneigte: „Werthe und liebe Gäste, Aelterman Bruns, „Vogt von Salisberg, und Ihr achtbaren Handels- und Rit„tersleute aus dem teutschen Lande und aus Litthauen, seyd „allesammt herzlich bedankt, daß Ihr unser freundlich darge„botenes und gerne gereichtes Salz und Brod nicht verschmä„het habt; laßt Euch nun auch zum Beschluß noch einen Be„cher unsers eigenen russischen Weines gefallen, den unsre „Frauen selbst bereiteten, um Euch damit zu bewirthen. Leert „ihn auf ihr Wohlergehen, und wenn Ihr zur Gnüge habt „der Speise und des Trankes, so laßt uns aufbrechen zu den „Spielen, die zur fröhlichen Feier des heutigen Tages veran„staltet sind." —

Auf einem weißen tatarischen Rosse, reich geschmückt, erschien jetzt ein Herold, der unter Trommetenschall die Versammlung einlud, sich auf den zu den Spielen bestimmten Platz zu verfügen; und alles strömte nun hinaus auf die große Ebene am Wolchow, wo Schranken verschiedner Art für die Kämpfer, und Sitze für die Zuschauer erbau't waren. — Den

---

([15]) Naliwki, ein Liqueur-artiges Getränk aus Branntewein und Beerensaft, stark mit Zucker oder Honig versüßt, welches gewöhnlich zu Ende der Tafel gereicht wird. Unter den Lobsprüchen die man einer guten Hauswirthin ertheilt, gehört auch wesentlich das Zeugniß daß sie „eine Meisterin sey im Naliwki Verfertigen."

Anfang der Spiele machten die Fremden: zwei geharnischte Männer mit geschlossenem Visier ritten auf stolzen Rossen in die Schranken; der Eine in hellblitzender silberner Rüstung, mit einem wogenden weißen Federbusch auf dem Helme; ein schwarzes Kreuz, das Zeichen der Ritter des teutschen Ordens, zierte seinen Schild. Der Andre in schwarzer Rüstung mit güldnen Knöpfen geschmückt, führte den Kopf eines Mohren im Schilde ([16]). Nachdem sie einige Gänge gemacht und ein paar Lanzen gebrochen, zogen sie unter lautem Beifall der Menge ab. Die Nowgoroder meynten: „so eine steife eiserne „Jacke, da man gleich einem Gefangenen, Gottes freie Luft „nur durchs Eisengitter einathmen kann, mag wohl gegen „manchen Hieb und Stich nutzen, aber ein unbeholfenes Ding „ists doch, und nicht immer hilfts, denn vor hundert Jahren „schon haben unsre Väter die teutschen eisernen Rotten „recht wacker aufs Haupt geschlagen ([17]) und dann," fügten einige Jüngere hinzu, „will es uns auch nicht ganz schicklich

---

([16]) Die kaufmännisch-kriegerische Verbrüderung der Schwarzen Häupter, die in Riga und Reval bestand, führte als Wappen den Kopf ihres Schutzpatrons, des heiligen Mauritius, eines Mohren, im Schilde.

([17]) In dem Kriege der Nowgoroder gegen die Dänen, im Jahr 1268, wurden erstere am 18 Februar bei Wesenberg von den teutschen Rittern, die mit ihnen verbündet waren, verrätherisch angegriffen; nach einem furchtbaren Kampfe gegen die eisernen teutschen Rotten (wie die Chronik sie nennt) siegten die Nowgoroder über die von dem Ordensmeister Otto von Rodenstein selbst angeführten Teutschen, und behaupteten das Schlachtfeld. Karamsin IV Band, pag 95 u. s. w.

„bedünken, sich so gewissermaaßen vor seinem Feinde zu ver-
„stecken.“ —

Drei litthauische Reiter sprengen auf leichten muthiger Pferden daher; ihre hohen saffianenen Sättel sind reich mit Golde gestickt und, gleich dem Zaum und dem Riemwerk, mit Schlangenköpfen und Troddeln aus Korallen und farbigen Steinen verziert. Leichte geringelte Panzerhemden umgeben die schlanken Leiber, und decken sie bis ans Knie; ein Bärenfell hängt über die rechte Schulter hinab. Die hohen scharlachenen Mützen sind mit Adlerfedern geschmückt, und ein Schirm vom feinsten Biberfelle deckt die Stirn, und verhütet daß nicht das Auge geblendet werde von den Stralen der Sonne. — In ihren Händen schweben dünne Lanzen mit kleinen bunten Fähnlein verziert, und an der Hüfte klirrt der krumme Säbel, reich mit Silber ausgelegt. Leicht und gewandt sprengen sie durch die Bahn, tummeln jauchzend ihre Rosse, werfen die Lanzen hoch in die Lüfte, fangen sie im vollen Rennen wieder auf, und schwenken in vielfachen Kreuzbögen die blanken Säbel sausend durch die Luft gegen einander. — „Fix sind die Lithhauer das muß wahr seyn“, riefen die Nowgorodek laut und einstimmig, „aber“ setzten sie halblaut hinzu, „wir haben ihnen doch so manch' liebes „Mal an der Düna die Adlerfedern ausgerupft.“

Die dritte Abtheilung der Fremden trat auf. Eine bis dahin in Nowgorod fast noch unbekannte Gattung Waffen, Selbstschüsse (12) genannt, trugen sie unter dem linken

(12) Samopàly, Selbstschüsse; so nannte man in Rußland die ersten Feuergewehrt welche Witowt zuerst im Jahr

Arme; auf dem Rücken hing ein lederner Beutel mit Pulver und Blei, und an der rechten Seite eine blechene Röhre, in welcher die brennende Lunte dampfte. Sie begrüßten die Versammlung durch Schwenken ihrer Gewehre, und nachdem sie das aufgesteckte Ziel scharf ins Auge gefaßt, brannten sie los und trafen genau die Scheibe; auch die mit raschem Flug sorglos daher schwirrende Schwalbe, entging dem Todesstrahl dieser Donner- und Blitzträger nicht. — Die Nowgoroder staunten das ihnen fast noch ganz neue Schauspiel an, konnten es aber nicht rühmen: „es ist doch des Mannes würdiger, „meynten sie, mit kräftigem Arme den Bogen spannen, oder „die schwere Keule und die Streitaxt offenbar gegen seinen „Feind schwingen, als so heimtückisch einige Körnchen schwar„zen Pulvers anzünden und damit, ungesehen, aus der Ferne „den Wehrlosen, Ungewarnten ermorden. Da kann ja ein „schwaches Weib den tapfersten rüstigsten Krieger erlegen."

Endlich kam die Reihe an die Nowgoroder Jugend. Zuerst erschienen die Schleuderer und Bogenschützen, gekleidet in knapp anschließende Röcke vom feinsten Tuch, die bis aufs

---

1395 bei der Eroberung von Witebsk brauchte. Bald nachher wurden sie indeß auch bei den Russen eingeführt und Pischtschäly genannt. — In unsern alten Chroniken findet sich die, jedoch unbestimmte Nachricht, daß im Jahr 1185 der Fürst der Polowzer, Kontschak, einen Türken bei sich gehabt, der mit lebendigem Feuer geschossen habe; so wie auch daß im Jahr 1389 aus dem Lande der Teutschen, Waffen und feuriges Schießen nach Rußland gebracht worden. Karamsin V Band pag 119.

Knie hinabgehen, und oben den kräftigen Nacken und Hals bloß lassen, mit goldnen und silbernen Schnüren und kugelförmigen Knöpfchen besetzt. Hinter dem hochrothen Kuschak von schamachanischer Seide, stecken die zierlich gestickten Handschuh' mit goldnen Franzen; um den schwarz glänzenden, nach oben breit überhängenden Filzhut, schlingt sich ein buntes seidenes Band, bei den meisten ein Andenken des Liebchens. Reich gestickte bis an das Knie hinauf reichende Saffianstiefeln mit messingenen Absätzen, umgeben in vielen zierlichen Falten das Bein. Mit beiden Händen den Hut vorwärts abnehmend, begrüßen die Jünglinge die Versammlung, und ein freudiges Gemurmel durchläuft die Reihen der Zuschauer; „die Unsrigen, „heißt es, die Unfrigen;“ (19) und alle Blicke sind mit Wohlgefallen auf sie gerichtet. — Die Schleuderer stecken den Zipfel ihres Rockes hinter den Kuschak, um das rechte Bein zum Vorschritt frei zu haben, streifen den Aermel zurück, und pfeifend fliegen die geschleuderten Kiesel in die Lüfte, dem Vogel nach, oder dem in weiter Entfernung aufgesteckten Ziele zu. — Auf sie folgen die Bogenschützen; ihre gefiederten Pfeile, von der mit kräftigem Arm gespannten Sehne geschnellt, durchschneiden die Lüfte in allen Richtungen, und keiner verfehlt das Ziel. — Lauter Beifall der Versammlung bezeichnet und belohnt jeden vorzüglichen Schuß.

Nun erscheinen die Wettrenner, in feine rothe Hemden gekleidet, die mit einer schmalen goldnen Tresse be-

---

(19) Nàschi, die Unsrigen, ist jetzt noch ein Wort welches oft, zu rechter Zeit gebraucht, eine wahrhaft magische Würkung auf die Volksmasse hat.

setzt, um den bloßen Hals durch ein zierlich gearbeitetes Knöpfchen zusammen gehalten werden; ein nur fingerbreiter, aus bunter Seide platt geflochtener Gürtel (Pójas) an den beiden vorne herab hängenden Enden mit länglichen goldbesponnenen Troddeln versehen, hält um die Hüften das Hemd, welches über die blau und weiß fein gewürfelten Hosen herab hängt, die weit und grade bis an den Knöchel des entblößten Fußes hinunter gehen. Mit der Schnelligkeit des Windes fliegen die Läufer, je vier und vier, dahin, begleitet von dem Ermunterungs-Zuruf der Versammlung, und am Ende der Bahn erwartet den schnellfüßigen Sieger der Preis, ein silberner Becher.

Zuletzt wird zu dem Lieblingsschauspiel der alten Russen, dem Faustkampfe geschritten. In zwei Parteien getheilt treten die Kämpfer auf; an der Spitze der Einen steht Iwan Bußlawin, seiner riesenhaften Länge und ungewöhnlichen Stärke halber gefürchtet von seinen Gegnern. Ihm gegenüber steht, als Anführer der Kämpfer aus dem Torgowoj Stadttheile, Semen Awalow, berühmt wegen seiner außerordentlichen Gewandtheit. — Die beiden Anführer treten vor; trocken und ernst fordert, nach alter Weise, Bußlawin seinen Gegner zum Kampfe heraus; mit einem höhnischen Lächeln nimmt Awalow die Ausforderung an. Ihre Röcke werfen sie ab und den Handschuh von der rechten Hand; entblößt den nervigen Arm bis über den Ellenbogen, nähern sie sich auf ein paar kleine Schritte, und bleiben einander gegenüber stehen, mit vorgebogenem Oberleib, den linken Arm gleich einem Schilde vorhaltend. Ein leichtes Hin- und Herschwan-

ken des Körpers verbirgt dem Gegner, von wo aus der Angriff geschehen, der erste Streich erfolgen soll; unverwandt einander ins Auge gefaßt, erwartet jeder nur einen günstigen Moment, um den Gegner zu Boden zu werfen. Tiefe Stille herrscht unter der ganzen Versammlung, die, in der gespanntesten Erwartung, keinen Blick von den Kämpfern verwendet. Endlich ersieht Bußlawin eine Blöße; er unterläuft seinen Gegner und streckt ihn mit einem gewaltigen Streich zu Boden; doch Awalow, gewandt und rasch, richtet sich augenblicklich wieder auf, und umfaßt jenen mit kräftigen Armen; Brust an Brust ringen sie nun, und suchen einander zu überwältigen. Dies ist das Zeichen zum allgemeinen Handgemenge; die beiden Parteien stürmen auf einander los; Mann gegen Mann ringt, bald neigt sich der Sieg auf diese bald auf jene Seite; immer hitziger werden die Kämpfer, immer gespannter wird die Theilnahme der Zuschauer, — da ertönt plötzlich aus der Ferne der ernste Ruf der großen Versammlungs Glocke. Wie ein electrischer Schlag wirkt auf alle der wohlbekannte ehrwürdige Klang! Die Kämpfer halten inne und horchen erstaunt; alle Blicke sind fragend nach der Stadt hingewandt; — in abgemessenen Schlägen tönt die heilige Glocke fort, und mit jeder Minute steigt die allgemeine Unruhe. — Die Alten greifen zuerst nach Mützen und Hüten, und ziehen ahnungsvoll und schweigend Jaroslaws Hofe zu; die Jüngern fragen zwar: „was ist's, was kann es so Großes geben, das nicht hätte können morgen statt heute, vorgenommen werden? Warum stört man ein Fest, das doch nur selten wiederkehrt?" — Aber die Ver-

sammlungsglocke, dies heilige Panier der Freiheit Nowgorods, tönt unaufhörlich fort, und alle strömen dahin, wohin die Stimme des Vaterlandes die Bürger ruft, und willig und bereit ist ein jeder seine Freuden dem allgemeinen Wohl zu opfern.

Die Sitze auf Jaroslaws Hofe sind angefüllt, alles harrt voll banger Erwartung auf das Erscheinen des Poßadniks. Endlich betritt dieser die Rednerbühne, kreuzt sich dreimal, grüßt die Versammlung und spricht dann: „Bürger „und seßhafte Leute von Nowgorod! Abgesandte der Fürsten „Waßilij Dmitriewitsch von Moskau, und Witowts von „Tschernigow, sind so eben hier angelangt; wichtige Aufträge „haben sie, und verlangen ohne Aufschub gehört zu werden. „Wann erlaubt Ihr daß sie vor Euch erscheinen?“ — „Mö„gen sie, war die Antwort, jetzt gleich vor uns hertreten, und „nach herkömmlicher Weise ihre Aufträge an unsern gnädi„gen Herrn, Groß Nowgorod, ausrichten.“ — Der Poßadnik führte die beiden Gesandten herbei; mit entblößtem Haupte bestieg der moskowische Bojarin Konstantin Sawetnoj die Stufen, und nachdem er sich auf allen Seiten tief vor dem versammleten Volke verbeugt hatte, las er folgendes Sendschreiben seines Herrn ab: „Waßilij Dmitriewitsch, Groß„fürst von Moskau, Susdal, Nishne- und Nowgorod und des „ganzen Rußlandes Herr, entbietet seinen Gruß den getreuen „Nowgorodischen Leuten! — Drei Jahre sind es nun her, „daß ich Eure widerspänstigen Städte und Gauen zur Ruhe

„und Ordnung gebracht und mein siegreiches Schwerdt in
„die Scheide gesteckt habe ([20]). Seit drei Jahren gewärti=
„ge ich mit Fug und Recht, daß die Nowgoroder endlich
„dem Metropoliten zu Moskau ihre Unterwürfigkeit bezeigen;
„vergebens! Weit entfernt, Eurem Versprechen und Eurer
„Pflicht gemäß, Euch meinem Willen zu fügen, unterhaltet
„Ihr vielmehr Verkehr und Freundschaft mit unsern Fein=
„den, den Livoniern und Teutschen. So wißt dann, meine
„Langmuth hat ein Ende; ich kann und will es nicht län=
„ger ansehen, wie diese Fremden unter Euch überhand neh=
„men, wie sie Euch auf alle Weise im Handel hintergehen,
„Euch ihre Plunderwaare bringen und dagegen Euer Eisen
„eintauschen und daraus Waffen schmieden, um die Recht=
„gläubigen zu bekriegen und Euch ins Verderben zu stürzen;
„diese Teutschen müssen vertrieben, vernichtet werden, so will
„es Euer Fürst und Herr. In Gemeinschaft mit meinem
„Schwiegervater, dem Fürsten Witowt, habe ich beschlossen,
„den Orden der Schwerdtbrüder zu bekriegen und entbiete
„demnach hiemit die Nowgoroder, uns in diesem Vorhaben
„mit ihrer ganzen waffenfähigen Macht beizutreten. Solches
„ist mein Wille, und wer dem entgegen zu seyn wagt, der
„ist ein Feind des Großfürsten von Moskau, den trifft

([20]) Um das Jahr 1393 hatten die Nowgoroder, nach langwieri=
gem Kampfe und vielem Blutvergießen, sich endlich in den
Willen des Großfürsten von Moskau fügen, und unter andern
geloben müssen, den dortigen Metropoliten auch bei sich als
Oberhaupt in geistlichen Angelegenheiten anzuerkennen.

„unvermeidlich das Schicksal der Meuterer von Tor-„shok.“ (21)

Der Gesandte schloß, und ein dumpfes Gemurmel des Erstaunens und der Mißbilligung durchlief die Reihen des versammleten Volkes. Allein eh' noch der allgemeine Unwille zum Ausbruche kam, trat mit stolzem raschen Schritt der Litthauer Jamont in die Mitte des Kreises, und verkündete mit lauter Stimme wie folgt: „Nowgoroder! Zu Euch „spricht Witowt, der mächtige Fürst von Tschernigow, von „Weiß und Roth Rußland und von ganz Lithauen; vernehmt „durch mich seine Worte. Ich bin mit Euch im Frieden, „Ihr aber haltet mit meinen Feinden den teutschen Rittern „Freundschaft und Rath, und gewähret sogar den meiner ge-„rechten Rache entronnenen Aufrührern (22) eine Freistätte

---

(21) Als in demselben Jahre einer der getreuesten Großfürstlichen Anhänger, Namens Maxim, von den Freunden Nowgorods zu Torshok erschlagen ward, schickte der Großfürst einen Bojaren mit einer bedeutenden Kriegesmacht dahin ab, um die Rädelsführer bei dieser Meuterei auszufinden. Es wurden ihrer 70 an der Zahl gefangen nach Moskau gebracht, wo ihnen auf Waßilij's Befehl, auf öffentlichem Markte, langsam die Glieder abgehackt wurden, indem man dabei beständig wiederholte: „so „werden die Feinde des Fürsten von Moskau vernichtet.“

Karamsin V Band pag 131.

(22) Waßilij Joannowitsch, Fürst von Smolensk, und der Litthauische Fürst Patrikij Narimantowitsch. Ersterer war, nachdem ihm sein Gebiet durch Verrätherei entrissen, und Smolensk ausgeplündert und niedergebrannt worden, vor den persönlichen Verfolgungen des Brudermörders Witowt nach Nowgorod geflüchtet und hatte im Jahr 1386 das Heer der Now-

„unter Euch. Siemt es sich so mit einem Bundsgenossen zu „verfahren, und vergeltet Ihr also meine Güte gegen Euch? „Ich bin des müde, und verlange bestimmte Erklärung von „Euch, wem Ihr den Vorzug gewährt, mir oder dem Or„densmeister? Seyd Ihr thörigt genug es ferner mit ihm „und seinen Begossenen ([23]) halten zu wollen, so bedenkt, „daß Witowt der Mächtige, nicht fern ist, und daß Eure „Sümpfe Nowgorod nicht zu beschützen vermögen. Wie der „Sturmwind werden meine Kriegsschaaren über Euch kom„men; Eure Wälder werden sich als Brücken vor ihnen nie„derlegen; die Hufe ihrer Rosse sollen Eure Saaten zer„stampfen und Eure Städte und Dörfer sollen durch Feuer „und Schwerdt vernichtet werden. — Mein Schwiegersohn, „Euer Herr, rüstet sich mit mir; seinem Gebote gemäß zieht „Ihr mit uns, oder — wir ziehen gegen Euch, und dann ist „Euer Untergang gewiß. Nun wählt, ich fordre unverzügli„che, bestimmte Antwort!."

Wie wenn bei dem Beginnen eines Sturmes die Wipfel der Bäume stärker und immer stärker bewegt, lauter und immer lauter rauschen, so ward während dieser Rede unter der zahlreichen Versammlung das Gemurmel des Unwillens

---

goroder gegen den Großfürsten von Moskau befehliget. Letzterer war gleichfalls vor Witowts Nachstellungen hieher geflohen, wo ihm die Nowgoroder (1384) die Verwaltung eines beträchtlichen Gebietes übertrugen. Karamsin Band V Seite 154.

([23]) Obliwànzy, Begoßene, so nannte man diejenigen Christen, die in der Taufe nur mit Wasser begossen, und nicht, wie in der russischen Kirche, untergetaucht sind.

immer lauter und allgemeiner. Der Poßadnik geleitete die fürstlichen Abgeordneten in das Gesandten-Haus, die Bürger aber blieben beisammen, um über das so eben Vernommene zu Rathe zu gehen. — Nach einem kurzen Gebete ertheilte der Erzbischof allen den Segen des Himmels zur gerechten Berathung über die heilige Sache des Vaterlandes, und die Beamten verließen die Versammlung (24), und pflagen abgesondert ihren Rath. Gleich den Wogen des Meeres kreuzten sich und braus'ten nun tausend Stimmen, und die Meynung schwankte bald hieher, bald dorthin — kein Beschluß kam zu Stande. Endlich bestieg der saßhafte Bürger Joann Nawerezkoj, ein wackrer, rechtlicher, aber furchtsamer, zu sehr den Frieden liebender Mann, die Stufen, und nachdem er die Erlaubniß erhalten sein Wort anzubringen, sprach er wie folget: „Freunde und Brüder, freie Leute und Bürger von Nowgo„rod! Vernommen haben wir den Antrag Waßilij's und „Witowts, und haben gefühlt wie unbillig die Forderungen, „wie beleidigend die Drohungen der beiden Fürsten sind; ge„recht ist daher Euer Unwille! Doch eh' wir einen Beschluß „fassen, laßt uns wohl erwägen unsre Verhältnisse und das „Maaß unsrer Kräfte, laßt uns nicht etwa unüberlegt eine

---

(24) Um durchaus allen unmittelbaren Einfluß der Obern auf die freien Berathschlagungen des Volkes zu verhindern, durften, einem alten Gesetze zufolge, die Vornehmen und Beamten nicht bei denselben zugegen seyn, sondern mußten sich entfernen, um abgesondert unter sich zu berathschlagen, und nur dann erst, wenn es zum Beschluß kam, durften auch sie ihre Meynung dazu geben.

„Antwort ertheilen, die wir hernach zu bereuen hätten. Ent-
„scheiden sollen wir, ob wir mit den Teutschen brechen, oder
„mit zwei mächtigen Fürsten Krieg führen wollen; wählen
„sollen wir aus zwei unvermeidlichen Uebeln das geringere.
„Wahr ist es, die Hansa belebt unsern Handel, und trägt
„viel zur Annehmlichkeit unsers Lebens bei, doch können wir
„wohl ohne sie bestehen: nicht so ohne die wahren unentbehr-
„lichen Lebensbedürfnisse, die sich alle in Waßilij's Händen
„befinden; und sehr schlimm würd' es mit uns aussehen,
„wenn uns seine Gebiete nicht Korn zu unserm Lebensunter-
„halte liefern dürften. Ueberdem kann er uns leicht den Weg
„über den steinernen Gürtel (25) versperren, und wenn
„wir von dort aus keine Zobel und Hermeline mehr holen
„können, so ists auch mit unserm ausländischen Handel am
„Ende; denn bloß die Hoffnung auf Gewinn ists ja, was die
„Teutschen zu uns zieht, die doch eigentlich nur auf dem
„Kaufhofe unsre Freunde, sonst aber stets bereit sind, feindse-
„lig gegen uns zu verfahren, wie dies ihre Streifzüge von
„der Newa und der Welikaja aus, in unser Gebiet, bezeigen.
„Und diesen Irrgläubigen zu Liebe sollten wir unser und un-
„srer russischen Brüder Blut vergießen, und Krieg und Elend
„über unser Vaterland bringen? — Mächtig ist Waßilij und
„furchtbar, davon zeugen unsre zerstörten Dörfer und Klöster,
„ja selbst die eingeäscherten Vorstädte Nowgorods, die noch
„unlängst mit beispielloser Selbstverläugnung, doch leider nutz-

(25) Das Uralische Gebürge.

„und fruchtlos hingeopfert wurden (26). — Nur 26 Gauen „hatte Waßilij damals bewaffnet und schon vermogten wir „nicht, ihm zu widerstehen; jetzt da ihm der mächtige Witowt „zur Seite steht, wird er uns mit seiner ungeheuren Macht „völlig darnieder drücken. Demnach, lieben Freunde und „Brüder, halte ich dafür, daß wir weise daran thäten, der „Gewalt des Stärkern nachzugeben, von den Fremdlingen uns „loszusagen, und den Metropoliten anzuerkennen, so wie auch, „daß es überhaupt vernünftiger sey, uns in den Willen der „mächtigen Fürsten zu fügen, als uns in einen gefährlichen „und ungewissen Kampf einzulassen." — Nawerczkoj bückte sich tief und trat ab. — „Ja wohl, ja wohl, riefen viele Stimmen durch einander, „Nawerczkoj hat weise geredet, und „thöricht wär' es, wenn wir, um der Fremdlinge halber und „aus eitlem Stolze, es mit zwei so furchtbaren Feinden auf„nehmen und muthwillig in unser Verderben rennen wollten. „Fort mit den Schützlingen, fort mit den Teutschen." — Ein Theil war für, ein andrer wider diese Meynung, man stritt immer lauter und heftiger, und die für Unterwerfung stim-

(26) Als der Großfürst Dimitrij, der Unruhen und Meutereien der Nowgoroder müde, im Jahr 1386 mit seinem aus 26 Provinzen zusammen gezogenen Heere gegen sie zog, befestigten die Nowgoroder ihre Stadt, und brannten die Vorstädte und vier und zwanzig Klöster in der Umgegend nieder, damit der Feind sich nicht dort festsetzen könne. — Das Resultat des Großfürstlichen Feldzuges war, daß die Nowgoroder sich verpflichteten, eine gewisse jährliche Abgabe zu zalen und dem Großfürsten eine Contribution von 8000 Rubeln zu erlegen.

Karamsin V Band pag 93.

mende Partei schien die Oberhand zu gewinnen. Doch rasch, eh' noch diese Stimmung unter der Volksmasse um sich gegriffen, betrat Waßilij Sagräshskoj die Bühne, und bat um's Wort. Die Erscheinung des Lieblingsredners brachte augenblicklich eine allgemeine Stille zu Wege: „Rede, riefen alle, „trag uns vor deine gute Meynung." — Waßilij bückte sich tief und sprach: — „Freie Söhne des freien und mächtigen „Groß=Nowgorods! daß Abgesandte des Großfürsten von Mos„kau und Witowts, uns erniedrigende Anträge, von Dro„hungen unterstützt, überbrachten, des hab' ich mich nicht ver„wundert, denn sie sind Sklaven und elende Vollstrecker des „Willens ihrer Gebieter; — daß aber einer unsrer Brüder, „ein freier Nowgoroder uns hat vorschlagen können, den gu„ten Namen und die Ehre unsers Vaters Groß=Nowgorod, „durch Treulosigkeit und Verrath zu beschimpfen, und unser „Heiligstes, unsern freien Willen hin zu opfern, das muß „uns alle tief kränken. Hier auf dieser Stätte haben wir „gelobt, kein andres geistliches Oberhaupt außer unserm Erz„bischof anzuerkennen ([27]), und jetzt sollten wir aus Men„schenfurcht unsers Eides vergessen?! — Mit den Gottesrit„tern und teutschen Bürgersleuten haben wir einen Freund„schaftsbund geschlossen, und ihn durch den Kreuzeskuß bekräf„tiget, und jetzt sollten wir treulos den heiligen Bund bre„chen?! Den unschuldig Geächteten und Verstoßenen, Wa„ßilij und Patrikij, haben wir eine Freistatt unter uns ge„währt, wie vor Zeiten den Norwegischen, Englischen und

---

([27]) Im Jahr 1385. Karamsin V Band, Seite 91.

„andern Fürsten (28), und jetzt sollten wir Nowgorods weit „und breit gerühmte Gastfreundschaft mit Füßen tretend, un- „sre Gäste Witowt überliefern, daß es ihnen ergehe wie einst „den Söhnen Olgerds (29) und so vielen andern Schlacht- „opfern des Wütherichs?! — Nein Brüder, das sey ferne „von uns, daß wir Nowgorods schönstes Erbtheil, unsre Frei- „heit und unsern guten Namen, aus Kleinmuth und aus „Furcht vor einer fernen Gefahr, so leichtsinnig aufopfern und „schänden. Heilig sey uns die Erhaltung unsrer Freiheit, „heilig die Gastfreundschaft und die Unverbrüchlichkeit des „gegebenen Worts! — Hinterlistig ist Waßilij's Vorhaben, — „trennen will er uns von den Teutschen, weil er nur zu gut „weiß, daß unser Wohlstand von dem Verkehr mit ihnen „herrührt, daß nur durch sie Kenntnisse, nützliche Erfindun- „gen und Gewerbe fremder Länder, mit einem Wort, Bil- „dung zu uns gelangt, die die wahre und einzig dauerhafte „Grundlage alles Wohlstandes ist. Unsern Handel mit den „Teutschen will er vernichten, damit das jetzt reiche und blü- „hende Nowgorod verarme und ihm zur Beute werde; und

---

(28) Olof der Heilige König von Norwegen; die durch Kanut vertriebenen Söhne des mannhaften Königs Edmund von England, Edwin und Edward; der ungrische Prinz Andreas (nachmals Jaroslaws Schwiegersohn) suchten und fanden alle Zuflucht und Schutz an Jaroslaws Hofe zu Nowgorod. Karamsin II Band, Seite 40.

(29) Witowt ließ die drei Söhne Olgerds umbringen: Wigunt ward vergiftet, Narimont an einen Baum gehenkt und erschossen, Korigajlo enthauptet. Karamsin V Band, Seite 149.

„dazu sollten wir ihm feig' und kleinmüthig die Hand bieten? — Das sey ferne von uns und unserm Vater und Herrn „Groß-Nowgorod, für den wir leben und sterben."

Lauter rauschender Beifall erschallte von allen Seiten; als es wieder ruhig geworden, fuhr Sagräshskoj fort: „Und „was ists denn eigentlich das wir befürchten könnten? — „Nowgorods Brodkammer soll in Waßilij's Händen seyn? Haben wir doch Land und Arme, um selbst Korn zu bauen, „und Schiffe, um es uns zu holen jenseit des Meers! — Den „Weg zu den sibirischen Pelzjägern sollt' er uns verschließen? „Mag er's versuchen; immer werden jene oder wir, Wege „finden, und Handel und Verkehr treiben, ohne daß er im „Stande seyn wird, es zu hindern. — Furchtbarer scheinen „unsre Feinde als sie es sind; denn Mißtrauen und Zwietracht herrschen unter ihnen: Witowt prahlt viel und thut „groß mit Drohungen, und wärmt sich gern am Brande „des Nachbarshauses (30); er wird sich aber wohl hüten, „jetzt, da er sich gegen die Mogolen rüsten muß, mit uns, die „wir ihm so nahe sind, und mit den Teutschen eine Fehde „zu beginnen. — Waßilij steht freilich viel Volkes zu Gebot, „aber es sind nur Sklaven und herzlose Söldlinge über die „er gebietet, und die thun ja ihr Werk nur aus Furcht, oder „um elenden Gewinn; unsre Krieger sind freie Bürger, sie „kämpfen nicht um schnöden Lohn, sie kämpfen für Groß-Nowgorods Freiheit, für Weib und Kind, für den heiligen

(30) National Sprüchwort.

„russischen Boden, der die Asche ihrer Väter umschließt; —
„freien Männern, die ihr Heiligstes und Liebstes vertheidigen,
„kann eine Schaar elender Miethlinge nicht furchtbar seyn! —
„Fort also mit allen feigherzigen Befürchtungen, fort mit
„allen Vorschlägen zu einer Unterwerfung, die die Asche un-
„srer Bogoliubskie und Twerdißlawe mit Schmach bedecken,
„Nowgorod ins Verderben stürzen würde! — Brüder, Freun-
„de! Noch tönt hoch in den Lüften unsre ehrwürdige Ver-
„sammlungsglocke, noch schlagen Nowgoroder Herzen in un-
„ser aller Busen, noch haben wir kräftige Arme, die das
„Schwerdt zu führen verstehen, — mit uns ist Gott und die
„heilige Sophia; leben und sterben wollen wir für Nowgo-
„rods Ehre und Freiheit; nicht suchen, vermeiden wollen wir
„vielmehr den Kampf; kommt es aber dennoch dazu, nun so
„sollen die Schaaren der Feinde, fliehend vor unserm Häuf-
„lein, wie eh'mals ausrufen: wer kann wider Gott und
„Groß-Nowgorod!" — „Er hat Recht!" — „Nichts von
„schmählicher Unterwerfung." — „Lieber Tod als Schan-
„de." — „Es lebe Groß-Nowgorod!" — so schallte von allen
Seiten Billigung und ungetheilter Beifall dem Redner ent-
gegen. Alle waren einig, und nach kurzer Verhandlung ward
beschlossen was zu thun, und was den Abgeordneten der Für-
sten zu antworten sey; die Ausführung ward dem Poßadnik
und den Aeltesten übertragen, und die Versammlung gieng
spät Abends aus einander.

Es war Nacht; allmälig erlöschten, eins nach dem andern,
die Lichter in den Häusern der Bürger und der Fremden; er-

müdet von dem festlichen Jubel des Tages überließ sich alles der Ruhe in den Armen des Schlafs. Nur Olga wachte. Ihre alte treue Wärterin hatte sie entkleidet, hatte ihr das lange braune Haar zur Nacht eingeflochten, und das Abendgebet verrichtet; allein ungewöhnlich bewegt schien der sorgsamen Alten die holde Gebieterin, deshalb holte sie aus dem Heiligenschranke, die Flasche mit geweih'tem Jordans-Wasser (31), und besprengte damit, um Krankheit abzuwenden, unter Gebet und Seegenssprüchen, das bebende Mädchen und ihre Lagerstätte. Endlich war alles beendig't, und sie trippelte beruhigt fort, indem sie wohlbedächtig den rechten Fuß zuerst über die Schwelle hinaus setzte, um allen bösen Einfluß von außen her, zu verhindern.

Allein war nun Olga; still und dunkel war alles um sie her; nur die silberne Lampe vor dem Heiligenbilde warf ihren schwachen Schimmer über das einsame Gemach, das sie nun bald, vielleicht auf immer, verlassen sollte. Hörbar pocht ihr Herz, zerrissen von Furcht und Hoffnung, von Liebe zu

---

(31) Am heiligen drei Königsfeste (6 Januar) wird in jedem Orte, wo sich ein See, Bach, Fluß oder andres Wasser findet, ein ausgeschmückter Platz unter freiem Himmel eingerichtet, der Jordàn' heißt, und auf welchem, über einer Oeffnung im Eise, die feierliche Wasserweihe verrichtet wird. Nach Beendigung des Gottesdienstes beeifert sich das Volk, nicht nur von dem geweih'ten Wasser zu trinken, sondern ein jeder füllt sich eine Flasche damit, die sorgfältig aufbewahrt, und in Krankheiten als Arzenei gebraucht wird; nächstdem legt man diesem Wasser auch noch die Kraft bei, gegen Zauberei und allerlei böse Einwirkungen zu schützen.

Waßilij, von Reue über ihren Entschluß. Doch der entscheidende Augenblick nah't, bald wird der Geliebte erscheinen, sie an ihr Versprechen mahnen. Von ihrem Lager erhebt sich Olga, wirft den sammetnen, mit Zobel gefütterten Leibpelz um, und schleicht bebend zum Fenster; jedes unter ihrem Fuße knisternde Sandkörnchen scheucht sie auf, bei jedem leichten Knarren eines Brettes am Fußboden, bleibt sie zitternd und lauschend stehen; — endlich erreicht sie das Fenster, öffnet es leise und blickt hinaus. Nächtliche Dunkelheit und tiefe Stille herrschen in der ganzen Gegend; aus den benachbarten Feldern läßt sich nur der eintönige Ruf der Wachtel vernehmen, die dem Schnitter das Reifen des Korns verkündigt; zuweilen klirrt die Kette der wachsamen Hunde auf dem Kaufhofe der Teutschen am Ende der Michajlowschen Straße, und unten am Ufer des spiegelglatten Wolchow plätschert noch in gleichen Zwischenräumen, das aus den lecken Barken ausgeschöpfte Wasser. Nirgend ist ein menschliches Wesen zu entdecken. — Mit thränenschwerem Blick späh't Olga in den fernen Nebel hinaus; was sie erwartet, was sie fürchtet, bleibt aus; das verabredete Zeichen erschallt nicht, Waßilij kömmt nicht. — Da ertönt die heisre Glocke des Wächters vom bemoos'ten Thurme des nahen Nikolskischen Klosters (32),

(32) Das Nikolskische Kloster bei Nowgorod ist späterhin durch die bekannte Marfa Poßadniza, zum Andenken ihrer beiden Söhne, Anton und Felix, die hier im Wolchow ertranken, prächtig ausgebau't und reich beschenkt worden. Noch jetzt existirt die von der merkwürdigen Frau eigenhändig unterzeichnete Urkunde, durch welche sie dem Kloster einige Dörfer und bedeutende Ländereien schenkt.

und verkündet in langsamen Schlägen die Mitternacht. Olga erbebt; ihr war es als hörte sie eine Stimme die ihr zurief: „Unglückliche, was beginnst du? das Elternhaus willst du ver-„lassen, wider den Willen, ohne den Segen des Vaters! „Wohin willst du fliehen, wo eine Freistätte finden, wo dich „verbergen vor dem Fluche, der dir aus den Gräbern der El-„tern hervorschallt, die der Gram über die ungerathene Toch-„ter tödtete?! Wo Ruhe finden vor deinem eigenen Gewis-„sen? Das Grab selbst kann sie dir nicht gewähren; denn frem-„der Rasen wird fern von hier deine Gebeine decken, und der „Eltern Fluch wird der Sünderin das Himmelreich verschlie-„ßen!“ — Wie ein gescheuchtes Reh fuhr Olga vom Fenster auf; in unnennbarer Seelenangst warf sie sich nieder vor dem Bilde der Mutter Gottes, und flehete, inbrünstig betend, die Gebenedei'te um Erleuchtung und Stärkung, um Kraft, der Versuchung zu widerstehen. — Da ward es Licht in ihrer Seele, und gestärkt erhob sie sich. Vertheilt hatten sich die Wolken, und vom dunkelblauen Himmelsgewölbe blinkte freundlich der Mond auf sie herab. Gleich als wollte sie ihn zum Zeugen ihres Entschlusses und ihres Gelübdes auffordern, trat Olga, die Hand aufs Herz gedrückt, ans Fenster und sprach mit gen Himmel gerichtetem Blicke: „Nein Wasilij, „ich fliehe nicht mit dir! Verblendet hatte uns die Liebe, daß „wir den Abgrund nicht sahen, in den wir uns stürzten. — „Gott der mich jetzt erleuchtete, wird mir beistehen, daß ich „auch dir die Augen öffne! Ueberzeugen werd' ich den Gelieb-„ten, oder, kann ich das nicht, seinen Verlust ewig betrauren. „Tödten wird mich der Gram, aber rein und schuldlos werd'

„ich vor den ewigen Richter hintreten, und für irdisches Lei„den himmlischen Lohn empfangen.“ — So sprach Olga; nochmals segnete sie sich mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes, schloß rasch das Fenster und hüllte sich tief in ihre Betten, um nicht etwa durch den Ruf des Geliebten in ihrer Himmelsruhe gestört zu werden.

Und Waßilij? — Als ob er einem nachsetzenden Feinde entkommen wollte, so jagte der die große Heerstraße nach Moskau hinab; er bemerkte nicht den eiskalten Nebel, der sich über die Flur ergoß, und ihm die Kleider durchnäßte, nicht den Nordwind, der ihm die braunen Locken ums Gesicht wühlte und sein Oberkleid aus einander warf; in dumpfem Hinbrüten hing er auf dem treuen Rappen, der, den Willen seines Herrn errathend, ohne Sporn und Antrieb, im gestreckten Galop vorwärts eilte. — An dem Nikolskischen Kloster ging es eben vorbei; der erste Schlag der Glocke, die vom hohen Thurme herab die Mitternachtsstunde anzeigt, weckte Waßilij aus seinem Hinstarren; — rasch hielt er sein Roß an, indem er um sich blickte, wie einer der aus tiefem Schlafe erwacht: „Olga, rief er, Olga! jetzt harrst du meiner und — „harrst vergebens! — Wortbrüchig — untreu .... nein „Olga, dafür kannst du den Geliebten nicht halten, — aber „todt .... und das allgemeine Gerücht wird diesen Glauben „bestätigen! — Olga, leb wohl! mich ruft die heiligste „Pflicht — kehr' ich glücklich wieder, dann wird Groß-Now„gorod mein Brautwerber, und ich führe dich öffentlich heim; —

„aber wenn unterdessen der Vater dich zwingt, — wenn ich „wiederkehre und dich . . . . . . O Gott, Gott! gieb mir Kraft, „daß ich willig das Glück meines Lebens der Erfüllung mei- „ner Pflicht, und dem Vaterlande opfre! — Er setzte dem Rappen die Sporen in die Seiten, und jagte fort, als wollt er seinen Gefühlen entfliehen.

Trotz Wurzeln und Aesten, war er unaufhaltsam durch den düstern Fichtenwald jenseit des Klosters gelangt; bergab ging es nun, der Wyschera zu, die unten im Thale rauschte. Langsamer schreitet der Rappe das steile Ufer hinab, und betritt schüchtern die aus losen ungleichen Baumstämmen, auf dünnen Kreuzböcken über das Flüßchen hingeworfene schwankende Brücke. Plötzlich erschallt aus dem Dickicht ein durchdringendes Pfeifen, auf welches ein ähnliches als Antwort erfolgt — der Rappe stutzt, und hebt schnarchend den Kopf; Waßilij kürzt die Zügel, greift nach dem Säbel und müh't sich mit scharfem Blick, im trügerischen Halblicht des Mondes etwas zu erspähen; aber alles ist still und öde um ihn her, er glaubt sich getäuscht zu haben und reitet weiter. — „Steh' „oder du bist des Todes!" ruft es, und unter der Brücke hervor stürzen fünf Räuber über ihn her. „Fort Nichtswürdige" ruft der unerschrockene Waßilij, und sein Säbel wirft den Verwegenen zu Boden, der sich der Zügel des Pferdes bemächtiget hatte. „Nieder mit ihm!" schrien alle und die Kisteni (33) sausten ihm um den Kopf. — Wacker ver-

(33) Kistèni, ein paar, an einem langen Riemen befestigte eiserne Kugeln; in frühern Zeiten gehörten sie mit zu den al-

theidigte sich der Ritter, allein die Uebermacht war zu groß; ein paar Wunden hatten ihn matt gemacht — ein Messerstich streifte sein Roß, es bäumte sich, und stürzte über das schwache Geländer mit seinem Reiter hinab in die Fluthen!

Der Tag begann zu grauen; tief im Dickicht des Waldes, um ein erlöschendes Feuer gelagert, schliefen auf feuchtem Boden die Räuber, unentkleidet, zum Theil noch die Säbel oder die Mordmesser in den Händen; an den Aesten herum hingen Armbrüste, Köcher, Kisteni — Waßilij's Rappe und noch drei gesattelte Pferde standen mit vorgebundenen Futtersäcken unter einem Baum; — auf einem wild durch einander geworfenen Haufen blutiger Beute saß schlummernd eine Schildwache, mit dem weißknöchernen Signal-Pfeifchen im Munde. — Der Ataman (Räuberhauptman) mit verbundenem Kopfe, lag auf einer Wolfshaut zunächst bei dem Feuer, und hielt ein großes beschriebenes Pergament vor sich in der Hand, worin er aufmerksam zu lesen schien. — Das war das Bild, welches sich den erstaunten Blicken Waßilij's darstellte, als er die Augen aufschlug; wo war er? was hatte sich mit ihm zugetragen? Gleich einem längst entschwundenen ängstlichen Traume, schwebten wie im Nebel und ohne Zusammenhang, die Ereignisse des verflossenen Tages vor seiner

---

gemeinen Volkswaffen, späterhin erhielten sie sich nur noch bei den Straßenräubern, und sind in den Volkssagen und Liedern gewissermaßen ein Attribut derselben.

Erinnerung: die verabredete Flucht mit Olga, die Wetscha und ihre Beschlüsse, seine Liebe die er dem allgemeinen Besten zum Opfer brachte, der Zweck seines Zuges nach Moskau.... rasch griff er an seine Brust, die Brieftasche war fort in welcher die ihm anvertrau'te Schrift sich befand. — Eine neue Ohnmacht warf Waßilij in den Todtenschlaf zurück. —

Unterdessen las der Hauptmann langsam und mit gedämpfter Stimme folgendes: „Der Tausendmann und die „Poßadniki von Groß Nowgorod, im Namen des gesammten „Volkes, an den Bojaren Sohn Waßilij Sagräshskoj. — Noch „bist du zwar jung an Jahren Waßilij, aber, nicht immer „kömmt die Klugheit mit dem Barte (34), und wir „brauchen jetzt nicht sowohl einen bejahrten, als vielmehr ei„nen gewandten zuverläßigen Mann. Als ein solcher bist du „deinen Mitbürgern bekannt, und da du selbst zuerst den gu„ten Vorschlag gethan hast, um Unglück von Nowgorod ab„zuwenden, so übertragen wir dir hiemit die Ausführung des „wichtigen und geheimen Geschäftes, wie es die Wetscha be„schlossen hat. Drum merke wohl auf! Der Großfürst bedroht „uns mit Krieg; den fürchten wir nicht, wohl aber scheuen „wir uns, unnütz Christen- und Bürgerblut zu vergießen, und „wollen lieber, wenns ohne Schmach für Groß-Nowgorod „geschehen kann, gütlich mit ihm aus einander kommen, und „das wird sich vielleicht mit Golde thun lassen. Die mosko„wischen Bojaren dienen ihrem Fürsten nur Geldes und Ge„winnes halber; sie verkaufen schandbar Recht und Gerechtig-

(34) National Sprüchwort.

„keit, und betrügen und belügen ihren Fürsten, und verder-
„ben sein Land auf alle nur ersinnliche Weise. Mit den
„Baskaken (35) sogar haben sie Freundschaft gemacht, thei-
„len mit ihnen die ungeheuren Erpressungen, und schwelgen
„auf ihren Gelagen von den Thränen des Volkes; dessen
„Schutz und Wehr sie seyn sollten. Nie haben sie des Goldes
„genug, und um solches zu erlangen, sind sie zu allem bereit.
„Drum eile du nach Moskau, verborgen und heimlich, daß
„niemand hier, und niemend dort deinen Auftrag ahne. Su-
„che Bekanntschaft mit den Großfürstlichen Räthen, und spa-
„re nichts, um sie uns geneigt zu machen. Verliehre keine
„Zeit damit, ihnen das Ungerechte der Großfürstlichen For-
„derungen vorzustellen, dafür haben Sklaven keinen Sinn und
„begreifen es nicht. Mal' ihnen aber die Mühseeligkeiten
„des Krieges und die Unsicherheit des Erfolges, die Macht
„Nowgorods und den Muth und die Festigkeit seiner Bürger,
„und laß immer das Gold Deine Rede unterstützen. Der
„Abscheu vor Beschwerden und Gefahren auf Einer Seite,
„und die Geldgier auf der andern, werden dir helfen die Für-
„stenknechte für uns zu gewinnen, und durch sie den Sinn
„des Großfürsten uns günstig zu machen. — Jedoch baue
„nicht auf Versprechungen oder Freundschaft der Hofediener,
„die, immer verrätherisch wie der Triebsand, jedem Winde
„nachfliegen, und sich heute hier, morgen dort ansetzen. Prüfe
„selbst alles genau, sey überall selbst, und habe stets Augen
„und Ohren offen; und wenn du Rüstungen oder sonst was

(35) Baskàk, ein mongolischer Steuereinnehmer.

„Unheimliches merkst, so gieb uns unverzüglich Kunde davon, „auf daß die Angriffs = Posaune zuerst am Ilmensee erschalle, „und nicht der Fürst von Moskau uns unvorgesehen über= „rumple. — Das ist unser Beschluß und Auftrag, den hal= „te fein lebendig und geheim im Gemüthe, und im Uebrigen „brauch' deinen eignen Kopf. — Gott und die heilige Sophia „werden dir in dem gerechten Vorhaben beistehen, und unser „gnädiger Herr, Groß=Nowgorod wird dir deinen Eifer danken. „Zieh hin mit Gott!“ —

Kaum hatte der Hauptmann geendet, als er rasch auf= sprang, und alles anwendete, um den, wie entseelt daliegen= den Waßilj ins Leben zurück zu rufen. Er sprengte ihm kaltes Wasser ins Gesicht, flößte ihm Wein in die bleichen Lippen, — lange war sein Bemühen vergebens; doch endlich deutete ein leises Zucken, daß noch ein Lebensfunke in dem Körper weile; eine augenblickliche Röthe überflog sein bleiches Antlitz, er schlug die Augen auf und fand sich in den Armen des Ataman, der ihm freundlich zunickte: „Willkommen „Landsmann, willkommen wieder auf der Welt!“ Waßilj erhob sein mattes Haupt, blickte umher, und ein verwund= rungsvoller, fragender Blick blieb an dem Räuber hängen; er erkannte in ihm den, dem er gestern die Schärfe seines Sä= bels fühlen ließ. — „Ich versiehe dich, sagte dieser lächelnd, „du kannst nicht begreifen, wie der Ataman, dem du ge= „stern einen so tüchtigen Hieb über'n Schädel gabst, dich „nicht nur leben ließ, sondern dich noch obendrein pflegt und „hegt, als wärst du seine Braut. Das sollst du bald be= „greifen; aber erst laß mich einmal zusehen, wie's mit dei=

„nen Wunden steht.“ — Er half Waßilij sich völlig aufrichten, wusch seine Wunden, die übrigens nicht gefährlich waren, mit einem heilenden Balsam, und nöthigte ihn, sich mit etwas Speise und Trank zu laben. „Groß-Nowgorod soll „leben Landsmann!“ rief er beim ersten Becher; Waßilij that Bescheid, mahnte ihn aber an die versprochene Erklärung. „Eigentlich, sagte der Hauptmann, mag ich nicht gern an die „alten Geschichten denken, die machen mir nur's Herze weich, „und das ist den Teufel nichts nütze; doch diesmal sey's „drum, einem Landsmann und fixen Kerl wie du, kann Pro„kopij nichts abschlagen. — Ja, sieh mich nur groß an, der „Prokopij, vor dem die Wolga Gauen zitterten, der bin ich, „und der gastfreie Fedot Merkulow, der vor eilf Jahren in „Saus und Braus in Nowgorod lebte, und die ganze Stadt „bei sich bewirthete, der bin ich auch. — Wie das zugeht? „Ganz einfach; der Geldkasten, den mir der Alte nach seinem „Tode hinterließ, war zwar gut gefüllt; da ich aber immer „draus schöpfte, um zu tractiren und nie wieder etwas hinein „that, als höchstens die ausgeleerten Geldsäcke, so wurde end„lich mein Kasten leer, und da nun das Großleben und „Schmausen und Saufen ein Ende hatte, so ward auch mein „Haus leer, und die Herzensfreunde, die bis jetzt den gast„freien Merkulow wer weiß wie hoch schätzten und liebten, „kannten mich nun nicht mehr, oder sahen mich kaum über „die Schulter an. Das wurmte mich; Geld hatt' ich nicht, „arbeiten mogt' ich nicht — ich schloß mich, unter dem Na„men Prokopij, an die Nowgoroder Freibeuter an, die ihr „Wesen längs der Wolga und Kama trieben. Unsre Mo-

„lodzy thaten Wunder; bis Chasitorokan hinab streiften wir, „und brachten viel Schätze zusammen, doch dort erreicht' uns „des Himmels Gericht; unsre ganze Schaar fand dort ihr „Grab, nur ich und einer meiner Gefährten entkamen (27).— „Das wüste Leben war mir verleidet, ich war ernstlich darauf „bedacht, ein friedlicher Bürger zu werden. — Mit einem „recht artigen Restchen an der Wolga erworbenen Geldes kehrte „ich in die Heimath zurück, kaufte mir da ein Häuschen und „fing einen kleinen Handel an — aber, es sollte nicht seyn; „ich ward zum zweiten Mal wieder hinaus gestoßen in die „Fremde. — Frieden von Aussen genoß Nowgorod, aber

(36) Diese Nowgoroder Freibeuter, die sich selbst Mólodzỳ, fire Bursche nannten, zogen während der Jahre 1371 bis 1387 in Rotten, die sich zuweilen bis auf 2000 Mann beliefen, längs der Wolga und Kamá herum, raubten, plünderten die Reisenden und eroberten sogar mehrere bedeutende Städte als z. B. Kostroma, Jaroslaw, Nishnij Nowgorod und a. machten viele Gefangene, und verkauften sie in die Sklaverei an die Bolgaren. Ein Theil derselben, unter Anführung eines gewissen Prokopij zog sogar bis nach Chasitorokan, dem jetzigen Astrachan, hinab, ward aber dort durch einen Mogolischen Fürsten Namens Saltschej, in eine Falle gelockt, und bis auf einige wenige niedergemacht. — Eine andre Abtheilung dieser Freibeuter wurde durch die Wätkier bei Kasan aufgerieben.

Schon früher (1364) hatten sich ähnliche Freibeuter Partheien gebildet, die Ochòtniki, Freiwillige hießen. Unter einem ihrer Anführer Namens Abakunowitsch, machten sie Züge längs der Oka in Sibirien hinein, gingen in 150 Böten die Wolga und Kama hinab bis zu den Bolgaren, u. s. w. Karamsin V Band, Seite 13 und 90 und Anm. 8.

„Zwietracht herrschte in seinem Innern! — Der Poßadnik
„Joßif Sacharjin, der damals Tausendmann im Sophiaschen
„Stadttheil war, hatte eine Tochter; ich warb um sie und
„erhielt seine Zustimmung; er verlobte sie mir, doch eh' noch
„unsre Hochzeit statt gefunden, brach Zwiespalt zwischen dem
„Torgowoj und unserm Stadttheil aus. Es kam zu Thät-
„lichkeiten, bei denen ich natürlich nicht müßig blieb; unsre
„Feinde, an die sich noch ein paar Stadttheile schlossen, wa-
„ren zu mächtig; Joßif mußte flüchten, ich mit ihm. Sein
„Haus ward zerstört, der Erde gleich gemacht (37), und auch
„das Meinige hatte ein ähnliches Schicksal; — mein Braut
„starb vor Angst und Gram! — Mit meinen Plänen und
„Hoffnungen auf friedliches Lebensglück war es aus, ich war
„wieder ein Bettler, war geächtet! — Mit tiefem Haß gegen
„die Menschen, und mit Durst nach Rache im Herzen, irrt'
„ich heimathlos in den benachbarten Wäldern umher; da
„stieß ich auf meinen und Joßifs Erbfeind, den neuen Po-
„ßadnik Waßilij Joannowitsch — er fiel von meiner Hand. —
„Hunderte, ja wohl tausende hatt' ich ehmals in Gefechten
„erlegt, und mich dessen gerühmt — jetzt war's anders, ich
„war nun ein Mörder! Waßilij's Leichnam bildete eine un-
„übersteigliche Kluft zwischen mir und meinem Vaterlande —
„an Rückehr nach Nowgorod, in die bürgerliche Gesellschaft,
„durft ich nicht mehr denken ..... Straßenräuber ward
„ich, und bald Haupt einer Bande, an die mich eine lange
„Kette von Verbrechen, und ein furchtbarer Eid fesselt. Sie-

---

(37) Im Jahr 1388. Karamsin Band V, Seite 94 und Anm. 108.

„ben schreckliche Jahre unter Blut und Mord und Gräueln „aller Art verbracht, haben endlich fast alle Gefühle in mir „erstickt — eines nur glüh't noch in meinem Busen, ich liebe „Groß=Nowgorod, jeder seiner Söhne ist mir ein Bruder — „und ich muß mein Vaterland meiden, darf ihm nicht die= „nen, muß ihm ein Fremdling, meinen Brüdern ein Gegen= „stand des Abscheu's seyn!" — Er verbarg sein Gesicht mit beiden Händen. — Schweigend drückt' ihm Waßilij die Hand, und ein paar heiße Thränen fielen darauf; „du Glück= „licher, rief Prokopij, du kannst noch Thränen vergießen; „sieh! mein brennendes Auge ist trocken, der himmlische „Thau erquickt es schon seit Jahren nicht mehr!" — Tief bis in sein Innerstes erschüttert, entfernte sich der Räuber in das Dickicht, um sich wieder zu fassen. —

Zwischen den röthlichen Stämmen des Fichtenwaldes schimmerten die ersten Stralen der Morgensonne, und mahn= ten Waßilij zum Aufbruch. Prokopij übergab ihm seine Brieftasche: „Hier sind deine Papiere, dort dein Felleisen und „dein Geld, es fehlt nichts daran. Zieh hin Waßilij, wohin „dich die Pflicht des Bürgers ruft, zum Dienst des Vaterlan= „des. Mögest du immer Menschen finden, die es mit dir „und Groß=Nowgorod so redlich meynen, als der Räuber „Prokopij, den die Nowgoroder um sein Glück auf Erden, „um seine Seeligkeit im Himmel brachten! — Gehab' dich „wohl Bruder Waßilij!" — Einer der Räuber geleitete Wa= ßilij auf ungebahnten Wegen durch das Dickicht bis an die große Straße nach Moskau, und er zog seiner Bestimmung entgegen.

Drei Tage lang harrten die fürstlichen Abgesandten zu Nowgorod auf ihren Bescheid; am vierten endlich wurden sie wieder nach Jaroßlaw's Hofe hinberufen, wo schon das versammlete Volk sie erwartete. Die Gesandten bestiegen die Bühne, und nachdem sie die Versammlung gebührend begrüßt hatten, trat der Poßadnik Timofej Jurjewitsch vor, und sprach zu ihnen: „Abgeordnete von Moskau und Litthauen! Die „Wetscha zu Groß-Nowgorod hat nach altem Brauch berath-„schlag't über die Forderungen Eurer Herrn; hört an, was sie „beschlossen hat, ihnen zu antworten." Er rollte ein Pergament auseinander und las: „Dem Großfürsten Waßilij „Dmitriewitsch von Moskau entbieten, der Erzbischof seinen „Segen, die Poßadniki, obern und niedern Bojaren und Og-„nischtschane (38), die Handels- und Kriegsleute und alle „Nowgorodische Bürger ihren schuldigen Gruß zuvor! — „Herr Großfürst! Wir haben Frieden mit dir, Frie-„den mit Witowt, Frieden mit den Teutschen!" (39). — So las der Poßadnik, rollte das Pergament mit den daran hängenden Siegeln wieder zusammen, und übergab es dem vor Erstaunen verstummten Moskowiter mit den Worten: „Das ist unser Bescheid; dieselbe Antwort entbietet un-„ser gnädiger Herr Groß-Nowgorod, auch dem Fürsten Wi-„towt." — Der Litthauer wandte sich mit verbissenem Ingrim

---

(38) Ognischtschàne, ansäßige wohlhabende Bürger die ein Eigenthum besaßen. Wahrscheinlich von ogòn Feuer, Slawonisch ogn', und ognischtsche, Feuerheerd, also: Einer der einen eignen Heerd besaß.

(39) Karamsin Band V, Seite 155.

gegen die Versammlung: „Nowgoroder, rief er, im Namen
„Witowts frag' ich Euch nochmals, zum letzten Mal, wollt
„Ihr Frieden oder Krieg?" — „Frieden wollen wir, schallt
„es aus tausend Kehlen, Frieden mit allen Nachbarn." —
„Krieg dann, Krieg und Verderben über Nowgorod," brüllte
Jamont, und entfernte sich wüthend. „Mag Witowt thun
„was er will, sprach der Poßadnik, wir werden thun was
„wir sollen; Salz und Brod haben wir für unsre Freunde,
„und für unsre Feinde, Schwerdter."

Der moskowische Bothschafter trat noch einmal vor:
„Nowgoroder, so sprach er, noch ist es Zeit Euch eines bes-
„sern zu besinnen, noch ist des Großfürsten Strafgericht nicht
„losgebrochen über Nowgorod; noch ist seine Langmuth bereit,
„Euch Gnade angedeihen zu lassen. Drum, so lang' es nicht
„zu spät ist, fügt Euch in den Willen Eures und meines
„Herrn, oder zittert vor seinem Zorne und seiner gerechten
„Rache für Eure Räubereien an der Wolga, für Eure Wider-
„spänstigkeit, für Eure mannichfache Treulosigkeit." ... Lautes
und immer lauteres Murren über des Bothschafters Drohun-
gen, ließ sich von allen Seiten vernehmen; da erhob sich der
Poßadnik Abakumow von seinem Sitze und sprach mit edlem
Stolze: „Fürstenknecht, vergiß nicht, daß du zu freien Bür-
„gern sprichst, daß Nowgorod nicht Waßilij's Eigenthum ist!
„Was soll dies Aufregen des Längstvergangenen; die Räube-
„reien an der Wolga haben ihr Ende erreicht, Nowgorods
„Verachtung und Gottes Strafgericht, haben die Schuldigen
„getroffen. Das, was du Widerspänstigkeit nennst, ist das
„Bewußtseyn unsrer geheiligten Rechte und unsre unverbrüch-

„liche Achtung vor ihnen, und was endlich die Treulosigkeit „betrift deren du uns zeihen willst, so ist grade das, was dein „Herr jetzt von uns heischt, Treulosigkeit und schmähliger „Bundbruch. — Du hast den Bescheid der Wetscha vernom„men, was sie beschloß ist unabänderlich, drum geh' und reize „nicht noch mehr unsern Unwillen!" — „Wie, rief der Ge„sandte wüthend, Drohungen wagt Ihr noch, Beleidigungen „mir?! Tausendfältig soll't Ihr die büßen. Vertilgt werde „Nowgorod durch Feuer und Schwerdt, von der Glut seines „Brandes versiege der Wolchow ......" Allgemeines Rufen: „Fort mit ihm! Fort mit dem Ungeberdigen" — überstimmte den Gesandten, und zwang ihn sich zu entfernen; lange noch tönte ihm das Tosen der Versammlung nach. — Am frühen Morgen des andern Tages zogen beide Gesandte, unter Geleite ab.

Unterdessen eilte Waßilij immer vorwärts; schon hatte er Torshok und Twer' hinter sich gelassen, wo noch die frischen Spuren des Feuers nnd der Verwüstung zu sehen waren. Auf moskowischem Gebiete befand er sich; leerer wurden die Landstraßen, selten zog noch hie und da ein Fuder mit Lebensmitteln oder ländlichen Producten zur Stadt, und mit Ingrimm sah' es der hochherzige Nowgoroder an, wie seine russischen Landsleute, schüchtern und dehmüthig, jedem Mogolen aus dem Wege bogen, der ihnen stolz und aufgeblasen auf einem geraubten Pferde begegnete. Oede und unbearbeitet lagen die Felder, zerstört und verlassen die Dörfer; nur

Kirchen und Klöster standen noch unversehrt; selbst die Mogolen hatten sich nicht gewagt an diese letzten Zufluchts-Orte des so furchtbar unterdrückten Volkes, dem sie alles raubten, dem sie als einziges Eigenthum, das Leben, als einzige Waffe Geduld, als einzigen Trost das Gebet ließen.

Wie furchtbar aber auch das Joch der Unterdrücker lastete auf den Unglücklichen, wie groß auch das Maaß ihres Elendes seyn mogte, doch war die herrliche Tugend der freien Väter, die Gastfreundschaft, aus ihren Hütten nicht gewichen. Aus jeder derselben schallte dem Jüngling ein herzliches Willkommen! entgegen, unter jedem ärmlichen Strohdache fand er eine freundliche Aufnahme und gern gereichtes russisches Salz und Brod, und wenn er seinen Weg fortsetzte, geleiteten ihn treue Segenswünsche der frommen Bewohner.

Am neunten Tage nach seiner Abreise aus der Heimath erblickte Waßilij die hochemporstrebenden Thürme des Kremls, die goldnen Kuppeln des weißsteinernen Moskau's (40).— Das Ziel seiner Wanderschaft war erreicht, aber Waßilij konnte sich des nicht freuen; fern von Nowgorod, fern von Olga, unter fremden herzlosen Menschengebilden, sollt' er hier leben, Zuneigung heucheln, wo er haßte oder verachtete, fröhlich scheinen, während sein Herz blutete! Mit einem schweren Seufzer ritt er durch das Twersche Thor hinein, und als sich hinter ihm das rostige Eisengitter wieder schloß, da war's

---

(40) Belokàmennaja, weißsteinern und Slatoglàwaja mit goldnen Kuppeln, goldnem Haupt, sind uralte Beinamen Moskaus.

ihm als nähm'er auf ewig Abschied von allem, was ihm lieb und theuer war auf der Welt.

Treu und verständig vollzog Sagräshskoj die Aufträge seiner Landsleute. Ohne auch nur ahnen zu lassen, daß er ein Kundschafter oder Geschäftsträger der Wetscha sey, gewann er bald die Zuneigung und das Vertrauen der Bojaren am Hofe Waßilij's, und stimmte sie vortheilhaft für Nowgorod. Doch vermogt' er nicht durch sie auf den Großfürsten zu wirken, der wohl mit ihnen zu Rathe ging, sich aber keinesweges von ihnen lenken ließ, sondern selbstständig und mit eignem kräftigen Willen herrschte. — Abzuwenden von seiner Vaterstadt das Unglück des Krieges gelang ihm nicht, aber hinhalten konnt' er den Ausbruch eine Weile, und lange zuvor, eh' der Großfürstliche Absagebrief ausgefertigt und abgesandt ward, benachrichtigte Waßilij schon insgeheim die in Moskau hausenden Nowgoroder Kaufleute von der bevorstehenden Gefahr, so daß sie Zeit hatten, sich und ihre Güter in Sicherheit zu bringen. Durch sie sandt' er auch zeitig Kunde nach Nowgorod von den Rüstungen zu Moskau, und harrete nun mit sehnsuchtsvoller Ungeduld auf einen Boten, der ihn zurück beriefe zur Heimath. Aber der alte Abakumow, der sich der Abwesenheit Sagräshskoj's freu'te, wußte geschickt der Wetscha vorzustellen, daß sein Aufenthalt in Moskau auch nach dem Beginnen des Krieges nützlich werden könne; Waßilij's Neider und Feinde — welcher ausgezeichnete Mensch hat deren nicht?! — unterstützten die Meynung, und der er-

sehnte Bote mit dem freundlichen Ruf in die Heimath, wo Olga haus'te, wo es grade jetzt die Vertheidigung des Vaterlandes galt, erschien nicht. Auf bleiernem Fittich zogen die Tage der Erwartung dahin, um so schwerer und düstrer dem Armen, da er niemanden sein Herz ausschütten, niemanden klagen durfte, wie hart ihm die Trennung, wie unerträglich die Ungewißheit der Zukunft sey.

Mit jedem Tage wuchs Waßilij's nagender Seelenkummer, und nur in den Armen des Schlafes, dieses einzigen Freundes der Unglücklichen, der ihm zuweilen freundliche Bilder des Wiedersehens vorgaukelte, fand er einigen Trost. Doch furchtbar riß ihn die rauhe Wirklichkeit in einer schrecklichen Nacht aus seinem erträumten Glücke! — Er wähnte sich in Nowgorod; als Sieger heimgekehrt, ward er mit allgemeinem Jubel empfangen, Olga's Hand war sein Lohn, zum Traualtare führt' er die Geliebte — da weckt ihn Geräusch und Waffengeklirr. Noch eh' er zur Besinnung gelangt, eh' er Zeit hat an Vertheidigung zu denken, fühlt er sich in der Finsterniß ergriffen, überwältigt, gefesselt; mit verbundnen Augen wird er auf einen Karren geworfen, und fort geht es in vollem Jagen; wohin? weshalb?! — Die Sinne verließen ihn; er erwacht, mit Ketten beladen, in einem dumpfen unterirdischen Kerker. — Den ganzen Umfang seines Mißgeschicks begreift er nun; er ist erkannt, ein schmachvoller Tod erwartet ihn! —

Unglücklicher vielleicht noch als Waßilij war unterdeß Olga daheim. Seit jener verhängnißvollen Nacht, da in ih-

rer engelreinen Seele die Pflicht über die Liebe siegte, hatte sie spät und früh an ihrem Fenster, und in der entfernten Gartenlaube, ausgesehen nach dem Geliebten — er kam nicht! — Endlich, nach vier qualvollen Tagen wagte sie's, ihre treue Wärterin (41) zu bitten, in der Stadt Kunde einzuziehen über Waßilij Sagrädhskoj. Wie ward ihr als sie vernahm, er sey am Abend des Sophientages verschwunden und niemand wisse wo er hingezogen, was aus ihm geworden sey. — Ohnmächtig sank sie der Alten in die Arme: „Ach Michaj„lowna, schluchzte Olga, mein Glück, mein Leben, meine „Seeligkeit, alles ist hin mit meinem Waßilij! O wär' ich „doch tod wie er!" — „Aber Olga Waßiljewna, entgegnete gutmüthig tröstend die wackre Alte, „warum sollt' er denn „nun gleich tod seyn; er kann ja verreist seyn, wer weiß in „war für Geschäften, kömmt vielleicht ganz unverhofft wie„der ...." — „Nein gute Michajlowna, nein; wohin es „auch immer seyn könnte, mein Waßilij wäre nicht fortgezo„gen, ohne mir ein Lebewohl zu sagen, ohne .... o Gott! „fuhr sie leiser fort, that ich denn recht ihn nicht ......" sie stockte; den Gedanken, ihr Nichterscheinen am Fenster, habe ihn vielleicht zu einem verzweifelten Schritte gebracht, wagte sie nicht auszusprechen, sie suchte ihn zu entfernen, aber er

---

(41) Diese Wärterinn (Näna oder Nänka) in den Familien des Mittelstandes, oft auch noch in den höhern Klassen, ist zweite Mutter der Kinder und wird von ihnen hoch geachtet, selbst wenn sie schon erwachsen sind. Sie ist ein Glied der Familie, und oft folgt sie ihrer jungen Gebieterin bei deren Verheirathung, um wieder Wärterin ihrer Kinder zu werden.

stand peinigend immer da vor ihrer Seele. — Olga's Herz war gebrochen, sie schwand dahin gleich einem Schatten. Vergebens überhäufte der Vater sie mit Geschenken, und sann nur darauf wie er ihr eine Freude machen könne; die köstlichsten jakutzkischen Zobel, die reichsten handbreiten Perlenspitzen, demantne Ohrringe und Hemdknöpfe lagen ausgebreitet vor ihr da; sie langte nicht darnach. Nichts hatte für sie Reiz, nichts vermogte ihre Trauer zu unterbrechen; stumm und leblos war sie, und nahm an nichts Theil — nur Ein Gedanke hatte Raum in ihrer Seele: Waßilij, Vereinigung mit ihm im Grabe.

Wohl manches Mal auch quälte der alte Abakumow, der die Dauer ihres Grams gar nicht begriff, die arme Olga mit Zureden und Vorstellungen: „Olga, sprach er, laß doch Einmal das Grämen und Härmen, 's nutzt ja zu nichts und „schadet dir nur; sieh wie du bleich und mager geworden bist! „Der Waßilij ist nun einmal verschollen, wahrscheinlich wohl „tod, und ein Todter ist ja doch wahrlich nicht werth daß ein „Lebender seinetwegen zu Grunde gehe. Es giebt ja so manchen wackern reichen Bräutigam hier zu Lande; da ist z. B. „der Michajlo Wolotow, ein Bursche wie's ihrer wenige giebt; „sechzehn Fahrzeuge auf dem Wasser, sieben Buden in der „Stadt, und Geld, Geld, Gott weiß wie viel. Nimm den, „und ich will dir eine Hochzeit ausrichten, wie noch nie „eine in Nowgorod gesehen worden; vierzehn Tage lang soll „des Schmausens und Jubelns kein Ende seyn. Sey ein gutes Kind Olinka, und gieb mir in meinem Alter die Freude, „noch Enkel zu erleben, denen ich mein Geld hinterlassen

„kann.“ — Dabei umarmte der Alte die Tochter zärtlich — aber Olga's gewöhnliche Antwort waren Thränen, und selten nur, um den Vater etwas zu beruhigen, vermogte sie ein schmerzhaftes Lächeln zu erzwingen, das ihr kummervolles Antlitz überflog, wie ein blasses Irrlicht über Grabeshügel dahergleitet.

So verfloß ihr der Winter, und immer noch gab es keine Kunde von dem Geliebten. — Die alles belebende Frühlingssonne hatte schon die bläuliche Eis decke des Ilmensees gelös't, und seine Ufer mit frischem Grün und tausendfarbigen Blumen geschmückt; schon war die Schwalbe an Olga's Fenster zu dem im Spätherbste verlassenen Neste zurück gekehrt und zwitscherte, traulich mit dem Geliebten kosend; hoch in den Lüften schwebte die Frühlingssängerin und trillerte ihr fröhliches Lied — alles lebte wieder auf, alles freute sich des neuen Lebens, nur Olga allein verging in ihrem Grame, gleich einer verspäteten Blüthe, im trüben kalten Herbstnebel.

Unterdessen war das Ungewitter über Nowgorod losgebrochen. Des Großfürsten Absagebrief langte an; zugleich fielen auch seine Truppen in das Nowgorodische Gebiet und besetzten Torshok, Wolok Lamskoj, so wie auch die Gegend längs der Düna, wo die Einwohner und Befehlshaber mehrerer Städte ihnen verrätherischer Weise entgegen kamen. — Schon vorbereitet auf diesen Angriff, versammelte sich die Wetscha, um nach alter Weise, gemeinschaftlich den Erzbischöflichen Se-

gen zu empfangen und den Bundeseid zu erneuern. „Der „Großfürst tastet gewaltsam das Eigenthum der „heiligen Sophia an; wir sind entschlossen zu fech„ten auf Leben und Tod für Freiheit und Recht, „und für unsern Herrn Groß-Nowgorod; dazu seg„ne uns." (42) so sprachen sie zu dem Erzbischofe. Er ertheilte ihnen den Segen zum glücklichen Erfolg, und in seine Hände gelobten alle, in Eintracht und Bruderliebe zu leben und zu sterben für die gute Sache des Vaterlandes. — Dem Poßadnik Timofej Jurjewitsch ward der Oberbefehl anvertrau't, und kaum wehete sein Panier, als auch schon 8000 Krieger (43) bereit standen ihm zu folgen, bereit zu siegen oder zu sterben. — Ein Tausend befehligte der alte Abakumow; am Tage des Aufbruches trat er, ganz gerüstet, in das Gemach seiner Tochter und sprach: „Olga, ich ziehe aus zu fechten für „Groß-Nowgorod; hilft Gott mir, daß ich glücklich heimkehre, „so feiern wir deine Hochzeit mit Michajlo Wolotow, er ist „ein hübscher, gewandter Bursche, und reich, sehr reich! Ich „hab' ihn mir zum Eidam auserfehen und du wirst sein „Weib. Leb wohl." Er drückte die halb ohnmächtige an seine Brust und segnete sie, und nachdem alle Hausgenossen auf ein paar Augenblicke schweigend im Kreise niedergesessen hatten (44), nahm er Abschied von ihnen, bekreuzte seine Hausthür und Schwelle, und schwang sich auf sein Roß.

---

(42) Im Jahr 1398. Karamsin Band V, Seite 157.

(43) Ebendaselbst.

(44) Dieser uralte Gebrauch der etwas sehr feierliches hat, wird jetzt noch, und sogar unter den höhern Ständen, beobachtet;

Unter Jubel und Thränen und Seegenswünschen geleiteten die Zurückbleibenden den Zug der Vaterlandsvertheidiger bis an das Chutinskische Kloster, wo ihnen die Priester mit den Heiligen-Bildern und Kirchenfahnen entgegen kamen. Der Erzbischof durchzog die Reihen, besprengte die Krieger mit geweihtem Wasser, und verkündigte ihnen den Schutz der heiligen Sophia, für deren Sache sie auszogen. — Noch ein letztes herzliches Lebewohl! an Weib und Kind und Eltern, und die Trommete erscholl, und fort zog die muthige Schaar unter lautem Gesang, der noch fern her hallte, als schon längst die nahe liegende Anhöhe sie den begleitenden Blicken der Nachbleibenden entzogen hatte; heim kehrten nun diese, um durch Gebet den Segen des Himmels für ihre Vertheidiger zu erflehen.

Unterdeß verseufzte Sagräshskoj seine Tage in dem dumpfen finstern Kerkergewölbe eines Klosters. Nach den Besuchen des Mönchs, der ihm sein kärgliches Mahl zutrug, aber stumm für alle seine Fragen war, berechnete er die in diesem Grabe zugebrachte Zeit. Zwanzig solcher Jammertage zälte er schon, als Einmal am frühen Morgen zu ungewöhnlicher

---

wenn nehmlich alles zur Abreise bereit ist, so setzen sich alle Anwesende im Kreise herum, man schweigt ein paar Minuten, und dann bricht alles auf. Dies wird usnokòit' beruhigen, genannt. Die Entstehung hievon war wohl, ein gemeinschaftliches Gebet für den Abreisenden.

Stunde die schweren Riegel seines Kerkers aufrasselten; die Thür öffnet sich, und einer von seinen sogenannten Freunden am Hofe, der Bojarin Dimitrij Samarin, ein Liebling des Großfürsten, tritt herein. Sein Todesurtheil hofft Waßilij zu vernehmen, aber Samarin geht freundlich auf ihn zu, reicht ihm die Hand und spricht: „Grüß dich Gott Waßilij Waßilje-„witsch! Sey wohlgemuth Freund, ich bringe dir frohe Both-„schaft; es hängt jetzt bloß von dir ab, sogleich frei zu seyn. „Der Großfürst verzeih't dir nicht nur dein Verbrechen, son-„dern ist bereit dich mit Gnaden und Ehrenbezeugungen „zu ......" — „Mich?! der Großfürst?! unterbrach ihn „Waßilij, wie sollt' er das? Ist denn etwa mit den Unsrigen „Frieden geschlossen?" — „O nein; aber eben deshalb fordert „dich der gnädige Großfürst auf, daß du dich an ihn schließest, „und ihm an die Hand gehest mit gutem Rathe, wie er am „füglichsten die Aufrührer bändigen und zur Ruhe bringen „möge, auf daß sie unter seinem Scepter ruhig und glücklich „leben, gleich den übrigen Städten und Gauen des moskowi-„schen Gebietes. In dem undankbaren Nowgorod warst du „arm, verkannt und deine Verdienste blieben stets unbelohnt,— „hier erwarten dich Ehrenstellen, Reichthum und die Gnade „des Fürsten; laß dir rathen Brüderchen; stoß dein Glück „nicht muthwillig von dir, und damit du sehest wie aufrichtig „meine Freundschaft für dich ist, so biet' ich dir die Hand „meiner Tochter Natalia an, deren Schönheit du so manches „Mal bewundert hast, und die dir einen reichen Brautschatz „mitbringen soll. — Entschließ dich Bruder Waßilij, sprich, „soll ich dem Fürsten die Antwort bringen daß du ....."—

„Daß ich, unterbrach ihn Sagráshskoj mit edlem Stolze, ein Nowgoroder bin, der sein Vaterland um keine Schätze der „ganzen Welt, um keine Fürstengunst, um kein glattes Dir„nengesicht verleugnet! — Geh', sag das deinem Herrn, und „wenn der noch fähig ist, das Gefühl das mich beseelt, zu „begreifen, so wird er es ehren, indem er mich bald des „Glückes theilhaftig macht, für Groß-Nowgorod zu sterben." — „Das Glück soll dir werden du thörigter Geck, und zwar „früher als du es vermuthest", rief Samarin aus, und verließ wüthend den Kerker.

Waßilij bereitete sich ruhig und gefaßt zum nahen Tode; er betete für die Erhaltung seines Vaterlandes, betete für Olga! — Es ward Nacht; da pocht es leise am Fenster: „Heda, Landsmann! schläfst oder wachst du?" — „Wer ists, „wer ruft?" — „Nun, für diesmal brave Bursche, die gekom„men sind, dich vom schmachvollen Tode zu retten." — „Mich „retten? durch diese armsdicken Gitter, mit diesen Fesseln?!"— „O, die sollen unsrer Sprengwurzel (45) nicht lange wi„derstehen." — Ohne Zeitverlust umwickelten jene nun die Stäbe des Eisengitters mit ihren wollenen Leibgürteln, damit sie nicht dröhnten, und feilten ämsig drauf los; — nach einer halben Stunde war das Fenster frei, und Waßilij nicht mehr im Kerker. An einem Seile ließen sie sich über die

---

(45) Rosrýw Trawà, eigentlich Sprenggras oder Kraut; nach dem alten Volksglauben besitzen die Straßenräuber und großen Diebe ein gewisses Kraut oder eine Wurzel, welche die Kraft hat, Schlösser, Eisengitter udgl. zu sprengen.

Klostermauer hinab; dort standen im Gebüsch schon Pferde bereit, und fort ging es ohne umzusehen, im gestreckten Galopp. Bald waren sie Moskau aus dem Gesichte; Waßilij glaubte zu träumen, er befragte seine Begleiter; ohne zu antworten, trieben die immer nur die Pferde an, bis sie endlich von der großen Landstraße abwärts in einen dichten Wald hinein bogen. Bald erscholl ein Pfeiffen, das mit einem ähnlichen beantwortet ward und — der Ataman Prokopij stand vor ihnen: „Willkommen Landsmann, rief er,'s „freut mich daß das Stückchen gelungen ist." — „Dank dir „Landsmann, dank Euch brave Bursche für diese zweite, wun„dervolle Lebensrettung." — „Ei was Dank, unterbrach ihn „Prokopij, den haben wir uns selbst geholt; obgleich wir Räu„ber sind, so freut's uns doch herzlich, wenn wir einmal „einem ehrlichen Karl einen Dienst erweisen können." — „Aber sagt mir nur, fiel Waßilij ein, wie ging es zu, wie „wußtet Ihr? . . . ." — „Nichts leichter als das; meine Spür„hunde hatten ausgewittert daß in den Kellern des alten „Klosters ein Portiönchen Großfürstlichen Goldes stecke; da„mit das nun dort in der Feuchtigkeit nicht wurmstichig „werde, beschlossen wir es abzuholen. Um genauer Wege „und Stege auszukundschaften, war ich selbst verkleidet, im „Kloster; der Pförtner, dem ich durch ein paar Gläschen ex„tra Wein die Zunge lös'te, vertrau'te mir unter andern „auch, daß ein Nowgoroder Kundschafter dort säße, dem „wahrscheinlich wohl morgen das Garaus gemacht werden „solle. Da war keine Zeit zu verlieren; ich sandte sogleich „vier meiner besten Bursche ab und — du bist frei, wie der

„Vogel in der Luft. Laß hören, wohin soll's gehen? Nach „Hause um auszuruhen, oder nach der Gegend von Orlez, „wo's blutige Köpfe setzt?" — „Nichts von Ruhe, so lange „Nowgorod in Gefahr ist," rief der feurige Jüngling, „laß „mich dahin geleiten wo es Feinde zu schlagen giebt." — „Wir sind dabei" sprach Prokopij, und eine Stunde nachher zogen sie alle des Weges nach den Düna Gauen hinab.

Sie umgingen Dmitrow, Beshezk, Krasnocholmsk und andre Städte, vermieden die Transporte und Nachzügler der Moskowiter, und gelangten so ohne Aufenthalt bis in die Gegend der Festung Orlez, welche der Großfürstliche Statthalter Fedor Rostowskoj mit den verrätherisch zu ihm übergetretenen Dwinaschen Wojewoden und Truppen besetzt hielt. — Bei Eintritt der Nacht erblickten sie im Walde ein Feuer und schlichen hinzu: zwanzig Reiter hatten sich hier eins zu Gute gethan, und hielten nun sorglos Ruhe. Die Pferde gras'ten im Gebüsch, Waffen und leere Trinkgeschirre lagen verstreu't umher; alle schliefen, nur ein Paar noch saßen am Feuer, und nöthigten einander mit schwerer Zunge, den Rest der letzten Flasche zu leeren. — Ein Gefesselter lag neben ihnen: „Wohin schleppt Ihr mich „denn aber?" fragt' er, wie fortfahrend. — „Ei nun, lallte „der Eine Wächter, wohin wirds denn seyn anders als nach „Moskau, um dich neben den übrigen Nowgorodern am „Markte aufzuhängen; da könnt Ihr dann vom Galgen her„ab, Eure liebe Wetscha halten." — „Prokopij, flüsterte „Waßilij, es gilt einen Nowgoroder zu retten! Zwar sind „unser nur acht, und jener sind zwanzig, aber — es sind

„Miethlinge und **die Furcht hat gar große Au-„gen.** (46)" — Statt aller Antwort flog Prokopij mit aufgehobener Streitaxt und mit dem Rufe: „hieher die Unsrigen!" gleich einem Blitzstrahle unter die Sorglosen; das kleine Häuflein ihm nach, und in wenig Augenblicken war kein Feind mehr vorhanden. Ein Paar nur entkamen, die übrigen fielen unter den Streichen Prokopij's und seiner Gefährten. Waßilij eilte hinzu den Gefangenen zu befreien; es war — der Poßadnik Abakumow! — Tief gerührt und beschämt, fiel er seinem Befreier um den Hals: „Bruder „Waßilij, kannst du mir verzeihen? Danken soll dir Olga; „bringt uns Gott glücklich nach Nowgorod zurück, dann bin „ich dein Brautwerber. — Wie du hieher gelangtest, wie ich „dem Feinde in die Hände fiel, davon hernach, jetzt haben „wir keinen Augenblick zu verlieren; der Poßadnik Timofej „will morgen mit Tages Anbruch Orlez stürmen, wir haben „bis dorthin gute zwanzig Werste Weges, und müssen scharf „zureiten, wenn wir noch unsern Antheil genießen wollen an „der Ehre des Sieges." — Sie brachen auf; Waßilij war außer sich vor Freude und Glück; Olga war sein, für Nowgorod sollt' er kämpfen — er herzte und küßte den alten Abakumow, Prokopij, die Räuber, gleich als ob es Ostern wäre, und jagte über Stock und Stein, daß die Andern Mühe hatten, ihm zu folgen.

Seit einem Monat schon belagerte der Poßadnik Timofej Jurjewitsch die stark befestigte Stadt Orlez, den wichtigsten

---

(46) National Sprüchwort

Platz im ganzen Düna-Gau. Mehrmals hatte er sie angegriffen, mehrmals hatten die Belagerten ihn zurück geworfen; endlich sollte heute eine entscheidende Schlacht geliefert, die Festung durch Sturm erobert werden. — Mit den ersten Stralen der Morgensonne rückten von allen Seiten die Nowgoroder an die Festung heran; über die mit Säcken, Faschinen, und bald auch mit Leichen, gefüllten Gräben stürzten sie auf die hölzernen Mauern, zerstörten sie mit ihren Mauerbrechern, erklimmten sie, zündeten sie an; — wie verzweifelt wehrten sich die Belagerten, unentschieden dauerte der Kampf fort, als Abakumow mit seinen Gefährten anlangte; er eilt seine Mannschaft aufzusuchen, Sagräshskoj folgt ihm. — Prokopij erblickt die moskowische Fahne oben auf der Mauer: „Kinder, ruft er den Seinigen zu, lange genug haben „wir in Schmach und Verbrechen gelebt, laßt uns jetzt mit „Ehre sterben für unser Vaterland! Mir nach!“ — Mit diesen Worten war er auch schon die Leiter hinan auf der Mauer, wo die Großfürstliche Fahne weh'te; er reißt sie nieder, aber vom Todesstreich getroffen, stürzt er mit seiner Beute hinab in den Graben. Furchtbar war das Gemetzel, aber immer noch zweifelhaft der Sieg — Da erschien plötzlich oben auf der Mauer, in Dampf und Rauch gehüllt, Wassilij Sagräshskoj an der Spitze eines auserlesenen Haufens Freiwilliger, und brachte Tod und Verderben in die Reihen der Feinde; als hütete eine unsichtbare Hand den kühnen Helden, so gleiteten all die zahllosen Streiche von ihm ab — „Sieg rief er „Sieg! wer kann wider Gott und Groß Nowgorod. Und: „Sieg! tönt' es aus tausend Kehlen

ihm nach. — Orlez war erobert, das Schicksal der Düna Gauen entschieden. —

Der Poßadnik Timofej zog in die Stadt, in der einen Hand das Schwerdt der Rache für die Eidbrüchigen, in der andern die Friedenspalme und den Gnadenbrief für diejenigen, die sich reuevoll und auf Nowgorods Gnade hoffend, seinem Panier unterwarfen. Den Oberwojewod des Düna Landes, den Nowgorodischen Bojarin Joann nebst seinen Brüdern Aifal, Geraßim und Rodion, ließ er in Fesseln schmieden, um sie als die Hauptverräther, dem Volksgerichte in Nowgorod zu übergeben (47). Den Großfürstlichen Statthalter Fedor Rostowskoj entließ er, nebst allen übrig gebliebenen Kriegern, zum Großfürsten und behielt nur die Kriegskasse zurück; die moskowischen Kaufleute und die Bewohner der Düna Gauen belegte er, erstere mit 300, letztere mit 2000 Rubeln Schatzung, als Ersatz für die Kriegskosten, nahm ihnen 3000 Pferde ab, und zog mit Lorbern und Beute beladen, nach Nowgorod zurück. (48)

In Nowgorod hatten sich unterdessen mancherlei beunruhigende Gerüchte verbreitet; eine wichtige Schlacht sollte verlohren, die vornehmsten Anführer und Hauptleute getödtet oder gefangen, ein starkes Großfürstliches Heer im Anmarsch

---

(47) Das Volk stürzte Joann von der Brücke in den Wolchow; Aifal war unterweges entsprungen; Geraßim und Rodion wurden, mit Zustimmung des Erbischofes und des Volkes, Mönche. Karamsin Band V, Seite 158.

(48) Eben daselbst.

auf Nowgorod seyn. — Keine Nachricht kam; ängstlich sammelten die Bürger sich auf den Gassen und Plätzen, und theilten sich ihre Befürchtungen mit, aber niemand war da, der hätte Auskunft geben können, niemand wußte irgend etwas Bestimmtes, und die Besorgnisse stiegen mit jeder Stunde.

Am Abend eines dieser angstvollen Tage, als Olga eben ihr Gebet verrichtete für die Errettung Nowgorods und ihres Vaters aus der Gefahr, und, fast ohne es eigentlich klar zu wollen, den Geliebten, den sie ja tod glaubte mit einschloß,— da schallte durch die Stille der Nacht Pferdegetrappel die Michajlowsche Gasse hinauf; an dem Garten vorbei kömmt es näher und immer näher, hält endlich vor der Hofpforte und pocht an. Die Thorflügel öffnen sich, zwei Reiter sprengen auf den Hof, steigen ab und binden die Pferde an den Ehrenring (49). „Das ist der Vater, der Vater!" — und das ganze Haus geräth in Bewegung, Lichter erscheinen — die Fremden treten ins Haus — Olga hängt am Halse des Vaters. — „Sachte, sachte Mädchen, spricht der Alte freund-„lich; du erstickst mich ja schier mit deinen Küssen; bewahre „doch etwas für den Bräutigam auf!" — Olga erblaßte: „Ach Vater, sprach sie bebend, „laß mich ins stille Kloster zie-

---

(49) Die alten Volkslieder besagen, daß mitten auf dem Hofe eines jeden angesehenen Mannes ein Pfosten stand, an welchem drei Ringe, ein eiserner, ein silberner und ein goldener sich befanden; letzterer hieß potschètnoje Koltzò der Ehrenring, und nur der Hausherr oder ein viel Vornehmerer als er, durfte sein Pferd daran binden.

„hen, dort im Gebet für dich, mein Leben beschließen.“ — „Nun nun Olinka, erwiderte er, es fügt sich alles in der „Welt; ich bringe dir einen Bräutigam mit, den du nun ein„mal nicht ausschlagen darfst; er ging in den Tod um Now„gorod zu dienen, er rettete deinem Vater Ehre und Leben, „er entschied auf den Mauern von Orlez den Sieg über die „Moskowiter; ihm hab' ich meine Tochter zugesagt, ihn mußt „du nehmen; da ist er!“ — Die Thüre ging auf, Waßilij Sagräshskoj stürzte herein — der Alte segnete die in stummer Umarmung vor ihm knienden Glücklichen und sprach: „Nun „Kinder, laßt uns etwas ruhen; morgen ziehen unsre Sieger „ein, und sobald der Poßadnik seinen Bericht der Wetscha ab„gestattet hat, ist Eure Hochzeit, und ganz Nowgorod soll „lange an diesen Tag und an des alten Grigorjewitsch Be„wirthung denken.“

Am folgenden Tage zog der Poßadnik Timofej Jurjewitsch an der Spitze seines siegreichen Heeres in die Stadt, und ward mit dem lautesten Jubel empfangen. Zur heiligen Sophia ging der Zug, um ihr für ihre Verwendung, um Gott für seinen Beistand und Schutz zu danken, und dann vertheilten sich die, nun wieder friedliche Bürger gewordenen Krieger, in ihre Häuser, wo neuer Jubel sie empfing. — Die Siege der Nowgoroder verschafften ihnen bald einen vortheilhaften Frieden mit dem Großfürsten, und nachdem die Sieges- und Friedensfeierlichkeiten beendiget waren, führte Sagräshskoj seine Geliebte zum Altar. „Waßilij, lispelte ihm

Olga auf dem Rückwege aus der Kirche zu, „so ists doch bes=
„ser als wenn wir damals geflüchtet wären, zu Schmach und
„Schande.“ — „Ja wohl ists so besser Geliebte; gelobt sey
„Gott der alles so fügte.“ — Glücklich waren sie, glücklich der
alte Vater; Abends als die Hochzeitsgäste schieden, sprach der
Schwager Juria beim Abschiednehmen halbscherzend zu ihm:
„Gelt Bruder, mein Rath war damals doch nicht so übel;
„der Waßilij ist auch ohne Reichthümer ein ganzer Kerl.“ —
„Du hattest recht Bruder und gut war dein Rath, antworte=
„te der Alte aus vollem Herzen, gelobt sey Gott der alles so
„fügte!“ —

SKIZZE
der drei nördlichen Fluss-systeme
1824

Ladoga See

St. Petersburg

Moskau

Nowgorod

Ilmen See

Waldey

Tver

Wologda

Kadnikow

Sol Galitsch

Galitsch

Danilow

Kostroma

Jaroslaw

Romanow Borisoglebsk

Mologa

Rostow

Pereslawl Salesky

Schuja

Susdal

Wladimer

Kowrow

Balachna

Nishny Nowgorod

Gorbatow

Murom

Klin

Torschok

Rshew

Toropez

Welikee Luki

Cholm

Luga

Oranienbaum

Wyborg

Olonez

Wytegra

Beloje See

Belosersk

Kirilloff

Tscherepowetz

Kaschin

Uglitsch

Koljasin

Kortschewa

Borowitschi

Wyschney Wolotschok

Seliger See

Ostaschkow

Zubzow

Wolokolamsk

Dmitrow

Pokrow

Alexandrow

Jurjew Polskj

Semenow

Makarjew

Kadui

Nerechta

Plass

Ljubim

Buy

Luch

Sudogda

Knjäginin